



UNIVERSITÀ  
DEGLI STUDI  
DI PADOVA

**Università degli Studi di Padova**

**Corso di Laurea Magistrale in**

**Lingue e Letterature Europee e Americane**

Tesi di Laurea

***Das Weibliche bei Thomas Mann.  
Über „Die Betrogene”***

Relatore

Prof. Marco Rispoli

Laureanda

Silvia Girotto  
n° matr. 1202984 / LMLLA

Anno Accademico 2019 / 2020



## **Inhaltsverzeichnis:**

<b>1. Einleitung</b>	1
<b>2. Mann und Frau für Thomas Mann: ein problematisches Verhältnis</b>	9
2.1. Die Zentralität der männlichen Rollen und Frauen als sekundäre Figuren	10
2.2. Die Vermischung der Geschlechter bei Mann: eine eindlose Inszenierung	18
2.3. Die Entwicklung der Beschreibung von Frauenfiguren	28
<b>3. <i>Die Betrogene</i>: eine neue Beschreibung der Weiblichkeit</b>	47
3.1. Eine neue Protagonistin und ein neuer Gesichtspunkt	48
3.1.1. Das Problem der Fruchtbarkeit: Freude und Schmerz	53
3.1.2. Rosalie als komplexer Charakter	61
3.2. Männlich und Weiblich in <i>die Betrogene</i> : die Vertauschung der Rollen	65
3.2.1. Die Frau und das Vergnügen: „habe ich denn je schon begehrt?“	72
3.2.2. Der späte Thomas Mann: ein Vorläufer des modernen Feminismus?	77
<b>4. Die Frau, die das patriarchalische System erschüttert</b>	81
4.1. Die Unmöglichkeit einer feministischen Realität	82
4.1.1. Die Natur und ihre Wirkung	86
4.1.2. Rosalie und Thomas Mann: eine autobiographische Deutung	94
4.2. Die Rolle der sekundären Figuren: für oder gegen die patriarchalische Welt?	97
4.2.1. Anna und ihr Gehorsam gegenüber dem Patriarchat	98
4.2.2. Ken Keaton als neue männliche Figur	105
<b>5. Fazit</b>	115
<b>6. Bibliographie</b>	121



## 1. Einleitung

Ziel dieser Arbeit ist eine Analyse des Weiblichen in der Erzählung *Die Betrogene*, das letzte vollendete Werk von Thomas Mann. Man kann in seinen Werken unzählige Themen und Motive finden und vertiefen. Sein literarisches Schaffen ist nämlich komplex und viele Literaturwissenschaftler haben sich damit beschäftigt, mögliche Deutungen zu finden. Das Resultat sind zahlreiche Arbeiten, die dieselben Probleme aus verschiedenen Perspektiven betrachten und unzählige Interpretationen bieten. Unter den in den letzten Jahrzehnten häufiger analysierten Themen ist die sogenannte Geschlechtertheorie. Das, was man in dieser Arbeit erreichen will, ist eine Analyse von *Die Betrogene* zu präsentieren und das Werk aus einer aktuellen und feministischen Perspektive zu betrachten. Der Grund dafür ist die Anwesenheit einer weiblichen Figur, die als Protagonistin im Gesamtwerk des Autors auftaucht.

Um die in *Die Betrogene* erzählte Geschichte in dieser Hinsicht zu betrachten ist es jedoch notwendig, eine klare Vorstellung davon zu haben, was Thomas Mann über die Geschlechtertheorie dachte und wie er dieses Konzept im Laufe seines Lebens thematisierte. Deshalb ist das Ziel des ersten Kapitels, die Gedanken Manns über Männlich und Weiblich und über ihre Verbindung zu zeigen. Diese sind Themen, die wegen seiner homosexuellen Neigung besonders interessant sind. Die Ergebnisse dieser Reflexion werden dann bei der Lektüre seiner Werke benutzt, um die weiblichen Figuren zu betrachten und vorzustellen. Diese Gedanken spiegeln sich auch in Manns Figuren wider, die zahlreiche Veränderungen durchleben. Die Beziehungen zwischen weiblichen und männlichen Figuren erweisen sich als Anzeichen für diese Entwicklung, aber wegen seines Zustandes als biologischer Mann war des Autors primäres Anliegen die Darstellung von männlichen Protagonisten. Doch erkennt man eine allmähliche Verbesserung der Darstellung von Frauenfiguren.

Der Weg zu einer kompletten Analyse ist aber lang und ein notwendiger Schritt ist die Interpretation der männlichen Figuren anhand verschiedener Essays und anderer Werke Manns. Sie werden in der Tat von autobiographischen Details Manns beeinflusst, insbesondere von seiner homosexuellen Neigung. Viele Hauptfiguren stellen nämlich zahlreiche Perspektiven und Probleme dar und die männlichen Figuren sind besonders interessant, wenn sie vom Leser nicht ganz als traditionell männlich identifiziert werden können. Diese erweisen sich als Außenseiter in der

patriarchalischen Gesellschaft, in der Mann lebte, und sie fühlen die Not, in ihrem Leben eine Maskierung zu verwirklichen, um sich in ihren Körpern wohl zu fühlen. Doch erreichen sie am Ende keine wahre Lösung ihrer Probleme. Das wichtigste Problem, dem sie entgegentreten müssen, sind die kulturellen und gesellschaftlichen Zwänge, die aus den Ideen über das biologische Geschlecht kommen. Um diese Hindernisse zu überwinden, beschreibt Thomas Mann verschiedenartige Figuren, die doch eine Überwindung nicht wirklich erreichen, denn die Zwänge sind zu stark. Aus diesem Grund ist eine Analyse des Werks Manns notwendig, insbesondere durch die Geschlechtertheorie und so auch mithilfe Essays von Philosophinnen wie Judith Butler und Simone de Beauvoir. Butler ist die Autorin der berühmten Essays *Gender Trouble* und *Bodies that matter* und De Beauvoir veröffentlichte in den letzten Jahren des Lebens Manns das berühmte Essay *Le Deuxième Sexe*. Dank dieser Werke und anderer moderner Interpretationen wird dann in dieser Arbeit die Entwicklung der Konzeption der Geschlechter bei Mann analysiert, insbesondere beim Thema des Weiblichen. Die Veränderungen beim Autor sind in der Tat sichtbar und im ersten Kapitel werden daher die einige Frauenfiguren im Rahmen einer Analyse verschiedener Werke geschildert. Von den ersten Erzählungen *Luischen* und *Gefallen* bis zum letzten unvollendeten Roman *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* kann nämlich der Leser interessante Informationen, die zu einer besonderen Deutung des Zusammenhangs zwischen dem Autor und dem weiblichen Geschlecht führen. Frauen, die am Anfang nur Nebenrollen einnehmen, während die männlichen Figuren durch lange und detailreiche Beschreibungen charakterisiert werden, bleiben immer am Rande der Handlung. Um eine Theorie am Ende dieser Arbeit zu präsentieren, ist es notwendig, viele unter den wichtigsten Werken Manns zu lesen und die Rolle der weiblichen Figuren punktuell zu betrachten. So werden Figuren wie Tony oder Clawdia Chauchat aus den bekanntesten Romanen *Buddenbrooks* und *Der Zauberberg* betrachtet. Indem man auch das Publikationsdatum berücksichtigt und die Reihenfolge des Schaffens Manns respektiert, ist eine Entwicklung in der Konzeption des Genders und der Geschlechter zu identifizieren.

Nachdem Manns Schwierigkeiten, das Weibliche zu beschreiben, dargelegt werden, wird im zweiten Kapitel dieser Arbeit das Werk *Die Betrogene* analysiert und deren Probleme und Innovationen werden tief erforscht. Der letzte vollendete Text von

Thomas Mann ist nicht so bekannt, wie man glauben könnte: Die Neuheiten dieses Werkes bleiben nämlich im Schatten des Gesamtwerks und *Die Betrogene* erscheint als Erzählung zweiter Klasse. Trotzdem ging die Konzeption der Frau in diesem Werk einen Schritt weiter und der Autor erklärt bestimmte Aspekte, die er in seinem künstlerischen Schaffen nie so tief analysiert hatte. Nach dem wunderlichen Wiedereinsetzen der Monatsblutung erlebt die Protagonistin Rosalie eine neue Möglichkeit, die Liebe zu erreichen. Die Zentralität einer weiblichen Figur bietet dem Publikum neue Themen an und seine Wahl ist eine Chance, die alte stereotypierte Repräsentation des Weiblichen zu zerstören. Man kann nämlich in diesem Werk unzählige Neuigkeiten in der Repräsentation der Frau erkennen und diese neue Beschreibung des Weiblichen benötigt auch eine bemerkbare Veränderung in der Darstellung des Männlichen. Außerdem repräsentiert *Die Betrogene* die Gelegenheit für Thomas Mann, nicht nur ein neues Vorbild, sondern auch eine neue Konzeption der Frau zu präsentieren. Folglich kann diese Erzählung als Anfangspunkt gesehen werden. Da aber *Die Betrogene* das letzte vollendete Werk ist, kann man nur Vermutungen darüber vorstellen, was Thomas Mann danach thematisiert hätte.

In diesem zweiten Kapitel sind daher die wichtigsten Themen die Neuigkeiten zu finden, die Thomas Mann präsentiert, als er diese neue Art Frau in *Die Betrogene* vorstellt. Insbesondere konzentriert sich diese Arbeit auf die Wichtigkeit der Monatsblutung für Frauen jener Zeit und infolgedessen auf die angegebenen gesellschaftlichen und kulturellen Rollen, die schwierig zu überwinden waren und sind. Die biologische Dimension erscheint nämlich als etwas entscheidend für jene Epoche und die Protagonistin versucht, diese Idee zu überwinden. In einem Unterkapitel beschäftigt man sich mit der Figur Rosalies, hier wird daher die Beschreibung der Frau analysiert und man erkennt deutlich, dass das Weibliche durch eine starke Komplexität gekennzeichnet wird. Diese Figur weist nämlich sowohl tiefe Überlegungen als auch Widersprüche auf, die einem aufmerksamen Leser zu behaupten ermöglichen, dass sie eine neue Konzeption der Frau bei Thomas Mann beweist.

Ein besonders interessantes Thema dieses zweiten Kapitels ist auch die Vertauschung der weiblichen und der männlichen Rollen, die sich durch die Beziehung zwischen Rosalie und Ken Keaton erweist: Das Weibliche spielt in *Die Betrogene* die wichtigste Rolle, das männliche Geschlecht ist hingegen keine entscheidende Figur und

der Fokus der Geschichte ist die Frau, zusammen mit ihrem Leben und ihren Gefühlen. Der Mann, hier Ken Keaton, existiert nur in Abhängigkeit zur Liebe der Protagonistin und als sekundäre Figur wird er nicht stark charakterisiert. Er dient nur der Liebebeziehung, die immer aus der Perspektive Rosalies betrachtet wird. Wie man im ersten Kapitel sieht, erkennt man hier auch die Vertauschung der Rollen, d. h. ein schon benutztes Verfahren Manns, das hier aber zum Höhepunkt gebracht wird. Durch diese neuen Themen, die aus dem weiblichen Leben auftauchen, konzentriert sich Mann in seiner Erzählung auf die Schwierigkeiten einer neuen Figur, die er in seinem Werk so punktuell vorher nie präsentiert hatte und als Folge beschreibt er die weibliche Perspektive über den Abstand zwischen Männer und Frauen und die Unterschiede, welche Rosalie zwischen ihnen erkennt. Die Analyse dieses Kapitels ist insbesondere anhand der Überlegungen möglich, die Thomas Mann in seinem Essay *Die Ehe im Übergang* – jetzt als *Über die Ehe* bekannt – zeigt, in dem er das Problem des Zusammenhanges zwischen Mann und Frau erkennt. Die zwei biologischen Geschlechter haben nämlich Veränderungen erlebt und im XX. Jahrhundert erkennt daher Mann, dass die alten Regeln und Verbindungen ihren Wert verloren haben und dass eine neue Ordnung notwendig ist. Ist aber seinen letzten Figuren möglich, diese neue Ordnung zu erreichen?

Als letztes Thema beschreibt man das Problem des weiblichen Vergnügens bei Mann und wie es in *Die Betrogene* präsentiert wird. Als nicht-mehr-so-junge-Frau fragt sich Rosalie: „habe ich denn je schon begehrt?“<sup>1</sup>. Die Möglichkeit für eine solche Dame, ein sexuelles Leben zu haben, wird von Mann durch eine Parallele zwischen Rosalie und der biblischen Sarah, Frau von Abraham, gezeigt. Ähnlichkeiten und Unterschiede sind in dieser Parallele zu finden und Rosalie selbst unterstreicht die Wichtigkeit dieser biblischen Figur, um ihren eigenen Zustand zu deuten. Die Gefühle Rosalies für Ken Keaton sind außerdem etwas Neues für sie, denn sie hatte bisher ihre gesellschaftliche Position immer akzeptiert und ihre traditionelle Rolle immer respektiert. Das Wichtigste ist jedoch, dass sie sich zum ersten Mal an einer Machtstellung befindet, sie ist in *Die Betrogene* das wahre Subjekt dieser Liebe und auch des Vergnügens und Ken erscheint dem Leser als Objekt der Liebe, und als sexuelles Objekt muss er das sexuelle Interesse der Frau durchstehen. Die Überlegungen

---

<sup>1</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S.193.



Rosalies werden als modern geschätzt und sie weist in der Tat eine Haltung auf, die damals für eine Frau fortgeschritten und deswegen skandalös war. Wegen dieser Reflexionen und Deutungen fragt man sich am Ende der Lektüre: War also der späte Mann ein Vorläufer des modernen Feminismus? Man versucht hier, eine Antwort darauf zu geben.

Im vierten Kapitel wird dieser Aspekt vertieft und eine feministische Analyse der Situation Rosalies ist also vorhanden. Es ist deutlich, dass es in den Zwanzigerjahren besonders schwierig war, sich von den gesellschaftlichen Regeln zu emanzipieren, auch wenn die feministische Bewegung sich bereits langsam in einigen Ländern verbreitet hatte. Das bedeutendste Problem Rosalies ist es, zu realisieren, dass diese Normen von Menschen abhängen und dass sie zerstört werden können. Die gesellschaftlichen Regeln werden als Wille der Natur betrachtet und das macht es ihr unmöglich, diese uralte Ordnung zu bekämpfen. Die wiederkehrende Blutung gilt also für Rosalie als Symbol der Gunst der Natur, die ihr endlich erlaubt, ihre Liebe zu verwirklichen. Gleichzeitig beginnt auch der Verfall Rosalies durch die Krebserkrankung und das Ereignis ist auch Thema einer tiefen Analyse, um zu verstehen, warum diese Krankheit gewählt wurde und was sie bedeuten kann. Die zahlreichen Versuche Rosalies, sich zu emanzipieren, scheitern nämlich im Moment, als sie an der Krebserkrankung stirbt. Es handelt sich um ein natürliches Phänomen, trotzdem ist es besonders interessant zu sehen, wie sich diese Erkrankung zusammen mit der Geschichte und der Beziehung von Rosalie und Ken entwickelt und wie dieser Gebärmutterkrebs das Leben der Protagonistin beeinflusst. Krankheit ist ein wichtiges Thema in den meisten Werken von Thomas Mann, sie ist ein Symbol der Dekadenz, wie man insbesondere in *Buddenbrooks* erkennt und deshalb muss sie tiefer analysiert werden.

Was die Verbindung zwischen Natur und Gesellschaft betrifft, erklärt Rosalie die wunderbaren Begebenheiten ihres Lebens mit der Idee, dass die gute Mutter Natur weiß, was für sie und die ganze Menschheit richtig ist. Doch ist es nicht zufällig, dass die Begebenheiten, die mit Mutter Natur verknüpft werden sollten, den gesellschaftlichen Regeln entsprechen. Dank den Gesprächen Rosalies mit ihrer Tochter, welche die damalige Gesellschaft und Kultur als die einzige mögliche Welt akzeptiert, kann der Leser das bemerken und in diesem Kapitel wird diese Konzeption der Natur vertieft. Anna glaubt in der Tat, dass die Gesellschaft den Menschen bestimmte Regeln

aufdrängt, weil diese die einzige von der Natur akzeptierten Möglichkeiten sind. Rosalie akzeptiert es aber am Ende nicht, weil sie die Natur für ein wunderbares Wesen hält, die sie als eine Tochter sieht und ihr helfen will. Das scheint in der Erzählung nicht sicher und die Überzeugung Rosalies ist so stark, dass sie sich als übertrieben zeigt. Die Gesellschaft wird dagegen als das betrachtet, was ihr nicht erlaubt, ihre Wünsche zu verwirklichen. Erlaubt aber die Natur diese Verwirklichung, oder erweist sie sich als „Komplizin“ der Gesellschaft? Oder werden beide Interpretationen verleugnet? In dieser Arbeit wird insbesondere die Interpretation vertieft, die den Gebärmutterkrebs als Bestrafung für die Haltung Rosalies sieht und deswegen versucht man, diesen komplexen Zusammenhang zu erklären.

Zuletzt wird der Versuch der Protagonistin vorgestellt, sich den gesellschaftlichen und kulturellen Normen widerzusetzen und dieser Widerstand wird insbesondere als ein autobiographisches Detail erkannt. Ein weiteres, in diesem Kapitel analysiertes Thema ist die Natur. Man bemerkt, dass viele vorhandene natürliche Entitäten die Ordnung der Gesellschaft zeigen, die Rosalie auch mit der Ordnung der Natur vergleicht und identifiziert. Diese Hypothese wird z. B. von der Verschlechterung der Krebserkrankung unterstützt, die ihren Höhepunkt im Augenblick erreicht, in dem es Rosalie gelingt, dem Englischlehrer ihre Liebe auszudrücken. Das war nämlich für sie ein langer Weg bis zum Bewusstsein, dass ihre Haltung nicht so skandalös und unmöglich ist, wie die Gesellschaft sie beschreibt. Im Laufe der ganzen Erzählung ist nämlich einen Zwiespalt in der Figur Rosalie zu erkennen, die immer deutlicher wird, und die wiederkehrende Monatsblutung wird für ein Zugeständnis der Natur gehalten, die ihr endlich die Gelegenheit gibt, sie von ihrem unerträglichen Zwiespalt zu erlösen.

Das Problem der Identifikation der Natur mit der patriarchalischen Ordnung erweist sich als Realität dieser fiktiven Welt, in der sich alle Figuren bewegen. Deswegen konzentriert man sich abschließend in dieser Arbeit auf die zwei anderen wichtigen Figuren: Die Tochter Rosalies, Anna von Tümmeler, und den Englischlehrer und Geliebten Rosalies, Ken Keaton. Diese gelten als Projektionen von zwei Meinungsströmungen, die in jener Zeit existierten und die jedoch nicht miteinander vereinbar waren. Auf der einen Seite ist Anna ohne Zweifel eine deutliche Darstellung der typischen Frau der Zwanzigerjahre. Auf der anderen Seite repräsentiert Ken Keaton ein Beispiel des neuen Mannes im Werk Thomas Manns: Er unterscheidet sich von den

anderen männlichen Figuren und repräsentiert also eine neue Form der Männlichkeit in der Literatur Manns. Er ist auch eine Figur, die in vielerlei Hinsicht eine Weiterentwicklung des Autors zeigt. Diese zwei wichtigen Figuren von *Die Betrogene* bleiben außerhalb den Veränderungen, die Rosalie durchmacht, denn sie erleben im Laufe der Zeit keine Entwicklung, welche die Protagonistin dagegen zeigt. Sie üben aber wichtige Einflüsse auf das Leben Rosalies aus und eine Untersuchung ihrer Rollen ist daher notwendig, um das Werk und ihre Heldin zu analysieren.



## 2. Mann und Frau für Thomas Mann: ein problematisches Verhältnis

Die vielen Werken Thomas Manns lassen Experten, Wissenschaftler, Studenten sowie einfache Literaturbegeisterte zahlreiche Themen und Probleme behandeln. In seinen vielzähligen Novellen, Romanen, Erzählungen und Essays werden zahllose Forschungsgebiete und Motive immer wieder in eine Debatte gestellt. Unter diesen Themen wurde insbesondere in den letzten Jahrzehnten die sogenannte Geschlechtertheorie ins Zentrum der Diskussionen gestellt. Mithilfe der Entwicklung verschiedenartiger sozialer Bewegungen und der *Gender Studies* ist auch das Werk dieses Autors anhand dieser neuen Perspektive analysiert worden.

Man kann unterschiedliche Gründe erkennen, um sich mit diesem Thema im Schaffen Manns zu beschäftigen: Erstens berichtet Mann selbst in seinem Essay *Über die Ehe*<sup>2</sup> über die Unterschiede zwischen Mann und Frau und zwischen bürgerlicher Ehe und homoerotischer Liebe. Zweitens ist bekannt, dass er homosexuelle Neigungen hatte und deswegen betrachtete er die Gesellschaft, in der er lebte, durch eine besondere Perspektive. Außerdem kann man in seinem Werk eine Entwicklung der Konzeption der Verhältnisse zwischen den biologischen Geschlechtern im Europa des XIX. und XX. Jahrhunderts erkennen. Von den ersten Erzählungen bis zum Ende seines künstlerischen Schaffens erkennt man einen fortwährenden Ausbau seiner Lehrmeinung darüber. Diese Gedanken spiegeln sich auch in seinen Figuren wider, die zahlreiche Veränderungen durchleben. Die Beziehungen zwischen weiblichen und männlichen Figuren erweisen sich als Anzeichen für diese Entwicklung, aber wegen seines Zustandes als biologischer Mann war des Autors primäres Anliegen die Darstellung von männlichen Protagonisten. Sie waren ihm nämlich bekannter. Diese Hauptfiguren stellen zahlreiche Perspektiven und Probleme dar, insbesondere sind männliche Figuren interessant, die vom Leser nicht ganz als männlich identifiziert werden können. Aus diesem Grund bemerkt man, dass sowohl die Verhältnisse zwischen den zwei Geschlechtern als auch der Zustand von Menschen, die sich mit keinem der Geschlechter identifizieren, eine tiefergehende Analyse benötigen. Deswegen ist auch die Entwicklung der weiblichen Figuren interessant. Von Werken wie *Luischen* bis zu Romanen wie *Lotte in Weimar* erkennt der Leser die Weiterentwicklung, die Mann darstellt: Die ersten negativen und oberflächlichen Beschreibungen der Frauen werden allmählich geändert, sie werden

---

<sup>2</sup> Th., Mann; *Über die Ehe* (1925) in *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden; Bd. 13; Nachtrage*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 1990.

präziser, detailreicher und positiver, bis zur letzten vollendete Erzählung, *Die Betrogene*, welche die einzige Geschichte des Schaffens von Thomas Mann ist, in der eine Frau die Rolle der Protagonistin einnimmt.

Frauen werden am Anfang vom Autor meistens als sekundär beschrieben, der Mann steht dagegen immer im Zentrum der Geschichte und diese Positionierung spiegelt sich auch in der Qualität der Beschreibungen wider. Die Darstellungen der Frauen erscheinen fast immer als schematisch und sie weisen nicht alle Facettenschliffe auf, die Männer hingegen besitzen. Die männlichen Figuren werden durch lange und detailreiche Beschreibungen und durch Monologe charakterisiert, die weiblichen Figuren sind zwar in den meisten Fällen vorhanden, aber sie bleiben am Rand der Handlung und ihre Meinungen werden nur selten beschrieben. Ihre Gedanken werden in keiner Diskussion thematisiert, weil der Gesichtspunkt, der immer erklärt wird, männlich ist und wenn weibliche Gedanken in den Mittelpunkt gestellt werden, dann sprechen die Frauen normalerweise in Gruppen entweder über Männer oder über nicht weiter im Text definierte Themen.

### **2.1. Die Zentralität der männlichen Rollen und Frauen als sekundäre Figuren**

In der Erzählung *Die Betrogene* erkennt man eine bedeutsame Veränderung der Protagonisten Manns, der in diesem letzten Werk eine Frau als wichtigste Figur präsentiert. Frauen kommen in fast allen Werken Manns vor und insbesondere in den langen Romanen spielen sie im Leben der männlichen Protagonisten eine Rolle, die von den Männern immer abhängen. Die meisten Figuren sind natürlich männlich, man kann jedoch die Zweifel des Autors bemerken, als er eine klare Darstellung des Männlichen und des Weiblichen repräsentieren will. Trotz des Versuchs Manns gibt es nämlich keine definitive Trennung zwischen den zwei biologischen Geschlechtern, es handelt sich daher um ein kompliziertes Verhältnis zwischen dem Autor und seiner Konzeption der Geschlechter.

Die Schwierigkeiten, denen Mann entgegentreten muss, werden von verschiedenen Aspekten beeinflusst: Von seinem persönlichen Zustand als homosexueller Mann, von der Gesellschaft und von der Entwicklung der neuen, in jener Zeit verbreiteten Konzeption der Geschlechter und der Sexualität. Deshalb kann man in

seinen Texten auch eine Entwicklung über diese Themen erkennen. Auch wenn am Ende seines Lebens eine Darstellung der Frau als aktive Gestalt zu finden ist, war am Anfang seines Schaffens eine detaillierte und positive weibliche Figur kaum zu sehen. In den ersten Werken, wie z. B. in den Erzählungen *Gefallen* und *Luischen* ist das besonders offensichtlich. In den späteren kann man hingegen Manns Meinungsänderungen beobachten. Diese Entwicklung ist z. B. schon in *Buddenbrooks* in der Figur Tony deutlich zu sehen. Sie ist eine doppeldeutige Figur, die einerseits wegen ihrer anfänglichen Haltung die Familie nicht wirklich respektiert und andererseits als Kritik des Weiblichen erkannt werden kann, weil sie sich am Anfang als eine dumme Frau erweist. Ein anderes Beispiel ist der letzte Roman *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*, der im Laufe von Manns Leben immer größer wurde und unvollendet blieb. Am Ende dieses Werkes kann man die immer häufigere und deutlichere Anwesenheit der weiblichen Figuren identifizieren. Trotz dieser Anwesenheit bleiben Frauen immer an zweiter Stelle, wo sie als Mittel zum Zweck der Männer dienen. Das ist nämlich in *Felix Krull* der Fall, wo auf den letzten Seiten die zwei Frauen, Zouzou und ihre Mutter Doña Maria Pia, eine entscheidende Rolle spielen und trotzdem bleiben die Perspektive von Felix und sein Vergnügen das Zentrum dieser Seiten. Es ist besonders merkwürdig, dass die weiblichen Figuren ihre entscheidende positive Rolle nur allmählich einnehmen. In *Gefallen* und *Luischen* werden nämlich beide Frauen als böse Wesen beschrieben, die sich über ihre Männer lustig machen oder die Traurigkeit der männlichen Figuren verursachen: In der ersten Erzählung findet man am Ende heraus, dass die Frau eine Prostituierte ist und mit ihrer Arbeit das Herz ihres Geliebten, welcher der Protagonist der Geschichte ist, zerbricht. Sie erweist sich also als grausam und als eine Betrügerin in der Welt, in der sie sich befindet. Die Erzählung wird von einem männlichen Erzähler präsentiert, alle Zuhörer sind auch Männer und alle von ihnen haben ein stereotypisiertes Bild von Frauen.

Die schon genannte Schwierigkeit Manns, die zwei Geschlechter klar zu unterscheiden, ist besonders stark in unterschiedlichen Figuren seines Werkes erkennbar: Homosexuelle, Androgyne, Kranke und Schwache kommen in den meisten Werken vor. Sie sind Figuren, die den Stereotyp nicht respektieren und Identitätszweifelsind immer bei Männern vorhanden, mit denen Mann selbst eine Identifikation suchte, jedoch nicht finden konnte. Die Familie Buddenbrook mit ihren

zahlreichen Krankheiten ist das beste Beispiel: Es handelt sich nämlich um eine Familie, deren männliche Mitglieder unter zahlreichen Erkrankungen leiden, während die weiblichen Figuren keine physischen Probleme aufweisen. Was den *Zauberberg* betrifft, ist Hans Castorp hier ein weiteres Beispiel der Unangemessenheit für die männliche Rolle: Auch wenn Clawdia Chauchat ein nicht ganz weibliches Aussehen besitzt - sie hat z. B. breite und kurze Hände, die also als männlich erscheinen - ist Hans in dieser Beziehung die Figur, die sich der Frau nähert, weil er von ihren männlichen Merkmalen und von ihrer Ähnlichkeit mit dem Schulkameraden Hippe fasziniert ist. Was *Gefallen* betrifft, ist der Antagonist, ein Mann namens Rölling, die wahre, stereotypisch virile Figur der Erzählung, während der Protagonist – ein Dichter – von ihm kritisiert wird. Rölling behauptet, er sei zu „zahn“<sup>3</sup> für die Ehe und nicht männlich genug. Die Männlichkeit wird also in den Werken Manns immer in Frage gestellt.

Sowohl die Entwicklung in der Darstellung des Weiblichen als auch die Repräsentation von diesen unklaren männlichen Figuren spiegeln die fortwährende gesellschaftliche Entwicklung des XX. Jahrhunderts wider. Das erweist sich insbesondere in der fortschreitenden Befreiung der Frauen dank der feministischen Bewegung und der Errungenschaft diverser Rechte, u. a. des Wahlrechts, das während des Lebens von Thomas Mann noch in vielen Ländern noch unvorstellbar war. Ein deutliches Bewusstsein für diese neue Situation wird vom Autor in seinem Essay *Über die Ehe*, das im Jahr 1925 veröffentlicht wurde, dargestellt. Ihm ist noch nicht ganz klar, wie sich die Verhältnisse zwischen den Geschlechtern bereits geändert haben und wie sich noch ändern würden, trotzdem präsentiert er seine Beobachtungen der Gesellschaft jener Zeit und der neuen Züge des Männlichen und des Weiblichen. Schon in diesem Essay zeigt der Autor eine objektivere Beurteilung des weiblichen Geschlechtes als zuvor. Die Vermännlichung der Frauen und das Verweiblichen der Männer werden in *Über die Ehe* nicht mehr als eine Perversion oder ein Fehler betrachtet, sondern als der nächste natürliche Schritt der Menschheit. Auch wenn das Kernthema des Essays der Unterschied zwischen der bürgerlichen Ehe und der homoerotischen Liebe ist, erkennt Thomas Mann in diesem Text die neuen Haltungen von Mann und Frau und konzentriert sich zuerst auf die neue Weiblichkeit, die sich in jener Epoche entwickelt hat. Der Autor stellt fest, dass „das urtümliche-patriarchalische Verhältnis der

---

<sup>3</sup> Th. Mann; *Gefallen* (1894); in *Frühe Erzählungen 1893-1912*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 2012; S. 38.



›Hausfrau‹ zum Manne“<sup>4</sup> zum XIX. Jahrhundert gehört und dass Frauen jetzt eine Emanzipation erleben, durch welche sie die biblischen Verhältnisse zerstören können. Da die Gesellschaft sich entwickelt und ihre patriarchalische Macht verliert, haben sie endlich die Möglichkeit, sich zu befreien und eine Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen. Was Männer betrifft, gewinnen sie dank dieser Befreiung auch Vorteile: Wenn Frauen jetzt „durch Sport und Sportkostüm“<sup>5</sup> eine Vermännlichung gefunden haben, zeigen Männer keinen Widerstand, sondern „eine Art Entgegenkommen“<sup>6</sup>. Frauen und Männer repräsentieren immer noch ein Gegengeschlechtswesen zueinander, aber generell herrscht laut Thomas Mann eine Tendenz zum Aus- und Angleich in allen Lebensverhältnissen, z. B. Berufstüchtigkeit, Sport und Politik. Gleichzeitig zeigt daher auch der Mann Merkmale, die in den vorigen Jahrhunderten nur für Frauen als typisch gesehen wurden. So beginnt der durchschnittliche Junge, sich für Schönheit zu interessieren und er will auch *schön* sein, was vorher nur mit dem Weiblichen verbunden war. Trotz des Interesses Manns daran, in diesem Werk die homoerotische Liebe als untreu und unverantwortlich zu definieren und folglich Männer, die ihre männlichen und virilen Merkmale leugnen, als zum realen Welt ungeeignet zu betrachten, unterstreicht der Autor die Verbindung zwischen diesem neuen Mann des XX. Jahrhunderts und dem Künstler. Dieser ist nämlich nie ein reiner und roher Mann gewesen und aus dieser Vorstellung heraus kommt die Idee des Androgynen bei den Romantikern, einer Figur, die bei Mann mehrmals vorkommt.

Die Überlegungen Manns über die körperlichen Kennzeichen des Geschlechtes sind ein Thema, das von den *Gender Studies* seit Jahrzehnten behandelt wird. Judith Butler erklärt in ihrem Werk *Gender Trouble* die feministische Perspektive darüber und sie analysiert präzise die Unterschiede zwischen biologischem Geschlecht und Gender, d. h. zwischen den biologischen Merkmalen und der inneren Identität des Individuums. Der Unterschied zwischen diesen Begriffen ist schon von feministischen Theoretikern, *Gender Studies* Experten, Anthropologen, sowie von Ärzten und anderen bestätigt

---

<sup>4</sup> Th., Mann; *Über die Ehe* (1925) in *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden; Bd. 13; Nachtrage*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 1990; S. 193.

<sup>5</sup> Th., Mann; *Über die Ehe*; S. 194.

<sup>6</sup> Th.; Mann; *Über die Ehe*; S. 194.

worden<sup>7</sup> und diese Idee revolutionierte die Perspektive, die man bis damals hatte. Butler erklärt das Problem so:

Originally intended to dispute the biology-is-destiny formulation, the distinction between sex and gender serves the argument that whatever biological intractability sex appears to have, gender is culturally constructed: hence, gender is neither the causal result of sex nor as seemingly fixed as sex.<sup>8</sup>

Das führt zum Ergebnis, dass Konzepten wie *Mann* und *männlich* nicht nur mit einem Körper zu verbinden sind, der zu einem biologischen Mann gehört. Diese Begriffe, wie auch *Frau* und *weiblich*, können sowohl mit einem biologischen Mann als auch mit einer biologischen Frau verknüpft werden, ohne dass das Geschlecht diese Entscheidung determiniert. Geschlecht ist daher biologisch, Gender ist dagegen kulturell und sie sind jeweils unabhängig voneinander. Im Werk Manns erkennt der Leser den Unterschied zwischen diesen zwei Begriffen: Man sieht nämlich, dass seine Protagonisten nicht unbedingt dem Geschlecht folgen, sondern dem Gender. Als Beispiele gelten z. B. Tonio Kröger, der schon am Anfang der namensgebenden Erzählung seine Liebe für beide, Hans Hansen und Ingeborg Holm, zeigt. Seine biologischen Merkmale definieren also nicht, in wen er sich verlieben muss. Die Frage, die man sich aber in dieser Geschichte und in vielen anderen Werken Manns stellt, ist folgende: Werden die Gefühle der Protagonisten vom Inneren oder von kulturellen und gesellschaftlichen Regeln beeinflusst und definiert? Laut Butler und auch Foucault, der in *Gender Trouble* zitiert wird, handelt es sich um einen kulturellen Einfluss, der mit der Natur und der Biologie nichts zu tun hat. Die Biologie kann das Leben eines Individuums nicht ganz beeinflussen, aber das können Gesellschaft und Kultur machen: „not biology, but culture, becomes destiny“<sup>9</sup>.

Der Einfluss des Weiblichen ist also in den Werken von Thomas Mann immer mehr vorhanden, aber anfangs nur als indirekte Wirkung auf das Männliche. Frauen

---

<sup>7</sup> Vgl. U. Fabiotti; *Elementi di antropologia culturale*; Mondadori Università; Milano; 2015. S. 184-197. Der Anthropologe Fabiotti analysiert in einem Kapitel seines Werkes die Wahrnehmung des Verhältnisses zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen in verschiedenen Kulturen. Er konzentriert sich insbesondere auf die Unterschiede zwischen der östlichen und westlichen Kulturen der Welt. Er nennt als Beispiele die Gedanken von Platon und sein Mythos des Androgynos und, u. a., Françoise Héritier und Claude Lévi-Strauss.

<sup>8</sup> J. Butler; *Gender Trouble – Feminism and the Subversion of Identity*; Routledge; New York; 1999; S. 9-10.

<sup>9</sup> J. Butler; *Gender Trouble*; S. 12.

bleiben am Rande der Erzählung und auch in *Über die Ehe* wird die homosexuelle Liebe immer als Liebe zwischen zwei Männern verstanden. Es ist für Thomas Mann fast unmöglich, eine Frau als Protagonistin eines seiner Werke zu präsentieren und auch im einzigen vor *Die Betrogene* geschriebenen Roman, in dem er einer Frau die wichtigste Rolle gibt, hat das Männliche immer Vorrang. Im Jahr 1939 veröffentlichte er nämlich *Lotte in Weimar*, ein Buch, in dem es um die Figur von Lotte in Goethes *Die Leiden des jungen Werthers* geht. Hier beschreibt er eine weibliche Figur, die aber nicht wirklich im Zentrum der Geschichte steht, auch wenn sie ihre Protagonistin ist. Ihre Gespräche mit den anderen Figuren und die Wichtigkeit der Frau selbst, die von Goethe selbst abhängt, sind streng mit der Figur des deutschen Autors verbunden und er bleibt der Kernpunkt des Romans. Daher erkennt man die Absicht Manns, dem Weiblichen Raum zu geben, aber auch die Schwierigkeiten, die er im Laufe der Zeit erlebt hatte. *Über die Ehe* repräsentiert in diesem Prozess einen Wendepunkt, ein Zwischenstadium in seinem Bewusstsein, in dem der Autor nicht nur das bestimmt, was homoerotische Liebe und bürgerliche Ehe sind, sondern auch, dass sich die Verhältnisse zwischen den zwei Geschlechtern geändert haben und dass das Weibliche mehr Raum braucht, weil es sich emanzipieren kann. Zahlreiche Möglichkeiten stehen jetzt den Frauen offen, die sich im Laufe des XX. Jahrhunderts die Chance erkämpft haben, dass ihre Stimmen gehört werden. Im Schaffen Thomas Manns handelt es sich um eine allmähliche Entwicklung eines feministischen Gefühls, das von ihm nie mit diesem Namen genannt wird, aber gleichzeitig stellt er die uralten patriarchalischen gesellschaftlichen Regeln in Frage, was der Feminismus selbst als Ziel der Bewegung definierte.

Aus diesem Grund ist *Die Betrogene* der Höhepunkt dieser Konzeption der Verhältnisse zwischen Mann und Frau. Endlich ist Thomas Mann fähig, eine weibliche Figur in den Mittelpunkt zu stellen und diese Entscheidung bringt verschiedene Motive mit sich, die er vorher nur gestreift hatte und die jetzt im Vordergrund stehen. Es handelt sich um weibliche Probleme, unter denen Frauen und Mädchen seit vielen Jahrhunderten und teils noch heutzutage leiden. Das hält er aber in keinem Essay fest, sondern in einer Erzählung, wo diese Schwierigkeiten und Hindernisse von einer weiblichen Figur erzählt werden. Als Folge will Mann als Sprachrohr für jene dienen, deren Stimme normalerweise nicht gehört wird. Und das macht er als Mann, er benutzt daher seinen Platz in der Welt der Literatur, um sein Publikum auf diese Thematiken

aufmerksam zu machen. Es ist jedoch nicht das Wichtigste, dass er *von* einer Frau erzählt und dass er sie als Protagonistin präsentiert, sondern man muss insbesondere unterstreichen, *wie* Thomas Mann diese Frau, ihre Kondition und ihre Haltung schildert.

Mit dieser Entwicklung und in diesem Werk erahnt man, dass die männliche Perspektive nicht als neutrale Perspektive gilt. Man hat dies in der Vergangenheit nur gedacht, weil sie die einzige Sichtweise war, die seit vielen Jahrhunderten präsentiert worden war. Da die biologischen Geschlechter zwei sind und da sie noch heutzutage, verschiedene Rollen in der Gesellschaft zu haben scheinen, kann man nicht wirklich daran glauben, dass nur eines von ihnen Gültigkeit besitzt. Je nachdem, wie Mann und Frau ihre unterschiedlichen Stellungen in der Gesellschaft erleben und wie ihre persönlichen Erfahrungen und Entscheidungen ihr Leben beeinflusst haben, weisen sie verschiedenartige Erfahrungen, Stärken und Schwächen auf. Diese Unterschiede ermöglichen die Existenz von unterschiedlichen Situationen und folglich von zahlreichen Gesichtspunkten. Die Abwesenheit der weiblichen Perspektive ist jedoch auch in der Sprache zu sehen, da man in verschiedenen Sprachen männliche Substantive oder Adjektive benutzt, um sich auf eine Gruppe von sowohl Männern als auch Frauen zu beziehen. Deswegen analysiert Judith Butler diese Ausdrucksweise, indem sie die Meinung von Luce Irigaray präsentiert. Die Philosophin und Sprachforscherin aus Belgien argumentiert: „[W]ithin a language pervasively masculinist, a phallogocentric language, women constitute the *unrepresentable*.“<sup>10</sup> Die Frau und das Weibliche verschwinden daher in den Gesprächen über jegliche Themen, ihr Gesichtspunkt ist sonderbar, ungewöhnlich, er wird als eine Ausnahme betrachtet. Ihr Blick auf die Welt wird als parteiisch gesehen, während das Männliche als neutrale Perspektive erscheint.

Nur eine dieser zwei Perspektiven zu analysieren, ist völlig oberflächlich und das wurde von Simone de Beauvoir im Interview, dessen Titel *Sulla liberazione della donna*<sup>11</sup> lautet, mit der Moderatorin Anna Maria Verna bestätigt. Die französische Autorin stellt fest, dass es wichtig und notwendig sei, alle Kenntnisse in allen Bereichen zu bewahren und zu vermitteln, man müsse das jedoch vorsichtig machen. Insbesondere bezieht sie sich auf die Sozialwissenschaften, die mit der ganzen menschlichen Existenz zu tun haben und deshalb sollte man in diesen Bereichen alle Perspektiven analysieren.

---

<sup>10</sup> J. Butler; *Gender Trouble*; S. 14.

<sup>11</sup> Nicht offizielle Übersetzung: *Über die Befreiung der Frau*. Verna, Anna Maria (kuratiert von); *Simone De Beauvoir. Sulla liberazione della donna*; Edizioni e/o; Roma; 2019. Kindle Herausgabe.

In vielen dieser Sektoren fehlt ein weiblicher Gesichtspunkt und jetzt, da Frauen gerade dabei sind, sich von den schweren Ketten der patriarchalischen Gesellschaft zu befreien, muss man ihnen zuhören und ihre Perspektive zeigen. Keine der zwei Perspektiven, weder die männliche noch die weibliche, ist neutral und bis jetzt befindet sich die weibliche in einer benachteiligten Position, so dass sie nicht gehört wird. Die Zeit ist jetzt gekommen, um diese Perspektive über Frauengeschichte und über Weltgeschichte auszudrücken<sup>12</sup>. Das, was für die Sozialwissenschaften gilt, ist auch in anderen Bereichen notwendig und De Beauvoir nennt als Beispiel die Medizin und die Biologie. Diese sind nämlich auch wissenschaftliche Gebiete, die immer von einem männlichen Gesichtspunkt aus analysiert und von männlichen Interessen beeinflusst wurden, sodass man annahm, dass Probleme, wie z. B. die Monatsblutung und die Schwangerschaft von Frauen, geprüft und eventuell korrigiert werden müssen. Diese Notwendigkeit, eine neue Perspektive zu übernehmen, wird von De Beauvoir auch im Bereich der Psychoanalyse betont: Hier werden alle Verhältnisse zwischen den Menschen nur vom männlichen Gesichtspunkt aus betrachtet<sup>13</sup> und ihr scheint es daher notwendig, eine neue Perspektive zu haben, die neue Möglichkeiten präsentiert. So bekommt jeder Mensch eine Gelegenheit, sich von diesen patriarchalischen Regeln zu befreien und eine neue Chance zu haben, sich selbst durchzusetzen<sup>14</sup>.

Es handelt sich in diesem Fall um eine klare Argumentation dafür, dass eine neue Perspektive nicht nur eine Notwendigkeit für alle benachteiligten Minderheiten ist, sondern auch eine Möglichkeit, mehr zu lernen, indem man verschiedene Probleme erkennt. In der Entwicklung der Überlegungen Manns und insbesondere in *Die Betrogene* ist also der Autor in der Lage, diese neue Perspektive zu legitimieren. Durch die Darstellung einer weiblichen Protagonistin bestätigt er, dass es neue interessante und wichtige Themen gibt, die man analysieren muss. Da er aber ein Mann ist, fehlt diese Perspektive in Wahrheit noch, doch handelt es sich für ihn um einen möglichen Anfangspunkt. Der Autor begann aber nach *Die Betrogene* kein anderes Werk mehr. Trotzdem ist diese Erzählung ein Beispiel für eine positive Beschreibung des Weiblichen sowie der weiblichen Perspektive und die Darstellung ist im Rahmen des

---

<sup>12</sup> Vgl. Verna, Anna Maria; *Simone De Beauvoir. Sulla liberazione della donna*; Kapitel 1.

<sup>13</sup> Sie bezieht sich z. B. auf Freuds Theorie, den sogenannten „Penisneid“ und den „Ödipuskomplex“, weil alle diese Theorien nur Kritiken verursacht haben, die den Respekt vor dem Mann und dem Vater nicht überwinden.

<sup>14</sup> Vgl. Verna, Anna Maria; *Simone De Beauvoir. Sulla liberazione della donna*; Kapitel 5-7.

Weiblichen und der Forderungen der Frauen entscheidend. So Butler in *Gender Trouble*:

On the one hand, *representation* serves as the operative term within a political process that seeks to extend visibility and legitimacy to women as political subjects; on the other hand, representation is the normative function of a language which is said either to reveal or to distort what is assumed to be true about the category of women.<sup>15</sup>

Die Autorin stellt fest, dass es nicht nur notwendig ist, dass Frauen als Protagonistinnen auftauchen, sondern auch dass sie eine objektive und reale Darstellung genießen. Diese schwere Anfangskondition, unter der das Weibliche leiden muss, war in der damaligen Welt, in der Mann lebte, besonders sichtbar: Frauen hatten nur selten die Möglichkeiten einer Selbstrepräsentation und einer realistischen Repräsentation. Als Folge dieser fehlenden Schilderungen wurden sie auch nicht als Subjekte in sozialen und politischen Bereichen gesehen. Ziel der feministischen Bewegung ist die Anerkennung von Frauen als Subjekte in der Politik und in der Gesellschaft, aber der Weg zu diesem Ziel ist lang und voller Hindernisse, wie man auch in Manns Werk erkennen kann, und führt erst nach langer Zeit zum „acknowledge[ment] as a subject“<sup>16</sup>.

Als letztes muss man daher festhalten, dass Manns Perspektive auf die Welt und die Gesellschaft der Epoche von den Ideen, der Kultur und den klassischen Themen und Entwicklungen von damals beeinflusst wurde. Als Autor spiegelte er diese Gedanken und Überlegungen in seinem literarischen Schaffen, doch erlebte er Veränderungen in seinen Meinungen: Die Sensibilisierung und das folgende Bewusstsein verursachen einen Wechsel in Manns Denken und der anfängliche Abstand zwischen männlichen und weiblichen Rollen verschwindet zugunsten einer allmählichen Ausgleichung.

## **2.2. Die Vermischung der Geschlechter bei Mann: eine endlose Inszenierung**

In *Über die Ehe* behandelt Thomas Mann zwei verschiedene Themen, und zwar die bürgerliche Ehe und die homoerotische Liebe. Sie sind zwei Begriffe, die total unterschieden werden, denn der Autor erkennt nämlich keine Chance, sie zu verknüpfen. Es handelt sich um einen Versuch, einen Zwiespalt zwischen den beiden zu identifizieren und außerdem erschafft Mann eine Kritik an der Homosexualität, die ihm

---

<sup>15</sup> J. Butler; *Gender Trouble*; S. 14.

<sup>16</sup> J. Butler; *Gender Trouble*; S. 14.

wahrscheinlich erlauben sollte, sich vom Urteil der harten und bigotten Gesellschaft zu befreien. Sein Zustand als homosexueller Mann führt er zur Entscheidung, sich zu heiraten und das wird als Versuch gesehen, sich an die gesellschaftlichen und kulturellen Regeln anzupassen. Durch die Heirat mit Katja Pringsheim und die Geburt von sechs Kindern glaubt wahrscheinlich Mann, dass er die Probleme seines Lebens gelöst hat, aber er kann nicht verleugnen, dass er die stereotypierten Merkmale des Mannes nicht verkörpern kann, vor allem ein Interesse für Frauen.

Aus dieser Schwierigkeit, sich selbst als ganz männlich darzustellen, kommt auch die Unmöglichkeit, Protagonisten und Figuren, in denen er sich spiegelt oder die autobiographischen Details aufweisen, die klare männliche oder klare weibliche Merkmale präsentieren, die ihnen ganz als männlich oder weiblich definieren. Ihre Haltung kann man immer als eine Art Aufstand betrachten, der sich aber nur selten verwirklicht. Das, was der Leser in Manns Werk sieht, ist daher eine Mischung von für Frauen und Männer typischen Merkmalen, die der Analyse noch andere Schwierigkeiten hinzufügt. Am Anfang seines Schaffens denkt der Autor, dass das Gender eine entscheidende Rolle spielt. Das bedeutet, dass die verschiedenen gesellschaftlichen Rollen, die Mann und Frau einnehmen, vom Gender abhängen und deswegen sie nicht geändert werden können. Das Gender wird laut dieser Idee vom biologischen Geschlecht beeinflusst und es sollte also Folge der Biologie sein. Im Laufe der Zeit versteht aber Thomas Mann das, was Judith Butler in den 90er Jahren erklärt, und zwar, dass die Identität des Individuums von unterschiedlichen Faktoren definiert wird: „gender intersects with racial, class, ethnic, sexual, and regional modalities of discursively constituted identities“<sup>17</sup>. Aus diesem Grund ist das Gender, das man vom biologischen Geschlecht immer unterscheiden muss, nur ein kleiner Teil des Menschen, der nicht nur von diesen angeborenen Faktoren gebaut und beeinflusst wird, sondern auch von seinen Erfahrungen und seinen Möglichkeiten. Die Möglichkeiten hängen davon ab, wie diese klassengesellschaftlichen, politischen, sexuellen Faktoren von der Kultur akzeptiert werden. Butler fügt hinzu, dass es sogar unmöglich ist, das weibliche Gender (oder weibliche soziale Geschlecht), zu definieren: Man stößt nämlich auf zahlreiche Schwierigkeiten, wenn man versucht, eine Definition von *weiblich* zu finden

---

<sup>17</sup> J. Butler; *Gender Trouble*; S. 6.

und die typischen Kennzeichen von diesem Gender festzustellen<sup>18</sup>. Das ist aber logisch zu verstehen: Je größer eine Kategorie ist, desto wenige Kennzeichen sind zu finden, die alle Mitglieder der Gruppe kennzeichnen. Das gilt sowohl für das weibliche als auch für das männliche Geschlecht. Auch deswegen kann Thomas Mann keine Figuren malen, die ganz männlich oder ganz weiblich sind.

Aus dieser Schwierigkeit, die zwei biologischen und sozialen Geschlechter zu repräsentieren, entstammen die verschiedenen Figuren, deren Gender nicht klar ist und die im Schaffen Manns häufig vorhanden sind. Die deutlichste Repräsentation von dieser Schwierigkeit ist jedoch die Figur des Androgynen und man kann ein deutliches Beispiel davon in *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* erkennen. Im Roman wird eine Episode beschrieben, die fast eine Vision ist: Mit einem Freund besucht Felix den Pariser Zirkus und wird von einer weiblichen Figur fasziniert, die männliche Merkmale aufweist. Sie ist z. B. breitschultrig und außerdem hat sie Hände, die weder als männlich noch weiblich zu erkennen sind. Diese Frau, Andromache, wird *La fille de l'air* (Die Tochter der Luft) genannt und Felix beschreibt sie, als wäre sie kaum menschlich. Für ihn ist es unmöglich, sich Andromache als Ehefrau vorzustellen und sie erweist sich daher als Figur, deren Sexualität unklar ist.

Eine einfache Vertauschung der Identitäten und generell ein Verschwimmen der Unterschiede ist in den Werken des Autors ebenfalls oft vorhanden. Weibliche und männliche Figuren weisen z. B. dieselben Merkmale auf, wie im Fall vom *Zauberberg* oder *Tonio Kröger*. In dem im Jahr 1924 veröffentlichten Roman identifiziert Hans Castorp die Russin Clawdia Chauchat durch ihr ähnliches Aussehen mit seinem Schulkameraden Hippe und die Erzählung *Tonio Kröger* weist eine ähnliche Struktur auf: Der junge Tonio ist in den jungen Hans Hansen verliebt und diese Liebe verwirklicht sich nicht, doch wiederholt sie sich im zweiten Kapitel. Tonio verliebt sich gleichzeitig in Ingeborg, deren Aussehen an Hans erinnert, weil beide blaue Augen und blonde Haare haben. Eine deutlichere Vertauschung der Identitäten offenbart sich durch das Vertauschen der Kleidungen, z. B. im *Zauberberg* und in *Luischen*. Im Roman, im Unterkapitel *Walpurgisnacht*, beschreibt Mann eine Party am Faschingsabend und er schildert, wie der junge Protagonist die anderen Gäste beschreibt: Hans behauptet, dass die Damen wie Männer verkleidet sind, während Männer weibliche Kleidungen tragen.

---

<sup>18</sup> Vgl. J. Butler; *Gender Trouble*; S. 7.



Die sogenannte „natürliche“ Ordnung hat sich daher geändert, an jenem Abend ist nämlich alles verworren. Das bedeutet, dass diese die Möglichkeit für Hans ist, Clawdia mit Hippe auszutauschen, denn alle diese Leute tragen Masken, um ihre Identität zu verändern:

Wirklich tauchten neue Verkleidungen auf: Damen in Herrentrachten, operettenhaft und unwahrscheinlich durch ausladende Formen, die Gesichter bärtig geschwärzt mit angekohltem Flaschenkork; Herren, umgekehrt, die Frauenroben angelegt hatten, über deren Röcke sie strauchelten [...].<sup>19</sup>

In diesem Textauszug wird die Assoziation zwischen den biologischen Geschlechtern unterstrichen und da Hans in der Frau den Schulkameraden sieht, ist das ein Bekenntnis seiner Faszination nicht nur für das weibliche, sondern auch für das männliche Geschlecht. Diese Assoziation mit der Homoerotik wird auch von Clawdias Krankheit unterstützt, denn sie verursacht Unfruchtbarkeit und folglich die Unvernünftigkeit dieser Liebe. Diese Sterilitätsprobleme werden von Thomas Mann nämlich auch in *Über die Ehe* unterstrichen, aber auch in Dr. Krokowskis Gespräch im Unterkapitel *Analyse*, indem er seine Meinung über die Krankheit äußert und Hans darüber nachdenkt. In *Luischen* betrachten die Leser auch eine Vertauschung, die aber nicht ganz willkürlich ist. Es handelt sich um eine der ersten Erzählungen Manns, sie wurde 1900 veröffentlicht, und der Protagonist Christian Jacoby erscheint dem Publikum als eine komische Figur: Alle machen sich lustig über ihn, weil er von seiner Gattin Amra gezwungen wird, weibliche Kleidungen zu tragen und die Gäste zu unterhalten. Er wird nicht als würdige Figur betrachtet, sondern als ein unterworfener Mann, dessen Gattin grausam ist, weil sie ihn zwingt, so etwas zu machen. Ein Mann, dessen Aussehen nicht mehr männlich scheint, ist also anfangs bei Mann eine lächerliche Figur. Die Vertauschung seines Aussehens mit dem einer Frau ist aber nur äußerlich und nicht wirklich. Es handelt sich um keine innere Neigung, sondern um einen Zwang. Die Vertauschung der Kleidung ist nämlich ein möglicher Schritt im Prozess der Befreiung der biologischen Geschlechter. Sie ist es jedoch nicht notwendig und nie ist sie der erste Schritt. In *Über die Ehe*, das 25 Jahre später publiziert wurde, erklärt Th. Mann, dass die Befreiung der Frauen sich auch durch Änderungen der Kleider realisiert, doch ist es vorher notwendig, ihre eigene und einzige Rolle zu

---

<sup>19</sup> Th. Mann; *Der Zauberberg* (1924); Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 2018; S. 494.

erkennen. Andere Kleidungen zu tragen kann daher ein Vortäuschen des Genders sein, aber das ist auch eine Behauptung der Identität. 1949 – kurz vor der Veröffentlichung von *Die Betrogene* – stellt Simone de Beauvoir in ihrem Werk *Le Deuxième Sexe* fest, was sie später im Interview *Sulla liberazione della donna* sagt: „la liberazione delle donne non si farà che con il cambiamento della società tutta intera e, di conseguenza, anche con il cambiamento degli uomini“<sup>20</sup>. Bei diesem Textauszug kann man zwei Tatsachen betrachten: Zuerst, dass De Beauvoir unterstreichen will, dass sich das Leben der Männer durch eine weibliche Befreiung auch ändern würde, was Mann schon verstanden hatte. Das Verschwimmen von präzisen Grenzen zwischen den zwei biologischen Geschlechtern ermöglicht auch den Männern eine Veränderung. Sie erhalten auch die Möglichkeit, die für Frauen typischen Merkmale aufzuweisen und somit bekommen sie auch Vorteile und können auch sie von den Zwängen befreien, unter denen sie wegen der patriarchalischen Gesellschaft leiden. Der Zustand der Männer weist nämlich auch Nachteile auf, diese sind aber leichter zu ertragen und daher besetzen Männer in dieser Gesellschaft eine höhere Stelle, auch wenn sie die beste Situation nicht erreicht haben. Zweitens erkennt man, dass die feministische Philosophin der Meinung ist, dass sich die ganze Gesellschaft ändern muss, um eine wahre Befreiung zu erreichen. Die Welt ist nämlich reich an Diskriminierungen, denn verschiedene Gruppen sind benachteiligt, je nach biologischen, kulturellen, religiösen oder klassengesellschaftlichen Merkmalen, die sie aufweisen. Deswegen ist eine gemeinsame Veränderung der Gesellschaft notwendig, um die Emanzipation zu erreichen.

Das Geschlecht in Frage zu stellen, ist eine starke Art Protest gegen die vorherrschende Gesellschaft. Es ist nämlich das „zentrale[] Herrschafts- und Organisationsprinzip von Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft“<sup>21</sup>. Deswegen wird es anfänglich auch von Thomas Mann als eine Sünde anerkannt, diese biologischen Regeln nicht zu respektieren. Er beobachtet folglich das Weibliche als etwas, das er bekämpfen sollte. Aus diesem Gesichtspunkt kommt man zum Schluss, dass alle weiblichen Charakteristiken für ihn einen negativen Wert haben und er hält Frauen für grausam und nicht so würdig wie Männer, wie man in *Luischen* betrachten kann. Das ändert sich

---

<sup>20</sup> S. De Beauvoir; *Sulla liberazione della donna*; 10. Kapitel.

<sup>21</sup> A. Lange-Kirchheim; *Gender Studies*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; S. 364.

jedoch nach dem Treffen mit seiner zukünftigen Gattin, Katharina „Katja“ Pringsheim, welche die erste Studentin der Universität München ist, die das Studium abschloss. Sie wird später von Mann sehr berücksichtigt, er benutzt nämlich ihre Erinnerungen ans Sanatorium Davos, um den *Zauberberg* zu schreiben. Seine Beurteilung des Weiblichen in den ersten Jahren seiner Aktivität als Schriftsteller ist jedoch anders und das kann man, wie schon bestätigt wurde, in *Luischen* erkennen. Die Vertauschung der Rollen, die von der Vertauschung der Kleidungen symbolisiert wird, erweist sich in der Erzählung als eine dystopische Szene. Die Frau, die ihren Mann zwingt, sich als die Tänzerin „Luischen“ zu präsentieren, wird als entschlossen, stark und autoritär gezeigt, doch scheint sie einfach grausam, weil diese Aktivität für einen Mann unehrenhaft ist. Der Gatte ist dagegen nicht stark genug, um sich zu erheben und er protestiert nur schwach. Er wird daher durch die für Frauen typischen Merkmalen gekennzeichnet, und zwar ist er nachgiebig und gehorsam. Diese Situation erweist sich laut Mann als unnatürlich: Die Zerstörung der patriarchalischen Ordnung wird folglich für negativ gehalten.

In der Erzählung *Luischen* ist jedoch noch etwas zu bemerken: Der Protagonist erscheint als Tänzerin nur auf der Bühne und das wird in der Recherche der Wissenschaftlerin Astrid Lange-Kirchheim als eine Repräsentation der Tragödie der Identität gesehen, die laut der kulturellen und gesellschaftlichen Normen nicht ganz männlich oder ganz weiblich ist. Der Mann ist daher in *Luischen* ein Schauspieler, der „die Geschlechtsordnung als Macht- und Herrschaftsregime“<sup>22</sup> inszeniert, indem er sich als Transvestit opfert und damit seine Tragödie zeigt. Als eine Art Protest gegen die Situation der Männer – und noch nicht der Frauen –, die ihre biologischen Merkmale nicht ganz spiegeln können, ist der Transvestit eine zentrale Figur, weil sie die Performativität des Geschlechtes enthüllt. Laut der Wissenschaftlerin, die sich auf die Werke von Judith Butler bezieht, ist das Geschlecht „nicht mehr eine Sache der Anatomie oder der Biologie, sondern die Befolgung der bei der Geburt ausgesprochenen Anweisung, ein sexuiertes Wesen, Mann oder Frau zu werden“<sup>23</sup>. Infolgedessen parodiert der Protagonist von *Luischen* als *drag queen* die heterosexuelle Ordnung und die Heteronormativität, die nicht mehr tragbar ist, weil die Maskerade von Christian Jacoby seine Devianz enthüllt, aber gleichzeitig zeigt sie die innere

---

<sup>22</sup> A. Lange-Kirchheim; *Gender Studies*; S. 367.

<sup>23</sup> A. Lange-Kirchheim; *Gender Studies*; S. 367.

Genderidentität als „entnaturalisiert und entessentialisiert“<sup>24</sup> und nicht zuletzt auch die Melancholie. Daher stellt Astrid Lange-Kirchheim fest: „Der Transvestit ist eine melancholische Gestalt, da in ihr die Trauer um den Verlust des gleichgeschlechtlichen Liebesobjekts noch gegenwärtig ist. Der Zwang zur Heterosexualität hinterlässt [...] unbetrauerte Verluste“<sup>25</sup>. Der Zustand von Herren Jacoby führt daher zur Enthüllung seiner inneren Identität, die in der Gesellschaft nicht akzeptiert wird und die Aufführung während der Party in seinem Haus gilt folglich als Schwanengesang: Am Ende des Spieles stirbt er auf der Bühne, während er weibliche Babykleidungen und Lockenfriseur trägt.

Was in *Luischen* beschrieben wird, ist die erste unter den Inszenierungen und Verwandlungskünsten der Figuren Manns, die den Zusammenhang zwischen Außen und Innen, Schein und Wesen dekonstruiert. Nichtsdestoweniger erkennt man die wichtigste Inszenierung des Schaffens des Autors in einer Figur, die er während seines ganzen Lebens schaffte, und zwar Felix Krull. Dieser Junge nimmt tatsächlich verschiedene Stelle im Laufe der Geschichte ein. Als er vierzehn Jahre alt ist, entdeckt er seine schauspielerischen Fähigkeiten dank seines Paten, des Malers Schimmelpreester. Ein bedeutendes Ereignis in seinem Leben ist die Begegnung in Wiesbaden mit dem Schauspieler Müller-Rosé. Nach dem bezaubernden Bühnenauftritt sieht er einen ekelhaft-hässlichen Menschen und dies überzeugt Felix von der Macht des Künstlichen und des Scheins, was ihn sein ganzes Leben lang beeinflussen wird. Mit seiner Ankunft im Pariser Hotel bekommt er nämlich einen neuen Namen, Armand, und später nimmt er die Identität seines Kunden an, des jungen Marquis de Venosta aus Luxemburg, der mit seiner Freundin Zaza Felix kennenlernt. Auch wenn diese Inszenierung mit einer Vertauschung der Geschlechter nicht zu tun hat, handelt es sich doch um eine interessante Begebenheit. Es zeigt nämlich, wie das Innere dem Schein nur selten entspricht. Der Marquis will Maler werden und an einem Juliabend klagt er kindlich sein Leid dem Zwanzigjährigen Felix: Seine reichen Eltern wollen ihn von Zaza trennen und ihn deshalb auf eine einjährige Weltreise schicken - sonst werde er enterbt. Er ist jedoch ein unerfahrener Mann und da Krull dagegen ein Gentleman ist, vereinbaren sie, dass Felix anstelle von Venosta reist und seine Identität annimmt. Felix eignet sich die Informationen über Venostas Familie an und reist bald an des Marquis‘

---

<sup>24</sup> A. Lange-Kirchheim; *Gender Studies*; S. 367.

<sup>25</sup> A. Lange-Kirchheim; *Gender Studies*; S. 367.

Stelle nach Lissabon, um später die Reise um die Welt fortzusetzen<sup>26</sup>. Dank seiner Fähigkeit, sich an allen Situationen anzupassen, geht er immer als Sieger hervor und niemand findet heraus, wer er in Wahrheit ist. Die Inszenierung erweist sich daher als die Möglichkeit, im Leben erfolgreich zu sein. Bei Schimmelpreester durfte sich Felix auch maskieren und verkleiden und natürlich stellt die Verkleidungskunst eine Voraussetzung des Hochstaplerberufs dar, doch hat sie auch eine tiefere Bedeutung: „Die Änderung des Äußeren befreit für kurze Frist von der Last der Identität und Festgelegtheit. Die Maskierung scheint die eigene Existenz ins Verfügbare zu weisen“<sup>27</sup>. Auch wenn Felix zur Maskierung nicht gezwungen wird, erreicht er dank dieser Technik eine neue Position, wie Lange-Kirchheim in ihrem Essay unterstreicht: Die Maskierung ermöglicht eine Entwicklung und folglich einen produktiven Effekt, Gegenordnungen zu entwerfen, die auch die Position der Frau im Geschlechtersystem neu bestimmen. Die Maskierung setzt nämlich die implizite, kulturelle Konstruiertheit von Geschlecht voraus und führt zur Neukonstruktion der Geschlechterordnung. Sie kennzeichnet insbesondere die Protagonisten Manns in den früheren Erzählungen, die als stigmatisiert gelten. Der Rechtsanwalt Jacoby wird außerdem als doppelt Stigmatisierter präsentiert, weil er als Homosexueller - oder mindestens Transvestit - und dann auch als Jude vorkommt<sup>28</sup>. Die Unbestimmtheit charakterisiert seinen Körper: Einerseits trägt er weibliche Kleidung und eine Perücke, die ihn als *weiblich* kennzeichnen, andererseits ist sein Körper groß, er ist breitschultrig und folglich *männlich*. Wegen dieser Unbestimmtheit erscheint er als Außenseiter der Gesellschaft, dieser Zustand wird jedoch noch mehr betont, indem er eine Körpermasse aufweist, die für ihn untragbar ist und seine Unmöglichkeit, sich auf der Bühne anmutig zu bewegen, defiguriert ihn zum Tier<sup>29</sup>. Schließlich ist Rechtsanwalt Jacoby ein fügsamer Mann und die Frau, die seine Schwäche ausnutzt, erweist sich damit dem Leser als grausam. Für Leute, welche die von der Kultur angegebenen Stereotype nicht respektieren, ist folglich ein ruhiges und befriedigendes Leben unmöglich. In diesem Fall zeigt sich die Frau als Gegnerin dieser patriarchalischen Gesellschaft und Amra Jacoby, Frau des

---

<sup>26</sup> Vgl. Literaturlexicon online; Universität Saarland. <http://literaturlexikon.uni-saarland.de/index.php?id=3016> und <http://literaturlexikon.uni-saarland.de/index.php?id=1392> .

<sup>27</sup> Th. Sprecher; *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull (1922/1937/1954)*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; S. 82.

<sup>28</sup> Vgl. A. Lange-Kirchheim; *Gender Studies*; S. 367.

<sup>29</sup> Vgl. A. Lange-Kirchheim; *Gender Studies*; S. 367.

Rechtsanwalts, repräsentiert das Gegenteil vom idealen Menschen, das Christian Jacoby darstellen sollte, weil sie einfach eine Frau ist und Frauen weisen Merkmale auf, die der Mann nie besitzen sollte. Das passiert aber in *Luischen* nicht. Als Gegenteil des Mannes ist sie daher die Verkörperung des Bösen: Die Frau hat die Stelle des Mannes eingenommen und sich über Jacoby lustig gemacht, weil er seinen Platz in derselben Gesellschaft nicht finden kann. Sie hat auch ihren wahren Platz nicht gefunden, weil so eine Stellung für eine Frau unmöglich war.

Alle diese problematischen Figuren befinden sich in der Mitte zwischen den zwei Polen, die von der Kultur akzeptiert werden, und zwar Mann und Frau. Das führt zur schon genannten Maskierung, die ihnen erlaubt, eine Legitimation ihres eigenen Lebens zu erreichen. Das passiert aber in Wahrheit nicht, weil diese Figuren Außenseiter sind, die sich an die Gesellschaft nicht anpassen und ihre Maskierung nicht ganz vorspielen können. Mann präsentiert verschiedene Arten von Außenseitern und generell von Figuren, die ihre Rolle in dieser Welt nicht finden oder die sie gefunden haben, aber nicht respektieren können. Aus diesem Problem entstammt eines der zentralsten Prinzipien des modernen Feminismus, und zwar die Intersektionalität: Die Annahme, dass es in der Welt verschiedene Formen der Diskriminierung gibt und dass sie sich gleichzeitig überschneiden. Es folgt daraus, dass sich die ganze Gesellschaft ändern muss, um die wahre Gleichberechtigung zu erreichen. Zu den Diskriminierungen gehört natürlich auch die sexuelle Orientierung und deswegen gehören die Figuren Manns zu diesem Thema. Die Gleichberechtigung ist aber in der Epoche Manns noch fast unmöglich, die feministische Bewegung war noch nicht stark genug – und man kann behaupten, sie ist noch nicht stark genug – und die Figuren seiner Werke repräsentieren daher Menschen, welche die Lösung dieses Problems nicht finden: Die kulturellen und gesellschaftlichen Regeln hindern sie daran, zu versuchen, ihrer inneren Identität und ihren Gefühlen zu folgen. Gleichzeitig können sie sich an die Gesellschaft nicht anpassen, weil ihre Empfindungen zu stark sind. Die innere Identität hat nicht nur mit der sexuellen Orientierung oder mit dem inneren Geschlecht<sup>30</sup> zu tun, aber oft erscheinen diese beiden Themen zusammen mit anderen Arten des Versuchs, sich eine präzise Identität zu erschaffen. Unter den deutlichsten Beispielen ist Tonio Kröger: Er

---

<sup>30</sup> Man muss sich daran erinnern, dass die zwei Begriffen sich auf verschiedene Ideen beziehen: Sexuelle Orientierung bedeutet, von wem eine Person verlockt wird. Das innere Geschlecht bezieht sich dagegen auf die Identität des Individuums, wie er sich fühlt: männlich, weiblich, beide oder keine.

zeigt seit Anfang der Novelle eine unklare sexuelle Orientierung und ein unklares inneres Geschlecht, das trotzdem nicht im Zentrum der Geschichte steht. Am Ende der Novelle befindet sich Tonio in derselben Situation, aus der er am Anfang fliehen will. Im zweiten Kapitel kann der Leser bemerken, wie der Protagonist als verlegen erscheint, als er an dem Tanz nicht teilnehmen kann. „Halt, halt! Kröger ist unter die Damen geraten! En arrière, Fräulein Kröger, zurück, fi donc! Alle haben es nun verstanden, nur Sie nicht“<sup>31</sup>, so Herr Knaak, der Tanzlehrer. Im letzten Kapitel wiederholt sich die Szene: Er befindet sich in demselben Saal von Ingeborg und Hans und kann nicht tanzen, deswegen verlässt er seine Freunde. Das führt ihn zur Entscheidung, an Lisaweta Iwanowna einen Brief zu schreiben, in dem er sich „verirrter Bürger“<sup>32</sup> nennt, wie sie ihn am Anfang bezeichnet hat. Er beschreibt sich selbst als Mann, der sich an den Zustand seiner Familie nicht anpassen kann und der deswegen zwei Leben lebt: Einerseits ist er nämlich ein Bürger, andererseits erkennen ihn die Literaturwissenschaftler als Künstler. Er weist gleichzeitig zwei verschiedene Identitäten auf, die zusammen in demselben Individuum nicht existieren können: „Ich stehe zwischen zwei Welten, bin in keiner daheim und habe es infolge dessen ein wenig schwer. [...] Ich weiß nicht, was von beidem mich bitterer kränkt“<sup>33</sup>. Das zeigt, dass die Anwesenheit von Mischungen real ist und sie haben nicht nur mit dem Geschlecht zu tun.

Diese Außenseiterfiguren werden von der Gesellschaft nicht ganz akzeptiert und das passiert fast im ganzen Werk Manns. In *Die Betrogene* ist Rosalie auch eine Figur, die sich nicht an die Welt anpassen kann, in der sie lebt und deswegen versucht, eine neue Realität zu schaffen. In *Buddenbrooks* versucht Tony, ihren Zustand zu ändern, aber sie kann die Regeln der Gesellschaft und der Familie nicht ablehnen. Felix Krull ist auch ein Außenseiter, weil er so tut, als wäre er eine andere Person, um erfolgreich zu sein. Charlotte aus dem Roman *Lotte in Weimar* wird immer gegen ihren Willen mit Goethe und mit ihrer literarischen Figur verbunden und sie ist nur deswegen bekannt, ansonsten würde niemand sie kennen. Sie fühlt sich in diesem Zustand nicht wohl und möchte sich vom Autor verabschieden, gleichzeitig spürt sie aber eine starke

---

<sup>31</sup> Th., Mann; *Tonio Kröger* (1903); in *Thomas Mann. Tonio Kröger und andere Erzählungen*; Fischer Taschenbuch Verlag; Frankfurt am Main; 2010; S. 41.

<sup>32</sup> Th., Mann; *Tonio Kröger*; S. 119.

<sup>33</sup> Th., Mann; *Tonio Kröger*; S. 120.

Verbindung. In *Königliche Hoheit* ist der Protagonist ein Prinz mit körperlichen Problemen und trotzdem ist er auch der Thronfolger, weil sein älterer Bruder abdanken will. Der Bruder hat auch Gesundheitsprobleme und deshalb fühlt er sich in dieser Situation nicht wohl. Beide müssen während ihr Leben lang etwas vorspielen, um die Rolle einzunehmen, die ihnen bestimmt wurde.

Schließlich ist die ununterbrochene Fiktion typisch für diese Figuren Manns, die keinen anderen Weg finden, um zu überleben. Das kann auch zum Tod führen, wie z. B. bei Aschenbach in *Der Tod in Venedig* oder bei Rosalie, Protagonistin von *Die Betrogene*. Alle bleiben aber wie in einem Limbus und das passiert oft wegen der sexuellen Komponente, der gesellschaftlichen Rollen und allem, was folgt. Die wichtigste Ursache dieses Problems ist die Relevanz des biologischen Geschlechts, das immer noch eine bedeutsame Rolle spielt in dem, was andere von einer Person denken. Und diese Rolle wird natürlich von der Gesellschaft beeinflusst.

### **2.3. Die Entwicklung der Beschreibung von Frauenfiguren**

Wie schon bestätigt wurde, ist die letzte Erzählung Manns *Die Betrogene* nicht die einzige, in der eine weibliche Figur vorkommt. Man kann nämlich in fast allen Werken Frauen finden, doch ändern sich ihre Darstellungen im Laufe der Zeit. Ziel dieses Kapitels ist es, die Entwicklung der weiblichen Figur im Schaffen des Autors durch einige beispielhafte Figuren durchzugehen. Man kann nämlich verschiedene Beispiele finden und jede Figur bietet dem Leser etwas Neues. Je nach Zustand in der Gesellschaft und Charakteren weisen sie verschiedene Eigenschaften auf, am Ende fühlen sie sich alle in einem *kontrollierten Trieb* gedrängt. Als Frauen werden sie überwacht und müssen auf ihre eigenen Gefühle verzichten, um die kulturellen und gesellschaftlichen Rollen zu respektieren. Das geschieht natürlich auch den männlichen Figuren, für die aber diese Situation ertragbarer ist.

Bei Mann sind Gender und das biologische Geschlecht nicht das Einzige, das ein Individuum charakterisiert. Diese Details vermischen sich mit Religion, Ethnie und anderen Komponenten in seinem Werk wie auch in der realen Welt. Aber auch wenn eine Person von allen diesen Faktoren beeinflusst wird, wird Gender als das wichtigste bezeichnet und in der Regel wird es irrtümlich mit dem biologischen Geschlecht gleich gesetzt. Die Relevanz des Geschlechts erweist sich noch immer, weil der Unterschied



zwischen den zwei Geschlechtern als der älteste und bedeutsamste Gegensatz der Menschheit gesehen wird, er ist tief verwurzelt und deshalb schwierig zu vernichten<sup>34</sup>.

Thomas Mann beginnt sein literarisches Schaffen mit der Darstellung von Frauen, die nur sekundäre Rollen einnehmen, die als negativ beschrieben werden und sich sogar als grausam erweisen. Als wichtigste Beispiele dafür nennt man *Luischen* und *Gefallen*. Später werden dagegen detailreichere Figuren präsentiert - insbesondere in Romanen -, wie Tony Buddenbrook oder Lotte Kestner.

Was *Luischen* und *Gefallen* betrifft, erkennt der Leser in diesen ersten zwei Erzählungen weibliche Figuren, die in Gefühlen und äußerer Darstellung unterschiedlich sind und die den Mann erschüttern. Amra, die weibliche Figur von *Luischen*, und Irma Weltner, die Schauspielerin aus *Gefallen*, enttäuschen das Vertrauen ihrer Männer, die erniedrigt werden und sich als schwache Leute erweisen, aber nicht ganz wegen ihrer Neigungen, dem männlichen Geschlecht nicht ganz zu entsprechen. In der Tat spielt die Haltung der Frau in den Geschichten eine wichtige und negative Rolle, Amra und Irma sind nämlich die Verantwortlichen für die Traurigkeit der Männer und die Verhöhnung, unter der die Gatten leiden. Einerseits kann man diese Beschreibung mit der Notwendigkeit Manns identifizieren, die Unklarheit des Geschlechtes in den männlichen Figuren zu unterstreichen, indem Frauen sie nicht respektieren. Das Verweiblichen wird in diesen Erzählungen noch als negativ betrachtet: Es ist eine Änderung in der Gesellschaft, die aber nicht natürlich ist und deswegen bekämpft werden muss. Andererseits wird die weibliche Figur als bereit gesehen, die Macht an sich zu reißen und sie für böse Absichten zu benutzen. Die Grausamkeit und die Interesselosigkeit gegenüber männlichen Gefühlen sind daher Merkmale der weiblichen Figuren, welche die männlichen Gestalten erniedrigen wollen. In *Luischen* ist Amra die Gattin vom Rechtsanwalt Christian Jacoby, der kein starker Mann ist und die Frau kann ihn also davon überzeugen, weibliche Kleidungen und eine Perücke zu tragen, so dass er wie ein Mädchen aussieht. Irma Weltner ist dagegen keine Gattin, sondern eine einfache Verlobte, die an romantischen Verabredungen mit dem Protagonisten teilnimmt und ihn am Ende enttäuscht, indem sie sich als Prostituierte erweist. Sie sind keine *gute Frauen*, denn sie respektieren ihre Verlobten oder Gatten nicht: Amra macht sich lustig über Christian Jacoby und organisiert das Spiel, während dessen er sich

---

<sup>34</sup> Vgl. Butler, Judith; *Gender Trouble*; S. 6 und Fabietti, Ugo; *Elementi di antropologia culturale*; S. 184.

erniedrigt und am Ende stirbt. Irma erweist sich dagegen als Prostituierte, die den in sie verliebten Protagonisten betrügt. Man identifiziert folglich einen Unterschied zwischen zwei Arten von Frauen: Einerseits sind Mütter, Verlobte und Gattinnen gute Frauen, welche die kulturellen Rollen respektieren. Sie bleiben in den Geschichten Manns aber auch im wirklichen Leben am Rand der Handlung, sie haben keine Macht und hängen in großem Maße vom Mann ab. Andererseits befinden sich Prostituierten und grausame Frauen, welche die Traurigkeit des Mannes verursachen, weil sie die angegebenen Rollen der Weiblichkeit nicht respektieren, d. h. Gattin und Mutter zu sein, die dem Mann gehorcht. Des Weiteren zeigen sie sich im Werk Manns als wichtige Figuren, wenn sie stark und ungehorsam sind. Die Änderung der Rollen erweist sich deshalb als Ursache des Leidens.

Wie schon am Anfang bestätigt worden ist, wird die Perspektive der Frau – insbesondere in diesen ersten Werken – nicht tiefer analysiert. Die Geschichte wird immer vom männlichen Gesichtspunkt beschrieben und deswegen erweisen sich Frauen als grausam, wenn sie eine aktive Rolle spielen. In *Gefallen* ist das besonders deutlich, weil die Erzählung in einer anderen Geschichte eingefügt wird, sie wird nämlich von einem Mann präsentiert und wird von anderen Männern beurteilt. Alle besitzen eine stereotypierte Idee der Frauen und diese beschriebene traurige Erfahrung wird als beispielhaft für alle Beziehungen mit einer Frau präsentiert. Die Verallgemeinerung ist in *Gefallen* deutlich, die Zuhörer äußern ihre Vorurteile, z. B. behauptet einer von ihnen: „Wenn eine Frau heute aus Liebe fällt, so fällt sie morgen um *Geld*“<sup>35</sup>. Diese Geschichte wird außerdem erzählt, um die Meinungen eines anwesenden Mannes zu ändern. Der junge Laube schlägt nämlich modernere und realistischere Überlegungen vor und tatsächlich erweisen sie sich als Unterstützung der Gleichberechtigung. Er betont am Anfang der Geschichte die Unsinnigkeit der von den anderen Figuren erklärten Ideen über die Ehre von Mann und Frau:

[...] seht, wenn zwei sich lieben und er führt das Mädchen ab, so bleibt *er* ein Ehrenmann nach wie vor, hat sogar ganz schneidig gehandelt, - verfluchter Kerl das! Aber das *Weib* ist die *Verlorene*, von der Gesellschaft *Ausgestoßene*, *Vervehmte*, die *Gefallene*. [...] Wo bleibt der moralische Halt solcher Anschauung?! Ist der Mann nicht gerade so gut *gefallen*? Ja, hat er nicht ehrlo-ser gehandelt als das Weib? [...] Wo ist die sittliche Berechtigung zu solchem Urteil?<sup>36</sup>

---

<sup>35</sup> Mann, Thomas; *Gefallen* (1894); in *Frühe Erzählungen 1893-1912*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 2012; S. 49.

<sup>36</sup> Th., Mann; *Gefallen*; S. 16.

Die Ideen Laubes werden von den anderen Zuhörern geleugnet, weil seine Gedanken in einer patriarchalischen Realität eingefügt sind. Das kann man in verschiedenen Details bemerken, wie z. B. in der Beschreibung des sogenannten „Held[en] meiner Geschichte“<sup>37</sup> in der vom Doktor präsentierten Erzählung. Er wird nicht als viriler Mann beschrieben, was dagegen bei dem Antagonisten Rölling passiert – er scheint also der Mann zu sein, dem es nicht gelingt von den Anderen respektiert zu werden<sup>38</sup>. Er ist ein Dichter, der aber nicht genug Vertrauen hat und deswegen liest er keine Gedichte vor einem Publikum. Er schämt sich für seine Gefühle, die er auftauchen lässt, aber auch für seine Liebeserfahrungen, von denen er niemandem erzählt. Da er zu schwach ist, kann die Frau seine Gutgläubigkeit ausnutzen und der Held, der ihr vertraut hatte, wird enttäuscht.

Nach diesen Erzählungen aus den Jahren 1894 und 1900 veröffentlichte Mann bekanntere Werke. Unter den ersten ragt *Buddenbrooks* hervor, ein Roman aus dem Jahr 1901, deren Figuren, insbesondere eine weibliche, von verschiedenen Literaturwissenschaftlern analysiert worden sind. Es handelt sich nämlich um eine autobiographische Gestalt, die an eine Tante des Autors, Elisabeth Mann, erinnert und die als problematisch erscheint. Tony Buddenbrook wird auch oft benannt, wenn man die Idee von misogynen Gedanken im Schaffen Manns unterstützen will, weil sie sich im Roman als eine Gans und eine Dumme beschreibt. Später wird sie im Roman jedoch als klug präsentiert, aber auch als eine der Ursachen des Verfalls der Familie, denn sie passt sich nicht an die Regeln der Familie und der Gesellschaft an. Sie kann folglich als eine anfängliche Weiterentwicklung der weiblichen Figur bei Mann gesehen werden. Sie wird nämlich von Anfang an als eine wichtige Gestalt erkannt. Die Literaturexpertin Astrid Lange-Kirchheim präsentiert das Weibliche in *Buddenbrooks* durch die patriarchatskritische Lektüre von Elizabeth Boa, die ihre Analyse bei der Kritik an Lévi-Strauss anfängt: Sie verortet den Roman im Kontext des amerikanischen Feminismus und zeigt die Krise der männlichen Identität auf, die sich unter dem Stichwort „Decline as Feminization“ versteckt. Die deutliche Benutzung von Tony als Objekt in der Familie ermöglicht später die Produktion von Arbeiten der feministischen Literaturwissenschaft

---

<sup>37</sup> Th., Mann; *Gefallen*; S. 16.

<sup>38</sup> „Patriarchat“ ist in der Tat eine Ordnung, die beide biologischen Geschlechter zwingt, eine präzise Idee des Weiblichen oder des Männlichen zu respektieren.

zu Frauenbilder<sup>39</sup>. Wie Lange-Kirchheim selbst in ihrem Essay *Das zergliederte Porträt - »gender« Konfigurationen in Thomas Manns Roman „Der Zauberberg“*<sup>40</sup> feststellt, wird das Weibliche in der Regel auf Nicht-Männlich reduziert, sodass es die Grenze der männlichen Geschlechtsidentität repräsentiert. Die Frau ist folglich alles, was der Mann nicht sein kann und das, was er fürchtet. Sie ist *anders* als der Mann und notwendigerweise schlechter, sodass der Mann sich selbst erhöhen kann. Das führt natürlich zu einer Asymmetrie in ihrem Verhältnis. Im Fall Manns erscheint aber das Problem größer, da sich Tony nämlich als eine Gefahr für das „phallisch-monistischen Weltbild“<sup>41</sup> erweist. Dies muss aber insgesamt mit der Positionierung des Autors als Homosexueller betrachtet werden, für den die Unterschiede zwischen den biologischen Geschlechtern und Gender die schon in diesem Kapitel analysierten Problemen und Ergebnisse seines Werkes verursachen. Tony ist die Figur, die durch ihre Haltung die ganze Familie bedroht, indem sie die Normen der damaligen Gesellschaft nicht respektieren will: Sie verliebt sich in einen Studenten, Sohn einiger Freunde ihrer Eltern, der aber zur Universitätsstadt zurückgeschickt wird und Thomas Buddenbrook bringt seine Schwester Tony nach Hause zurück. Wie die restlichen Männer der Familie ist Thomas ruhiger als Tony und akzeptiert die kulturellen Regeln, die sie dagegen ablehnt. Anfänglich widersteht sie der Dekadenz, die das Schicksal der Familie ist, welche der Modernität nicht folgen will und deswegen dem Untergang geweiht ist. Der Widerstand ist also die Rebellion gegen die vorgegebenen Regeln, wie z. B. die Heirat mit dem reichen Herr Grünlich, den nur Tony als Betrüger erkennt. Besonders interessant ist die autobiographische Deutung, die der Leser in diesem Ereignis erkennt: Tony zeigt eine Haltung, die der von Thomas Mann entspricht, und zwar der Versuch, den Vater zu befriedigen. Sie will also - wie Mann es selbst getan hatte - ihre erotische Neigung zugunsten der Tradition und der Gesellschaft opfern. So befriedigt sie alle außer sich selbst. Das ist im folgenden Textauszug deutlich:

Trotz der Umstände, die es verursachte, wickelte sie sich noch einmal aus der Reisedecke heraus, [...], und umarmte mit Leidenschaft ihren Vater.  
 »Adieu, Papa... Mein guter Papa!« Und dann flüsterte sie ganz leise: »Bist du zufrieden mit mir?«<sup>42</sup>

<sup>39</sup> Vgl. A. Lange-Kirchheim; *Gender Studies*; S. 365.

<sup>40</sup> A. Lange-Kirchheim; *Gender Studies*; S. 365.

<sup>41</sup> Vgl. A. Lange-Kirchheim; *Gender Studies*; S. 365.

<sup>42</sup> Th., Mann; *Buddenbrooks*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 2013. S. 164.

Abschließend bleibt Tony für alle Literaturwissenschaftler eine problematische Figur und ein ganzes Buch wäre wahrscheinlich nicht genug, um die Komplexität dieser Frau zu lösen. Sie scheint einerseits die Lösung der Dekadenz zu sein, eine Möglichkeit der Entwicklung und der Wiedergeburt der Gesellschaft. Doch erkennt man, dass ihre Gesellschaft nicht bereit ist, diese Änderungen zu akzeptieren. Die Entwicklung, die das Mädchen bringt, muss also angehalten werden, weil der Widerstand den Verfall ihrer Familie mit sich bringt und so die ursprüngliche Ordnung der Welt zerstört. In *Buddenbrooks* beginnt daher diese Entwicklung: Die Frau bleibt aber am Rande und das Thema des Romans ist nicht die Lösung, sondern die Dekadenz selbst. Als Ergebnis der Unmöglichkeit Tonys, sich von diesen Zwängen zu befreien, wird sie zu einer Ursache des Verfalls der Familie Buddenbrook und daher zu einer negativen Figur als Aufständische. Manchmal scheint es dem Leser, dass Tony selbst die Dekadenz anspornt und die Schande der Familie verursacht. Aus Trotz gegen die Verbote der Gesellschaft zeigt sie sich hochmütig und verächtlich, sie sucht eine Art Rache, auch wenn sie in jener Gesellschaft limitiert wird und die einzige Möglichkeit das Scheitern der verschiedenen Heiratsmöglichkeiten ist. Der Abstand zwischen Tony und den anderen wichtigen Figuren ist dem Leser deutlich. Auch wenn sie im Laufe der Geschichte unter psychologischem Druck leidet, erweist sich ihre Traurigkeit wegen des Schicksals nie durch die physische Krankheit, was dem Rest der Familie dagegen passiert. Im Widerstand gegen die patriarchalische Welt leidet also die Frau, die ihre Rolle nicht respektieren will, wenn sie aber den gesellschaftlichen Regeln folgt und ihre Gefühle nicht äußert, dann kann sie ein leichtes Leben genießen. Doch bleibt Tony eine Aufständische: Auch wenn ihre Haltung später respektvoller wird, kann sie ihre Empfindungen dem Bruder gegenüber äußern, was Thomas Buddenbrook hingegen nicht kann. So behauptet der Autor: „Ihr Magen war nicht ganz gesund, aber ihr Herz war leicht und frei“<sup>43</sup>. Das passiert wahrscheinlich, weil Tony immer versucht, diese Rebellion zu zeigen, während Thomas sie verleugnet, wie z. B. am Ende des dritten Kapitels, als er auf die Liebe einer jungen Floristin verzichtet, um eine Heirat zwischen Mitgliedern verschiedener Stände zu vermeiden.

---

<sup>43</sup> Th., Mann; *Buddenbrooks*; S. 671.

Tony repräsentiert schließlich den ersten Schritt von Thomas Mann auf dem Weg zu seiner abschließenden Darstellung des Weiblichen. Das nächste Beispiel ist das Werk *Königliche Hoheit*, ein Roman, der von Sylvia Wallinger in ihrem Werk *Gesundete Männlichkeit – gezähmte Weiblichkeit in Thomas Manns „Königliche Hoheit und Wälsungenblut“*<sup>44</sup> tief analysiert worden ist. Die Expertin beschäftigt sich insbesondere mit dem Verhältnis zwischen Weiblich und Männlich und wie sie in der Architektur des Werkes eingefügt werden. Die zwei interessantesten weiblichen Figuren, die der Leser in *Königliche Hoheit* erkennt, sind Prinzessin Ditlinde und Imma Spoelmann. Die erste ist die jüngere Schwester des Protagonisten Klaus Heinrich und Imma ist Herrn Spoelmanns Tochter, in die sich Klaus Heinrich verliebt. Der Roman erschien 1909 und repräsentiert in der Beschreibung des Weiblichen auch eine Weiterentwicklung. Die zwei Frauen haben in der Tat nicht nur mit den stereotypischen Beschäftigungen zu tun, sondern auch mit anderen Aktivitäten. Imma Spoelmann zeigt tatsächlich Interesse an der Mathematik, außerdem wird sie detailreich beschrieben: Bei ihrem ersten Aufenthalt im Residenzstädtchen mit dem Vater, einer Freundin – Gräfin Löwenjoul – und dem Hund Perceval ist sie 19 Jahre alt. Sie ist ein kleines Mädchen, mit blauschwarzem Haar und übergroßen schwarzen Augen. Als sie mit Herrn Spoelmann ein Jahr nach seiner Kur zurückkehrt, nimmt sie ihr Mathematikstudium wieder auf<sup>45</sup>. Die Darstellung des Weiblichen zeigt sich hier also tiefer, es handelt sich um einen weiteren Schritt Manns in seiner Konzeption des weiblichen Geschlechtes und Prinzessin Ditlinde erscheint auch im ganzen Werk als eine vernünftige Frau, deren Interesse und Überlegungen tiefer sind, als man zeigt. Sie bleibt jedoch im Hintergrund, aber ihre älteren Brüder berücksichtigen immer das, was sie über die verschiedenen Themen sagt.

Des Weiteren wird keine dieser Figuren im Laufe des Romans erotisiert. Imma wird insbesondere als ein Objekt gesehen, das aber auch für ihre kulturellen und logischen Fähigkeiten gelobt wird. Wie Ditlinde ist sie daher nicht wirklich im Zentrum der Geschichte und erweist sie als ein Mittel für Klaus Heinrich. Sie überlässt es dem Prinzen, sie zu umwerben. Imma ist die Figur, welche die Regeln auferlegt und die

---

<sup>44</sup> S. Wallinger; »Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, wie in dem der Schneekönigin, wo die Herzen der Kinder erstarren.« *Gesundete Männlichkeit – gezähmte Weiblichkeit in Thomas Manns „Königliche Hoheit und Wälsungenblut“*. In: Wallinger, Sylvia/Monika Jonas (Hg.): *Der Widerspenstigen Zähmung. Studien zur bezwungenen Weiblichkeit in Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Innsbruck 1986, Seiten 235–257.

<sup>45</sup> Literaturlexicon Online; <http://literaturlexikon.uni-saarland.de/index.php?id=3411>

einfach darauf wartet, dass der Mann handelt. In diesem Werk sind daher Frauen immer anwesend und spielen auch eine wichtige Rolle, die trotzdem passiv ist: Sie sind nur Symbole, die jedoch die anderen Figuren beeinflussen. Das Problem bleibt also die weibliche Darstellung, weil diese Figuren keine Aktion unternehmen, die ganz von ihnen abhängt. Tatsächlich bleibt Ditlinde eine Prinzessin, auch wenn beide ihre Brüder gesundheitliche Probleme haben, sie kann auf keinem Fall nach dem Thron streben. Was Imma betrifft, erscheint sie im Roman nicht ganz als eine Person, sondern mehr als Ziel und gleichzeitig Mittel des Protagonisten: Klaus Heinrich verliebt sich in die Tochter des amerikanischen Millionärs und gewinnt gleichzeitig die Liebe für sich und „einen sanften, ›romantischen‹ Übergang aus einer überaltert feudalen in eine moderne Gesellschaft“<sup>46</sup> für sein Land. Er ist folglich die Figur, die immer im Zentrum steht: Er ist der Protagonist und das letzte Ziel wird als Erfolg Klaus Heinrichs identifiziert, der die Liebe gefunden hat und damit das Geld, um das Reich zu retten. Dieselbe Figur steht im Zentrum und, wie Detering in seinem Essay *Königliche Hoheit* feststellt, opponiert gegen die Menschenmasse, zu der er gehört, als Künstler. Klaus Heinrich ist daher von Geburt an ein Außenseiter und entspricht so dem typischen Protagonisten Thomas Manns, der im Gegensatz zum amerikanischen Milliardär steht und der auch als Außenseiter erweist, aber er befindet sich in einer anderen Situation. Was sich aber hier zu realisieren scheint, ist die Befreiung des Protagonisten, der die unterschiedlichen Probleme seiner Kondition als Außenseiter endlich überwindet. Klaus Heinrich findet am Ende seinen Platz und respektiert die Regeln der Zeit: Er findet zwar das Geld für den Staat, aber er öffnet sich gleichzeitig der Zukunft, indem er die Tochter eines amerikanischen Milliardärs heiratet. Der Fürst kann endlich seinen Zustand als Außenseiter ändern, aber es ist nicht wirklich klar, ob er die Befreiung erreicht. Das, was er macht, wird ihm von seinem adeligen Zustand erlaubt und er bleibt ein Fürst. Detering stellt fest: „Der Außenseiter ist verklärt zum Fürsten – und der Fürst erweist sich doch wieder nur als neue Variante des Außenseiters“<sup>47</sup>. Des Weiteren identifiziert man die in *Königliche Hoheit* erzählte Geschichte mit der persönlichen Erfahrung der Begegnung Manns mit Katja Pringsheim: Wie Detering behauptet, hat der Autor das Erlebnis unmittelbar als Quelle benutzt, um sein Projekt zu schaffen. So der

---

<sup>46</sup> H. Detering; *Königliche Hoheit* (1909); in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; S. 25.

<sup>47</sup> H. Detering; *Königliche Hoheit*; S. 26.

Wissenschaftler: „Selten hat das Wort ›Auto-Bio-Graphie‹, eine so wörtliche Bedeutung erlangt wie in dieser Schreibphase“<sup>48</sup>. *Königliche Hoheit* wird in der Tat als eine märchenhafte Beschreibung des Lebens Manns mit seiner Frau erkannt. Der Roman schildert die wirklichkeitsentrückte Version der Bekanntschaft, Verlobung und Eheschließung zwischen dem Autor und seiner Gattin. Um das Projekt zu verwirklichen, verwendet er die Briefe, die er der Frau schreibt, doch wählt er nur die Briefe aus, die *er* schreibt: Die Antworten Katjas beeinflussen das Werk somit nicht<sup>49</sup>. Diese starke Teilnahme von Seiten Manns ist wahrscheinlich der Grund für diese neue Beschreibung der Weiblichkeit: Frauen erscheinen detaillierter als vorher, doch bleiben sie im Hintergrund und spielen keine aktive Rolle in der Geschichte. Imma selbst ist nur ein Mittel zum Reichtum ihres Vaters und auch wenn sie Heinrich zwingt, sich zu bemühen, um ihre Liebe zu gewinnen, bleibt sie immer in derselben Situation und wartet nur auf den Fürsten. Des Weiteren ist die Passivität der weiblichen Figuren auch in ihren Gesprächen deutlich: Frauen sprechen nie miteinander und wenn sie das machen, werden die Themen der Unterhaltungen dem Leser nicht präsentiert. Imma spricht oft mit Gräfin Löwenjoul, aber ihre Gedanken werden nur dem Publikum präsentiert, wenn sie auch mit einem Mann sprechen. Klaus Heinrich repräsentiert immer das zentrale Thema, indem er ein Symbol der Dekadenz ist: Mit seinem kranken Arm ist er für den Thron unpassend, er ist ein Außenseiter in seinem Milieu und wird nur vom Geld seiner Gattin gerettet, d.h. vom Geld des Amerikaners Samuel Spoelmann, Repräsentanten der Modernität und des Weltbürgertums. In seiner Familie findet man in der Tat Leute aus Bolivien und aus Deutschland und er spricht sogar von indianischen Abstammungen. Klaus Heinrich Grimmburg erweist sich dagegen als Sohn einer konservativen Familie und ist unfähig, die Haltung der Dynastie und damit den Zustand des Staates zu ändern, bevor er Imma kennenlernt. Wallinger betont die Darstellung dieser „männlich-dekadente[n]“<sup>50</sup> Familie, welche die typische Maskierung für die Protagonisten Manns darstellt, denn sie ist „pathetisch-ästhetisch, repräsentativ, formal“<sup>51</sup>.

---

<sup>48</sup> H. Detering; *Königliche Hoheit*; S. 27.

<sup>49</sup> S. Wallinger; *Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, ...*; S. 235.

<sup>50</sup> S. Wallinger; *Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, ...*; S. 240.

<sup>51</sup> S. Wallinger; *Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, ...*; S. 240.



Im Gegensatz zu den Grimmburgs weisen die großbürgerlichen Spoelmanns keine intakte Familienstruktur auf, man kann die Familie nämlich nur in der Vater-Tochter Beziehung erkennen. Doch wird sie von anderen Figuren ergänzt, auch wenn die traditionelle Struktur nicht respektiert wird: Der Hund Perceval, Gräfin Löwenjoul, Gesellschaftsdamen, Leibarzt und Chauffeur nehmen daran teil. Dies ist eine neue Art der Familie, wo das Weibliche immer anwesend ist, auch wenn es passiv bleibt. Die Familie Spoelmanns wird tatsächlich als „weiblich-ornamental“<sup>52</sup> beschrieben, d. h., dass weibliche Figuren oft vorhanden sind, aber die ganze Familie erweist sich besonders als Schein. Im Zentrum von *Königliche Hoheit* steht die Begegnung von Imma und Klaus Heinrich und gleichzeitig von den zwei Arten der Familie, die voneinander unabhängig sind, aber sich als symmetrisch komplementäre Gruppenbilder erweisen: Imma und Klaus Heinrich stehen im Zentrum einer graphischen Darstellung und Klaus Heinrichs Mutter ist noch am Leben, während Imma nur mit dem Vater lebt. Beide Figuren werden dann oft von einer anderen Figur begleitet: die Frau von Gräfin Löwenjoul, der Mann vom Bruder Albrecht. Von Imma und Klaus Heinrich hängen schließlich zwei letzte Mitglieder der Familien ab, und zwar Leibarzt Waterclose und Fürstin Ditlinde. In dieser Symmetrie wird eine weibliche Figur des einen Familienkreises durch eine männliche des anderen Kreises ergänzt und umgekehrt<sup>53</sup>. Man stellt in dieser Symmetrie die Idee des Androgynen dar: Jede Entität braucht die andere und mit der Heirat erreichen sie die Einheit, die Vollständigkeit. Gleichzeitig bleiben aber die Verlobung und die spätere Hochzeit etwas Notwendiges, das nicht mit der Liebe zu tun hat, sondern mit Regeln, die von der Gesellschaft vorgegeben werden und die man respektieren muss, um zu überleben und den Verfall der Familie zu vermeiden. Diese Idee wird insbesondere in der abschließenden Heirat erkennbar, als die Vereinigung der Kreise die Verschmelzung der Körper nicht realisiert und die Verbindung der Familien nur von einer „Atmosphäre von seltsamer Sterilität“<sup>54</sup> bezeichnet wird. Diese Weiterentwicklung in der weiblichen Darstellung im Werk Thomas Manns zeigt einen Versuch, die zwei biologischen Geschlechter auf dieselbe Stufe zu stellen, der aber nicht ganz realisiert wird. Der Autor schildert Frauen noch als untätige Menschen und auch wenn Imma eine überraschende Ablehnung, zivile

---

<sup>52</sup> S. Wallinger; *Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, ...*; S. 240.

<sup>53</sup> S. Wallinger; *Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, ...*; S. 240.

<sup>54</sup> S. Wallinger; *Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, ...*; S. 240-241.

Ungehorsam und emotionelle Unabhängigkeit ausdrückt, die Klaus Heinrich faszinieren, bleibt die Frau trotzdem ein Bild<sup>55</sup>. Der Leser, und mit ihm die Literaturwissenschaftler, verstehen nicht, wozu das Frauenbild dient. Die abschließende Zeremonie findet im Kapitel *Die Erfüllung* statt. Dieser Titel bezieht sich nicht auf die sexuelle Vereinigung, sondern auf eine „voyeristische Vorwegnahme durch die erregte Öffentlichkeit und ihre Inszenierung in der Zeremonie“<sup>56</sup>. Das Ergebnis erweist sich daher als Annahme der Werbung, Jubel in der Presse, Diskussionen zwischen Universitätsprofessoren über die Bedeutung des Ehepaktes und insbesondere die Sanierung der staatlichen Finanzen. Außerdem symbolisiert Imma laut Detering auch den Weg zur Erlösung, weil sie das Tabu des verkrüppelten Arms des Prinzen vertraulich ausspricht<sup>57</sup>. Ist also die Frau nur ein Mittel? Was bewirkt sie in Klaus Heinrichs Seele? Wozu dient sie in der Geschichte?<sup>58</sup> Diese Fragen sind schwierig zu beantworten, und doch sind sie entscheidend, um die Komplexität des Weiblichen wahrzunehmen.

Unter den wichtigsten und meist studierten Werken Manns muss man unbedingt *Der Zauberberg* nennen. Dieser lange Roman wird durch unzählige Themen gekennzeichnet und der Leser kann unter ihnen eine besondere Repräsentation der Geschlechter erkennen. Die Figuren, welche die Unklarheit der Unterschiede zwischen Mann und Frau am meisten vermitteln, sind Clawdia Chauchat und Pribislav Hippe. Frau Chauchat ist Gast des Sanatoriums Davos, sie kommt aus Russland und beeinflusst den Aufenthalt des Protagonisten Hans Castorp stark. Hans verliebt sich nämlich in sie, diese Liebe wird aber als vernunftwidrig beschrieben, weil die Frau krank ist und diese Frau eine unklare Figur darstellt, da sie mit dem Tod aber auch mit dem Leben verbunden ist. Die Erziehung von Hans ist in der Tat oft von Frau Chauchat abhängig, viel mehr als von Settembrini, dem Literaten, dessen Anwesenheit fast den ganzen Roman charakterisiert. Clawdia ist unter den ersten Frauen von Thomas Mann, die eine so starke Unklarheit zeigt, dass sie sich als komplexe Figur erweist, komplexer als ihre Vorgängerinnen. Schon in ihrem Namen kann man die Unbestimmtheit sehen, weil es sich um einen französischen Familiennamen handelt, sie aber aus dem Osten kommt.

---

<sup>55</sup> Vgl. S. Wallinger; *Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, ...*; S. 243-244.

<sup>56</sup> S. Wallinger; *Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, ...*; S. 244.

<sup>57</sup> Vgl. H. Detering; *Königliche Hoheit*; S. 29.

<sup>58</sup> Vgl. S. Wallinger; *Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, ...*; S. 244-245.

Somit weist deswegen diese Frau einen Gegensatz in sich auf. Sie wird auf eine bestimmte Weise geschildert, denn sie erscheint Hans seinem Schulkameraden Hippe ähnlich. Pribislav Hippe taucht im vierten Kapitel während eines Traums des Protagonisten auf. Mann beschreibt eine Szene, die sich in der Schule entwickelt, die Hans Castorp besucht hatte: Hier trifft der Leser zum ersten Mal den jungen Hippe, der schon am Anfang als eine sonderbare und unklare Figur erscheint: „es hieß »Pschibislav«; und dieser absonderliche Vorname stimmte nicht schlecht zu seinem Äußeren, das nicht ganz durchschnittsmäßig, entschieden etwas fremdartig war“<sup>59</sup>. Während des Traums wird die Neigung zu Hippe deutlich, Hans fühlt nämlich eine bedeutungsvolle Anziehung zu ihm. Aber diese sozusagen geistliche Beziehung bleibt nur ein Traum, obwohl sich einmal die Möglichkeit geboten hat, mit ihm zu sprechen. Zufällig muss der Protagonist um einen Bleistift bitten, um seinen Schultest zu schreiben: So trifft er die Entscheidung, Hippe zu fragen. Das scheint die einzige Gelegenheit einer Begegnung mit dem Geliebten zu sein, denn es handelt sich um eine unklare homoerotische Neigung. Trotzdem kann man in diesem Textauszug noch nicht von *Liebe* sprechen, denn das wird nur im Laufe der Zeit deutlich, insbesondere dank Clawdia Chauchat. Ihre Ähnlichkeit mit dem jungen Hippe ist nämlich sofort klar. In der ersten Beschreibung ihres Gesichts schreibt Mann:

Aber seine Augen, blaugrau oder graublau von Farbe [...], zeigten einen eigentümlichen, schmalen und genau genommen sogar etwas schiefen Schnitt, und gleich darunter saßen die Backenknochen, vortretend und stark ausgeprägt, - eine Gesichtsbildung, die in seinem Falle durchaus nicht entstellend, sondern sogar recht ansprechend wirkte, die aber genügt hatte, ihm bei seinen Kameraden den Spitznamen »der Kirgise« einzutragen.<sup>60</sup>

Hans und Clawdia treffen sich zufällig im Korridor und der Junge hat endlich die Möglichkeit, das Gesicht der Frau zu sehen, so merkt er erstaunlicherweise, dass sie Hippe sehr ähnlich sieht. Besonders erkennt er diese Ähnlichkeit an den sogenannten „Kirgisenaugen“, welche die Aufmerksamkeit von Hans oft angezogen hatten. Des Weiteren bekommt der Bleistift, der zuerst von Hippe und dann von Clawdia geliehen wird, eine erotische Konnotation als phallisches Symbol. Außerdem kann man im von Clawdia an Hans gegebenen Innenporträt ein anderes Anzeichen dieser Ähnlichkeit zwischen den zwei Geschlechtern sehen: Es handelt sich nämlich um die

---

<sup>59</sup> Th. Mann; *Der Zauberberg* (1924); Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 2018; S. 184.

<sup>60</sup> Th. Mann; *Der Zauberberg*; S. 223.

Durchleuchtung eines Körpers vom Hals bis zum Bauch. Man kann also von diesem Innenporträt nicht erkennen, ob es sich um eine Frau oder um einen Mann handelt. Der Unterschied zwischen Mann und Frau wird daher in dieser Figur noch undeutlicher. Man versucht, das Aussehen zu überwinden, indem man den Unterschied zwischen biologischem Geschlecht und Gender überwindet. Das wird insbesondere am Faschingsabend deutlich, als der junge Castorp die Gäste betrachtet und beschreibt: Er behauptet, dass sich Damen wie Männer verkleiden, während Männer weibliche Kleider tragen. Es scheint also so, als wäre die sogenannte „natürliche“ Ordnung umgekehrt. Aber das wird nicht wie in *Luischen* beschrieben: Es ist kein Sich-Lächerlich-Machen der Figuren, die sich verkleiden, sondern die Erscheinung des wahren Ichs, der wahren Identität der Menschen, die an der Verkleidung teilnehmen. Das Weibliche gilt nicht mehr als Zurückstufung, sondern als Chance, sich auszudrücken. Sie ist außerdem das, was die Menschen ergänzt, weil alle einen männlichen und einen weiblichen Teil haben, die sie nicht zeigen konnten. Sie repräsentieren daher eine Verwirklichung des Androgynen, die sie aber in der wahren Gesellschaft nicht verwirklichen dürfen.

Das Kapitel *Walpurgisnacht* gilt als Ende des ersten Teils des Romans mit dem intensiven verbalen Austausch in französischer Sprache und der folgende Liebebegegnung mit Frau Chauchat, die aber nur indirekt beschrieben wird<sup>61</sup>. Es handelt sich nämlich auch in diesem Fall von einem physischen Liebesverkehr, in dem aber die Funktionen der zwei Figuren wegen des Austauschs von weiblicher und männlicher Rollen unklar sind. Die Relevanz dieser Begebenheit ist daher sichtbar. Die Spaltung zwischen Geschlecht und Gender scheint daher nach dem Kapitel *Walpurgisnacht* überwunden zu werden, doch wird im Roman mehrmals betont, dass alle diese Stellungnahmen problematisch sind. Nach Dr. Krokowskis Gespräch im Unterkapitel *Analyse* präsentiert Hans Castorp selbst Gedanken, welche die Unvernunft dieser Tatsachen unterstützen: „Denn daß ein Mann sich für eine kranke Frau interessierte, dabei war doch entschieden nicht mehr Vernunft, als... nun, als seinerzeit bei Hans Castorps stillem Interesse für Pribislav Hippe gewesen war“<sup>62</sup>. Die Unvernunft erweist sich auch in der Untreue der Frau, denn Clawdia Chauchat reist nach der Liebenacht mit Hans Castorp ab und kehrt in Begleitung Mynheer Peeperkorns

---

<sup>61</sup> Vgl. K. Max; *Der Zauberberg* (1924); in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler Verlag, 2015; S. 35.

<sup>62</sup> Th. Mann; *Der Zauberberg*; S. 198.

zurück<sup>63</sup>. Sie erscheint am Ende als problematisch, weil sie einerseits dem Protagonisten einer Möglichkeit gibt, seinen Platz zu finden, indem er seine homoerotische Neigung dank der Ähnlichkeit der Frau zu Hippe verwirklichen kann. Andererseits bleibt diese neue Haltung der Frau, die weder eine Mutter noch eine treue Gattin sein kann, aus der Perspektive des Mannes negativ. Thomas Mann gelingt es noch nicht, einen Kompromiss zwischen männlichen und weiblichen Freiheitswünschen zu erschaffen, eine Polarisation ist immer vorhanden. Die Freiheit des Mannes erscheint im Gegensatz zu der der Frau und folglich bleibt das Thema der Liebe zwischen Hans und Clawdia am Ende des *Zauberbergs* ungelöst.

Abschließend ist es daher dem Leser klar, dass man eine Entwicklung in den weiblichen Figuren von Mann erkennt. Dank der Anwesenheit von Katja Mann wird Imma in *Königliche Hoheit* zu einer wichtigen und positiven, aber trotzdem nicht zu einer ganz klaren Figur. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in Clawdia wider, die eine persönliche Charakterisierung bekommt und trotzdem eine unklare Figur bleibt. Mann beginnt hier, die Wichtigkeit des Weiblichen zu erkennen und damit Frauen tiefer zu analysieren. Ihm erscheint es jedoch noch als problematisch und der Autor versucht, das ungeklärte Verhältnis zwischen den biologischen Geschlechtern zu schildern und zu erläutern. Das Essay *Über die Ehe* aus dem Jahr 1925, dessen Originaltitel *Die Ehe in Übergang* lautet, analysiert nämlich zuerst den Zusammenhang von Mann und Frau, ihre Entwicklung und den Bereich der Homosexualität. Wie Stefan Rehm in seiner Analyse des Werkes behauptet, ist *Über die Ehe* „der Ausgangspunkt für Manns Essay“<sup>64</sup>. Diese Revision der Institution Ehe beginnt mit einer gegenwärtigen Auflösung der traditionellen Geschlechterordnung, „was sich in der Verweiblichung des Mannes und der Vermännlichung der Frau“<sup>65</sup> zeigt. Diese Entwicklung der Menschheit wird als eine Wiederherstellung der ursprünglichen Bisexualität des Menschen betrachtet, die daher als natürlich zu verstehen ist. Im Laufe der Zeit wird nämlich die Polarität zwischen dem Respekt für die gesellschaftlichen und kulturellen Rollen und den natürlichen Neigungen des Menschen immer deutlicher. Ehe und Homoerotik fungieren folglich als Pole: Einerseits steht die Ehe für Leben, Moral, Kinderreichtum und

---

<sup>63</sup> Vgl. K. Max; *Der Zauberberg*; S. 36.

<sup>64</sup> Rehm, Stefan; *Die Ehe im Übergang (1925)*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler Verlag, 2015; S. 190-192.

<sup>65</sup> Rehm, Stefan; *Die Ehe im Übergang*; S. 191.

Beständigkeit, in der Homoerotik erkennt man dagegen Kunst, Ästhetik, Unfruchtbarkeit und nomadisches Umherschweifen<sup>66</sup>. Die letzten Merkmale sind in den verschiedenen Protagonisten Manns, insbesondere Außenseitern, zu finden. Wenn man Manns Essay zusammenfasst, ist das wichtigste Thema natürlich das neue Verhältnis zwischen den biologischen Geschlechtern, deren Unterschied nicht mehr klar ist. Der Zusammenhang hat sich geändert, weil es nicht mehr so deutlich ist, was männlich und weiblich ist. Thomas Mann erkennt allmählich, dass das Weibliche auch wertvoll ist und will das zugeben. Das Werk, das diese Überlegungen zu Ende führt und das Weibliche – mit seinen Problemen und Schwierigkeiten – wirklich in Zentrum stellt, ist *Die Betrogene*. Vor dieser Erzählung muss man noch zwei Werke nennen, die in diesem Bereich besonders relevant sind, und zwar *Lotte in Weimar*, veröffentlicht im Jahr 1939, und *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*, welches im Laufe des Lebens Manns geschrieben und endlich 1954 publiziert wurde.

Was *Lotte in Weimar* betrifft, wird der Roman nie als eine gute Darstellung des Weiblichen gesehen. Trotz der Anwesenheit einer Frau als Protagonistin, ist der Wille Manns deutlich, ins Zentrum der Geschichte eine männliche Figur zu stellen, und zwar Goethe. Die weibliche Protagonistin ist Charlotte Kestner, geboren Buff, die das Vorbild der Lotte in Goethes Roman *Die Leiden des jungen Werthers* (1774) war. Bei dieser Geschichte handelt es sich um den Aufenthalt der Frau in Weimar, um mit ihrer Tochter ihre Schwester zu besuchen. Thomas Mann zeigt, dass er vor hat, Goethe als Kernpunkt zu schildern, indem alle Ereignisse, die mit Charlotte zu tun haben, mit ihm verbunden sind. Dass Mann sich entscheidet, eine Frau als Hauptfigur zu präsentieren, wird daher nur teils vom Bewusstsein beeinflusst, dass das Weibliche seine eigene Gültigkeit besitzt. Der wichtigste Grund ist dagegen der Wille, eine wahre Begebenheit im Leben Goethes heranzunehmen, um die Geschichte realer zu machen. Man kann nämlich in den Tagebüchern des deutschen Autors lesen, dass er unter dem Datum des 25.9.1816 schrieb: „Mittags Ridels und Madame Kestner“<sup>67</sup>. Dieses unspektakuläre Ereignis wird von Thomas Mann bearbeitet, indem er die Hofrätin in eine Kette von Gesprächen verwickelt, die ausnahmslos um Goethe kreisen. Vor dem Mittagessen mit dem berühmten Autor spricht Charlotte tatsächlich mit verschiedenen Figuren über

---

<sup>66</sup> Vgl. Rehm, Stefan; *Die Ehe im Übergang*; S. 190-191.

<sup>67</sup> F. Marx; *Lotte in Weimar (1939)*; in Blödmorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; S. 58.

Goethe. Der Roman offeriert folglich eine Vielzahl divergierender Goethebilder, bevor er den Mann selbst in einem langen inneren Monolog zu Wort kommen lässt<sup>68</sup>. Die Zentralität dieser Figur ist deutlich, auch weil Friedhelm Marx in seinem Essay *Lotte in Weimar (1939)* feststellt, dass Mann an einer Biographie Goethes arbeiten wollte: Es hat sie in den 30er Jahren begonnen und wollte sie weiterschreiben, aber am Ende beschloss er, eine neue Geschichte zu schaffen, die auf einer wahren Erzählung basiert. Das führt zu einer fast mythischen Darstellung Goethes, der von Mann detailliert beschrieben wurde, in der Goethe der wahre Protagonist ist. Er wird aus einer anderen Perspektive betrachtet, doch die Frau bleibt ein Mittel, um ihn zu beschreiben. Mann hatte viel über Goethe gelesen und geforscht<sup>69</sup> und konnte auf die Goethe-Biographie nicht verzichten. Im Roman benutzt er also einige Details, die er während seiner Forschung fand, um die Geschichte realer scheinen zu lassen. Diese Details geben dem Leser auch die Illusion, dass die weibliche Figur eine tiefere und wichtigere Beschreibung als ihre Vorgängerinnen genießt, wie z. B. in der Szene beim Mittagessen: „Charlotte ward natürlich zur Tafel geladen und erschien dabei in auffallend jugendlicher Toilette, nämlich in einem weißen Kleide mit roten Schleifen, wie sie an dem Tage getragen, wo Goethe sie vor vierundvierzig Jahren zum ersten Male gesehen“<sup>70</sup>. Es handelt sich um ein Detail, das im Laufe des Aufenthalts Charlottes in Weimar mehrmals betont wird. Das hat aber auch mit der Figur Goethe zu tun. Sogar das von Frau Kestner getragene Kleid ist mit dem berühmten Autor verbunden, wie auch alle Begegnungen und Gespräche, die sie vor dem Mittagessen bei Goethe erlebt. Verschiedene Figuren wollen sich mit der bekannten „Lotte von Goethe“ unterhalten, ihr Fragen stellen oder sie einfach sehen. Alle Nachfragen, sie zu sehen, und alle Gespräche dienen im Roman dazu, das Interesse an dieser Begegnung mit Goethe zu verstärken, bis man im letzten Kapitel die wichtigste Figur trifft, auf die der Leser von Anfang an wartet. Der ganze Roman ist abschließend keine Darstellung des Lebens und der Überlegungen einer Frau,

---

<sup>68</sup> F. Marx; *Lotte in Weimar*; S. 58.

<sup>69</sup> Thomas Mann hatte laut Friedhelm Marx verschiedene Werke über Goethe gelesen, u. a. die Biographie von Albert Bielschowsky (*Goethe. Sein Leben und seine Werke*. 2 Bde. München, 8. Aufl. 1905), Biedermanns fünfbändige Sammlung Goethes Gespräche, Friedrich Wilhelm Riemers Mitteilungen über Goethe, den Briefwechsel mit Schiller und Hans Gerhard Gräfs Goethe über seine Dichtungen, herausgegebenen von Chamberlain. Neben diesen großen Werken sind auch andere, kleinere, zu finden, wie z. B. die psychoanalytische Studie *Goethe. Sexus und Eros* von Felix A. Theilhaber, wo Mann die Novelle des Besuches der alten Lotte Buff-Kestner in Weimar fand. Vgl. F. Marx; *Lotte in Weimar*; S. 59-60.

<sup>70</sup> F. Marx; *Lotte in Weimar*; S. 60.

sondern eine Vorbereitung des Erscheinens der männlichen Figur und sein Lob. Sobald die Frau mit ihrer Tochter in der Residenzstadt ankommt, stellen sich Neugierige, Vertraute, Verehrer und Familienangehörige ein, welche die Frau kennenlernen wollen, die als „Urbild“ von Werthers Lotte galt<sup>71</sup>. Besonders interessant ist die Verabredung mit Adele Schopenhauer im vierten Kapitel, die Charlotte dazu bewegen will, ihren Einfluss bei Goethe geltend zu machen, um die drohende Mesalliance zwischen August von Goethe und Ottilie von Pogwisch zu verhindern. Im fünften Kapitel, *Adele's Erzählung*, wird die Vorgeschichte dieser Verbindung erklärt und Charlotte verspricht ihr, während dem Mittagessen bei Goethe mit ihm darüber zu sprechen<sup>72</sup>. Das macht sie, doch kehren beide Figuren am Ende immer zu ihrer Geschichte, die Geschichte des berühmten Goethes und seiner Muse Charlotte zurück. Es handelt sich um Abhängigkeit, das wird vom Anfang an erkannt und im achten Kapitel gibt Charlotte zu, dass sie nicht nach Weimar zurückgekommen ist, um die Schwester zu besuchen, sondern um eine Möglichkeit zu haben, Goethe noch einmal zu sehen.

Die komplette Abhängigkeit der weiblichen Figur wird daher in *Lotte in Weimar* klar, so wie auch die Zentralität der Figur Goethes. In *Felix Krull* erkennt man die Verbindung zwischen Männlich und Weiblich noch mehr. Wenn Mann in *Lotte* die Abhängigkeit des Ruhms beschreibt, also eine psychologische Idee, erscheint die Verknüpfung im Roman konkreter, physischer. Die zahlreichen Beziehungen des Protagonisten mit den verschiedenen Frauen enden immer mit einem Liebesverkehr. In all diesen Beziehungen erkennt man eine allmähliche Entwicklung des Verhältnisses mit den weiblichen Figuren, die am Anfang keine detailreiche Darstellung genießen. Im Laufe der Geschichte werden diese Gestalten jedoch konkreter wie im ganzen Werk Manns. Der Roman zeigt diese Veränderungen deutlicher als andere Werke, denn es handelt sich um ein Projekt, das viele Jahrzehnte dauerte. So Thomas Sprecher in seinem Essay über *Felix Krull*: „Die ersten erhaltenen Notizen [...] stammen vermutlich aus dem Jahr 1905. Weitere Einträge folgen 1906 in den nächsten Notizbüchern“<sup>73</sup>. Er fügt auch hinzu, dass eine der wichtigsten Merkmale Krulls seine unendliche Kindheit sei: Felix verlängert diese Phase, indem er das Leben wie ein Kind verbringt, das so tut, als wolle er andere Figuren verkörpern. Auch auf diese Weise ist er ein Außenseiter.

---

<sup>71</sup> Vgl. F. Marx; *Lotte in Weimar*; S. 60.

<sup>72</sup> Vgl. F. Marx; *Lotte in Weimar*; S. 60.

<sup>73</sup> Th. Sprecher; *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*; S. 80.



Doch sind alle von ihm erlebten Erfahrungen die typischen Situationen, in der sich Erwachsene befinden. Diese Identifikation als „Kind und Träumer“ gilt auch für seine erotischen Verhältnisse: Krull bleibt ein Brustkind, von der Brust seiner Mutter bis zur Brust aller Geliebten, die älter als er sind: Genovefa, die Prostituierte Rozsa, bei der er einen Liebeskurs absolviert, Madame Houplé und Maria Pia Kuckuck<sup>74</sup>. Sprecher stellt also folgende Fragen:

Ist diese bewahrte Kindlichkeit nun ein Protest gegen die Welt hartgesottener Erwachsener, Rettung der Kindlichkeit in der Wüste der adulten Jahrzehnte? Es scheint weniger Defizit zu sein als Qualität: Denn Krull nimmt an der Erwachsenenwelt sehr wohl teil. Daneben bleibt er *auch* Kind – wie jeder Künstler.<sup>75</sup>

Diese Neigung zu älteren Frauen kehrt immer wieder und ist Kernpunkt seiner Beziehungen: Am Anfang sind die einzigen vorhandenen Figuren Prostituierten oder einfache Statistinnen und Felix interessiert sich nicht für sie. Für die junge Mrs. Twentyman zeigt er auch kein körperliches Interesse, was dagegen mit Madame Houplé klar vorhanden ist und der Unterschied ist deutlich: Auf der einen Seite steht das unerfahrene und junge Mädchen, auf der anderen Seite ist die erfahrene und wohlgefällige Madame Houplé, die nicht mehr jung ist aber eine starke Anziehungskraft besitzt. Diese Spaltung wegen des Alters ist im letzten Kapitel deutlicher: In Lissabon kennt Felix die Tochter und die Gattin des Herrn Kuckuck lernen und wird von beiden fasziniert. Er betrachtet mit Lob und Liebe das Paar, das für ihn eine Einheit symbolisiert. Er braucht also die erotische Liebe, die er mit einer jungen Frau wie Zuzanna „Zouzou“ haben könnte, und die Sicherheit einer erfahrenen Brust, die ihn an die Brust der Mutter erinnert, und zwar die von Doña Maria Pia. Wenn man aber über einen körperlichen Verkehr spricht, hat die ältere Frau immer Vorrang und dieser unvollendete Roman endet mit der Beschreibung des Liebesverkehrs zwischen dem Protagonisten und Doña Maria Pia, deren Brust auch in den letzten Sätzen betont wird. Das Vergnügen des Mannes, seine Entscheidungen und seine Wünsche leiten die ganze Geschichte, in der die Frau endlich eine volle Beschreibung bekommt und eine entscheidende Rolle im Leben von Felix spielt, doch bleibt sie immer ein Mittel, ein Gegenstand. *Felix Krull* war schon teils veröffentlicht worden, das

---

<sup>74</sup> Vgl. Th. Sprecher; *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*; S. 81.

<sup>75</sup> Th. Sprecher; *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*; S. 81.

sogenannte *Buch der Kindheit* – das erste Kapitel – war schon seit Jahren bekannt. Später wurden die nächsten Kapitel publiziert, das letzte wurde aber erst im Jahr 1954 veröffentlicht und Mann hatte vor, die Geschichte weiterzuschreiben. Auch wenn es dem Leser jetzt deutlich ist, dass das Interesse des Autors für das Weibliche in diesem Werk relativ ist, erscheint noch eine Möglichkeit, dass die neuen Kapitel zu einer revolutionären Haltung im Bereich der weiblichen Darstellung führen würden. Die in der Zwischenzeit geschriebene und publizierte Erzählung *Die Betrogene* repräsentiert in der Tat eine wichtige Veränderung in der Meinungsentwicklung Manns über das Weibliche. Deswegen entsteht die Möglichkeit, dass der Autor in hypothetischen späteren Werken ein Gleichgewicht zwischen dem Weiblichen und dem Männlichen zeigen würde. Eine Weiterentwicklung von *Felix Krull* wäre besonders interessant, weil die einjährige Reise um die Welt von Felix eine wichtige Chance wäre, seine Meinung über die Frauen zu ändern und folglich ein Gleichgewicht zu finden. Der Leser sucht am Ende des Romans eine Antwort auf zahlreiche Fragen: Was passiert mit Doña Maria Pia? Wird Felix noch lange bei ihr bleiben? Was für Figuren – insbesondere Frauen – wird er treffen? Diese letzte Frage ist besonders interessant, denn man kann in den Notizen Manns lesen, wie er die Geschichte weiterschreiben wollte:

»Felix Krull wird mit 20 Jahren Kellner, lernt mit 21 Jahren den jungen Aristokraten kennen, an dessen Statt er reist. Kehrt mit 22 zurück. Arbeitet bis 27 als Hoteldieb. Von 27 bis 32 im Zuchthaus. Heirat mit 34. Gerät mit 39 wieder in Untersuchungshaft und wird von Polizisten an das Sterbebett seiner Frau begleitet. Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis und Entweichung nach England« (Notizblatt F 560).<sup>76</sup>

Als letztes vollendetes Werk gilt also *Die Betrogene* als Wendepunkt in Manns Konzeption des Weiblichen und der Geschlechter. Seine Repräsentation der Frau braucht daher eine tiefere Analyse.

---

<sup>76</sup> Th. Sprecher; *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*; S. 80.

### 3. *Die Betrogene*: eine neue Beschreibung der Weiblichkeit

Der letzte vollendete Text von Thomas Mann, der zwei Jahre vor dem Tod des Autors geschrieben wurde, ist nicht so bekannt, wie man glauben könnte. Die von Mann präsentierten Neuheiten bleiben nämlich im Schatten des Gesamtwerks und *Die Betrogene* erscheint als Erzählung zweiter Klasse den großen Romanen Manns gegenüber. Trotzdem ging die Konzeption der Frau in diesem Werk einen Schritt weiter und der Autor erklärt bestimmte Aspekte, die er in seinem künstlerischen Schaffen so tief nie analysiert hatte. Die Erzählung handelt von der erwachsenen Rosalie von Tümmler, Witwe eines deutschen Oberleutnants und Mutter von zwei Kindern. Mit ihrer Familie lebt sie in Düsseldorf in den Zwanzigerjahren des XX. Jahrhunderts. Nach dem wunderlichen Wiedereinsetzen der Monatsblutung blüht sie zum zweiten Mal in ihrem weiblichen Leben auf, indem sie dieses Ereignis als Wille der Natur betrachtet. Sie ist davon überzeugt, dass die Natur ihr eine Möglichkeit geschenkt hat, ihre Liebe zu dem jungen Englischlehrer Ken Keaton auszuleben. Diese unerwartete Blutung erweist sich leider als Krebserkrankung, die Rosalie zum Tod führt.

Die Erzählung wird von einer „Subversion der Geschlechterrollen“ und einer „radikale[n] Kritik am Patriarchat und seinen Institutionen“ charakterisiert, laut den Experten sei *Die Betrogene* „eine fast spektakulär neue Antwort auf die Frage nach der »Berechtigung der Frauenemanzipation«.“<sup>77</sup> So Elsaghe Yahya, Autor von *Krankheit und Matriarchat. Thomas Manns „Betrogene“ im Kontext*. Dieses Werk ist eine Analyse von den zahlreichen Problemen, die von diesem Werk aufgeworfen werden, u. a. die Zentralität einer weiblichen Figur. Die Entscheidung Manns, die Geschichte einer Frau in den Mittelpunkt zu stellen, ist keineswegs die einzige überraschende Idee des Autors: Viele Merkmale charakterisieren diese Erzählung im Gegensatz zu den anderen Werken. Das ist nämlich das einzige Mal, dass der Autor von einer Krebserkrankung erzählt und auch das erste Mal, dass die Handlung sich im Westen Deutschlands, und zwar in Düsseldorf, abspielt. Nicht nur der Ort, sondern auch die Zeit ist ungewöhnlich, denn das ist die einzige in den *roaring twenties* spielende Geschichte von Thomas Mann.

Die Wahl einer weiblichen Protagonistin ist jedoch das interessanteste Thema dieses Werks: In dem Schaffen Manns kann man nur selten einen weiblichen

---

<sup>77</sup> Elsaghe Yahya; *Krankheit und Matriarchat. Thomas Manns Betrogene im Kontext*, De Gruyter; Berlin; 2010; S. 68.

Gesichtspunkt erkennen. Eine Ausnahme ist der Roman *Lotte in Weimar*, in dem aber Lottes Erfahrung nur die Funktion erfüllt, die Figur von Goethe zu beschreiben. In diesem Werk ist also die Frau von der Figur des Dichters abhängig, das Leben Lottes steht im strengen Zusammenhang mit dem des Autors, der ihr das unendliche Leben dank seines Werks geschenkt hat. In *Die Betrogene* steht dagegen die weibliche Figur im Zentrum, zusammen mit ihren weiblichen Problemen jener Zeit. Insbesondere wurde die Erzählung dank einer Neuauslegung unter der Gendertheorie von Elsaghe Yahya mit dem Thema der „rein geschlechterspezifische[n] Problematisierung der patriarchalen Ordnung [...]“<sup>78</sup> identifiziert.

Des Weiteren ist die Figur der Frau hier problematisch, weil sie keine stereotypierte Repräsentation des Weiblichen darstellt. Die Protagonistin ist nämlich eine neue Art von Frau im Werk Manns, an der das damalige Publikum nicht gewöhnt war. Hingegen weist Rosalie von Tümmeler besondere Merkmale auf, die sie zu einer ungewöhnlichen Protagonistin werden lassen. Ihre Besonderheiten als Frau und ihre revolutionäre Haltung vor dem Männlichen gehören laut Elsaghe und vielen anderen Experten, u. a. Katrin Max<sup>79</sup> und Franziska Schöbler<sup>80</sup>, zu den wichtigsten Neuerungen von Manns letzten Werk. Mit dieser Erzählung ist die Beobachtung des Weiblichen als sekundäre Gestalt zu Ende und hier beginnt eine neue Art Repräsentation der weiblichen Figur. Man kann also Rosalie von Tümmeler gleichzeitig als Endpunkt und Ausgangspunkt von einer neuen Konzeption der Frau betrachten. Leider war *Die Betrogene* unter den letzten Werken und wir werden also nie wissen, was er danach thematisiert hätte.

### **3.1. Eine neue Protagonistin und ein neuer Gesichtspunkt**

Rosalie von Tümmeler ist eine 50jährige Dame, die in ihrer Gesellschaft sehr bekannt ist und die von ihren Freunden gewürdigt wird. Sie ist nicht mehr jung, aber sie wird noch als schön beschrieben:

---

<sup>78</sup> Elsaghe Yahya; *Krankheit und Matriarchat*; S. 4.

<sup>79</sup> Autorin von *Die Betrogene (1953)*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler Verlag, 2015; S. 145-146.

<sup>80</sup> Autorin von verschiedenen Werken über die Geschlechtstheorie, wie z. B. *Einführung in die Gender Studies* und von »*Die Frau von fünfzig Jahren*«. Zu *Thomas Manns Erzählung Die Betrogene*, in: *Sprachkunst* 31.2, 2000, S. 289–306.

Nicht groß von Person, die Figur aber wohlhalten, mit schon stark ergrautem, reichlichem, welligem Haar und feinen, wenn auch etwas alternden Händen, auf deren Rücken gar zu viele und große, sommersprossenähnlichen Hautverfärbung sich mit den Jahren hervorgetan hatte (eine Erscheinung, gegen die noch kein Mittel gefunden ist), wirkte sie jugendlich kraft eines Paares prächtiger, lebendiger brauner Augen, die, genau von der Farbe geschälter Kastanien, aus einem fraulich lieben Gesicht von den angenehmsten Zügen leuchteten.<sup>81</sup>

Das erste Merkmal, das Rosalie von der typischen Repräsentation der Frau entfernt, ist das Alter: Sie ist eine erwachsene Frau, die schon am Anfang ihrer Ehe zur Witwe geworden ist und jetzt allein mit ihren zwei Kindern lebt. Als Witwe eines Oberleutnants genießt sie die Bequemlichkeiten eines reichen Lebens, die ihr z. B. erlauben, mit der ganzen Familie nach Düsseldorf umzuziehen, in ihrem eigenen Haus zu leben und einen Privatlehrer für den jungen Sohn anzustellen. Thomas Mann präsentiert hier also eine für jene Zeit, die Zwanzigerjahre, ungewöhnliche Frauenfigur: Sie ist nicht mehr in der Blüte ihres Lebens, hat keinen Mann mehr bei sich, kann sich allein um einen Sohn und eine Tochter kümmern und kann ihnen gleichzeitig ein würdiges Leben garantieren. Außerdem gehört sie zu einem hohen Stand und besitzt daher Dienstpersonal. Diese ökonomische Unabhängigkeit erwirbt hier einen großen Wert, weil die Geschichte in einem besonderen historischen Moment publiziert wurde: 1949, drei Jahre bevor Mann *Die Betrogene* begann, hatte Simone de Beauvoir einen der wichtigsten Texte des Feminismus veröffentlicht, und zwar *Le Deuxième Sexe*<sup>82</sup>. Es handelt sich um ein Essay, in dem die Autorin sich wünscht, dass Frauen eine Gleichberechtigung mit dem Mann finden. Des Weiteren bezieht sie sich auf das im Jahr 1929 veröffentlichte Werk von Virginia Woolf, *A Room for One's Own*<sup>83</sup>, in dem die englische Autorin die Wichtigkeit für eine Frau betont, ökonomisch unabhängig zu sein oder mindestens genug Geld zu haben, um sich mit ihren eigenen Leidenschaften beschäftigen zu können. Ökonomische Unabhängigkeit und Selbständigkeit sind also die notwendigen Voraussetzungen, um ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, aber die Frauen mussten sich diese Rechte erst noch erobern.<sup>84</sup> Rosalie scheint sich also seit Anfang der Erzählung, in einer vorteilhaften Lage zu befinden und sie kann diese

---

<sup>81</sup> Thomas, Mann; *Die Betrogene* (1953), in *Die Betrogene und andere Erzählungen*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 13. Auflage; 2015; erste Auflage 1991; S. 170

<sup>82</sup> Auf Deutsch: *Das andere Geschlecht*.

<sup>83</sup> Auf Deutsch: *Ein eigenes Zimmer*.

<sup>84</sup> Vgl. Recchia Luciani, Francesca R.; Masi, Antonella; *Saperi di genere. Dalla rivoluzione femminista all'emergere di nuove soggettività*. G. D'Anna Casa Editrice; Firenze; 2017, S. 28-33.

Wohlstand ihrer Tochter auch garantieren, welche sich mit der Kunst beschäftigt und sie studieren darf.

Trotz ihres Alters verliebt sich Rosalie in den jungen Englischlehrer ihres Sohnes Ken Keaton, der etwa fünfundzwanzig Jahre alt ist. Wegen dieser Gefühle erkennt der Leser, dass auch Liebe und Sexualität als Themen der Erzählung gelten. Thomas Mann hatte diese Aspekte schon in anderen Werken analysiert, aber nie wurden sie in seinem Schaffen in Zusammenhang mit einer alten Frau gestellt. Liebe und Sexualität werden eigentlich nur mit männlichen Protagonisten verbunden und diese Erzählung wird deswegen von der Literaturkritik meistens als Tabubruch empfunden, insbesondere wird sie als eine Darstellung von Altersliebe aus der Perspektive der Frau zusammen mit der Thematisierung von physio-pathologischen Vorgängen der weiblichen Geschlechtsorgane beschrieben.<sup>85</sup> Als diese Geschichte veröffentlicht wurde, galt *Die Betrogene* als Skandal in der Gesellschaft, denn der Autor hatte diese Themen nie in Verbindung mit einer Frauenfigur bearbeitet: Er hatte immer als Protagonist einen Mann dargestellt, aus dessen Gesichtspunkt Sex- und Liebesaktivitäten betrachtet wurden. Frauen nehmen immer an diesen Geschichten teil, aber trotz ihrer Teilnahme und ihrer Leidenschaft bleiben sie im Hintergrund und der Schwerpunkt ist immer das Vergnügen des Mannes. Als Beispiel gilt der Roman *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*: Hier kann man diese Besonderheit deutlich bemerken, da der Protagonist Felix im Laufe seines Lebens verschiedene sexuelle Beziehungen erlebt. Während er in einem Hotel in Paris arbeitet, verbringt er eine Nacht voll Leidenschaft mit einer Frau mittleren Alters Madame Houpflé, die ihn zur ihren Unterhaltung benutzt. Trotzdem wird das ganze Erlebnis aus dem Gesichtspunkt des Mannes erzählt und es repräsentiert für Felix einen wichtigen Moment seines Lebens als Mann. Außerdem hatte er diese Frau schon betrachtet und dem Leser erscheint er also als Eroberer und nicht als Eroberter. Eine ähnliche Begebenheit entwickelt sich ganz am Ende des Romans in Lissabon, in der Beziehungen mit der jungen Zuzanna „Zouzou“ und ihrer Mutter Doña Maria Pia. Der Wille der Frau wird also nie in Betracht gezogen und die männliche Perspektive entscheidet, was im Zentrum der Geschichte steht.

Vorher hatte Thomas Mann weder die sexuellen Aktivitäten noch die körperlichen Probleme der Frau analysiert und dementsprechend ist sein Interesse für die

---

<sup>85</sup> Vgl. Max, Katrin; *Die Betrogene (1953)*; in Blödorn Andreas, Marx Friedhelm (Hrsg.), *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler Verlag, 2015; S. 145.

Monatsblutung in diesem Werk besonders einzigartig. Wie in vielen anderen Texten konzentriert er sich auf die verschiedenen Funktionen des menschlichen Körpers und in der Regel beschreibt der Autor detailliert die Symptome jeder Krankheit<sup>86</sup>, aber erstaunlich ist hier das Subjekt der Geschichte. In *Die Betrogene* beschäftigt er sich auch mit den Folgen eines körperlichen Phänomens, aber im Mittelpunkt stehen sowohl die körperlichen als auch die psychischen und die „gesellschaftlichen“ Folgen der Wechseljahre einer Frau. Ihre weibliche Kondition ermöglicht nämlich Rosalie, eine tiefe Reflexion über ihre Kondition zu entwickeln und zu äußern. Interessant zu bemerken ist auch, dass ihre Meinung sich mithilfe der Gespräche mit ihrer Tochter Anna entwickelt, d. h., nur durch das Gespräch mit einer anderen Frau kann Rosalie zum Ende ihrer Zweifel kommen. Für Thomas Mann ist auch das ungewöhnlich: seine weiblichen Figuren haben normalerweise wenige Möglichkeiten, miteinander zu sprechen. Die wichtigen Gespräche werden immer von Herren geführt und wenn sich zwei oder mehr Damen miteinander unterhalten, weiß der Leser entweder nicht, wovon sie sprechen, oder ein Mann ist Thema der Diskussion. Zuletzt muss man sich als Leser daran erinnern, dass kranke Figuren in Thomas Manns Werken immer eine seltsame und künstlerische Tendenz aufweisen, so ist nämlich die Neigung Rosalies zu tiefen Reflexionen und zur Natur ein Anzeichen ihres Todes.

Wie von Virginia Woolf theoretisiert wurde, ist also eine selbständige und unabhängige Frau in der Lage, tiefe Gedanken zu haben und Rosalie repräsentiert in dieser Erzählung diese Fähigkeit. Das erlaubt ihr, ihre Kondition als Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft zu verstehen. Thomas Mann benutzt nie Wörter wie „Feminismus“ oder „Patriarchat“, aber viele Literaturexperten und insbesondere ExpertInnen von Geschlechtertheorien wie die schon genannten Autorin Franziska Schößler oder Astrid Lange-Kirchheim<sup>87</sup> sind sich darin einig, dass es um eine Arbeit handelt, die eine statische Beschreibung der Gesellschaft widerlegen will, insbesondere in Verbindung mit dem Geschlecht. Die Zusammenhänge mit den feministischen

---

<sup>86</sup> In *Buddenbrooks* wird insbesondere die Krankheit des letzten Erben Hanno, d. h. Typus, medizinisch beschrieben. Andere Beispiele von Krankheiten sind in dem *Zauberberg* dank den verschiedenen Gäste des Sanatorium in Davos vorhanden und in dem *Tod in Venedig*, dessen Protagonist wegen Cholera stirbt. In *Königliche Hoheit* ist der amerikanische Milliardär Samuel Spoelmann auch krank und er zieht neben einen Kurort um, um seine unklare Krankheit zu behandeln.

<sup>87</sup> Autorin von *Gender Studies*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; S. 364-372. Sie vertiefte die weibliche Figur bei verschiedenen Autoren, u. a. Thomas Mann und Franz Kafka.

Theorien der Epoche scheinen also sichtbar, auch wenn der Autor keine direkte Verbindung bemerken lässt: Die Situation der Frau als unterworfenen Mensch und ihre objektive Unterlegenheit im sozialen und politischen Kontext hängen von bestimmten Kräfteverhältnissen ab, laut denen der Mann mächtiger als die Frau ist<sup>88</sup>. Die Abwesenheit in dieser Geschichte von einem Mann, der für Rosalie und die Familie verantwortlich ist, vermeidet eine Spiegelung der patriarchalischen Gesellschaft in der Familie von Tümmeler. Und die Abwesenheit eines Mannes ist auch die perfekte Kondition für den Ausdruck von weiblichen Gefühlen und Überlegungen. Nichtsdestoweniger ist es auch interessant zu bemerken, dass der Oberleutnant Robert von Tümmeler wegen eines Autounfalls gestorben ist, während er für die Armee arbeitete und trotzdem wird er als „Held“ vorgestellt. Auch wenn der Mann ganz zu Beginn des Krieges stirbt, erzählt Mann, dass er auf dem Feld ums Leben gekommen ist. Einige Anmerkungen sind hier möglich: Einerseits unterstreicht also Thomas Mann, dass dieser Mann für die damalige Gesellschaft als Held gilt, auch wenn er keine heldenhafte Tat vollbracht hat, aber weil er ein Mann ist, wird ihm von der Bevölkerung gedacht und er wird geehrt. Andererseits kann man laut Elsaghe in der *Betrogene* eine Kritik des Krieges als typische Sphäre der männlichen Tat finden, indem dieser Krieg mit der ökonomischen Selbständigkeit der Frau und die Abwesenheit einer Vaterfigur verbunden wird<sup>89</sup>.

„Ach, liebe Mama, ich glaube, im Kriege erwischt es den einen und den anderen nicht, der eine fällt, und der andere kommt davon, ohne daß das mit der Tapferkeit des einen und des anderen zu tun hätte“<sup>90</sup> so Anna, die Tochter Rosalies, über den Mut von Ken Keaton, der das sogenannte *purple heart* zum Zeichen seines Heldenmuts erhalten hat. Er wurde kurz nach seiner Ankunft verwundet und deswegen entlassen, aber er hatte keine besondere Schwierigkeit erlebt und war auch kein tapferer Soldat: Er war nämlich nach Europa gekommen, weil er Amerika nicht mochte und das Leben in einem anderen Land genießen wollte. Es handelt sich also um kein ernstes Ereignis und die Beschreibung der wichtigsten Männer von *Die Betrogene* sind also fast lächerliche Begebenheiten. Diese beiden Geschichten erinnern also in diesem Werk an die Figur, die normalerweise eine besondere Rolle in der Familie und insbesondere in den

---

<sup>88</sup> Vgl. Recchia Luciani, Francesca R.; Masi, Antonella; *Saperi di genere*; S. 33.

<sup>89</sup> Vgl. Elsaghe Yahya; *Krankheit und Matriarchat*. S. 48.

<sup>90</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 206.



Familiengeschichten Thomas Manns spielt und die aber ganz andere Charakteristiken aufweisen<sup>91</sup>: Das ist die Figur des Mannes der Familie, man kann ihn als das Familienoberhaupt, „den Patriarch“ beschrieben. In diesem Fall ist diese Figur der Vater und er ist in der ganzen Erzählung abwesend. In *Die Betrogene* ist diese Abwesenheit der männliche Figur besonders deutlich und explizit, weil die Tochter Anna nämlich auch eine Witwe ist und sie wohnt jetzt mit der Mutter und dem jungen Bruder, Eduard, der aber zu jung ist, um eine wichtige Rolle in dieser Familie zu spielen. Er wird dagegen von Rosalie benutzt, um dem Geliebten Ken Keaton zu begegnen. In der Erzählung werden also nur Beispiele von Männern gezeigt, die schwach oder nicht besonders mächtig sind, Frauen hingegen repräsentieren hier eine scheinbare Gesundheit und Stärke. Die konstante Abwesenheit eines Mannes wird auch dadurch vermittelt, dass eine besondere Fähigkeit Rosalies unterstrichen wird. Das ist die Fähigkeit, eine geheime Beziehung zu entdecken oder eine Schwangerschaft zu identifizieren. Sie fühlt sich den weiblichen Wesen besonders nah, sie „besaß [...] einen ungewöhnlichen, nicht etwa boshafte, sondern rein sympathischen Scharfblick für alles weibliche Leben“<sup>92</sup> dadurch unterstreicht Mann die starke Beziehung zwischen Frauen. Ihre Beziehung zu Anna ist besonders tief und ehrlich, sie sieht sie als ihre einzige Freundin. Mit dem Sohn handelt sie jedoch anders: „Eine kühle, nur obenhin und mehr der Form wegen sich erkundigende Freundlichkeit war alles, was sie ihm entgegenbrachte.“<sup>93</sup>

### 3.1.1. Das Problem der Fruchtbarkeit: Freude und Schmerz

Das bedeutendste Beispiel der tiefen Gedanken der Protagonistin hat mit ihrer Kondition als Frau zu tun: Es handelt sich um eine Überlegung über den Unterschied zwischen Mann und Frau im Alter. Rosalie erklärt der Tochter, dass ein alter Mann nie *zu alt* ist, um sein eigenes Leben zu genießen, weil er seine Anziehungskraft nie verliert. Hingegen ist die Frau nur bis zu dem Moment wertvoll, in dem sie nicht mehr unter

---

<sup>91</sup> In einigen der wichtigsten Romanen Manns erkennt man Vaterfiguren oder Ersatz dieser Figur, deren Anwesenheit bedeutungsvoll ist. In *Buddenbrooks* folgen Väter und Söhne aufeinander, welche die Familienfirma führen sollten und die Ehre der Familie überleben zu lassen sollten, und mit dem Tod der letzten Sohn ist die Familiengeschichte zu Ende. In dem *Zauberberg* ist der Protagonist Hans Castorp ein Waisenkind, aber er lebt eine Menge Zeit mit der Großvater, der ihn mit seinem Tod beeinflusst, und später zieht er zu der Onkelfamilie um. Dort lebt er auch mit dem Vetter Joachim, der im Sanatorium und bis zum Ende des Romans einen besonderen Einfluss auf ihn ausübt.

<sup>92</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 174.

<sup>93</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 175.

ihrer monatlichen Blutung leidet. Danach verliert sie ihre Fähigkeit, Kinder zu gebären und so wird sie für die Gesellschaft nutzlos.

Wenn es uns nicht mehr geht nach der Weiber Weise, dann sind wir eben kein Weib mehr, sondern nur noch die vertrocknete Hülle von einem solchen, verbraucht, untauglich, ausgeschieden aus der Natur. Mein liebes Kind, das ist sehr bitter. Bei den Männern, da braucht es, glaube ich, ihr Leben lang nicht zu enden. Ich kenne welche, die lassen mit achtzig noch keine Frau in Ruh, und Tümmler, dein Vater, war auch so einer, [...]. Was sind auch fünfzig Jahre für einen Mann? Ein bisschen Temperament vorausgesetzt, hindern die ihn noch lange nicht, den Schwerenöter zu machen, und mancher hat Glück mit grauen Schläfen bei ganz jungen Mädchen. Aber uns Frauen sind alles in allem fünfunddreißig gesetzt für unser Blut- und Weibesleben, für unser Vollmenschentum, und wenn wir fünfzig sind, da sind wir ausgedient, da erlischt unsere Fähigkeit, zu gebären, und vor der Natur sind wir bloß noch Gerümpel.<sup>94</sup>

Das enthüllt die Unsicherheit des perfekten Universums, das Rosalie in ihrem Haus geschafft hat: In ihrem Eigenheim kann sie so tun, als ob sie ihre komplette Selbständigkeit erreicht hätte, aber in der realen Welt bleibt sie den Normen der Gesellschaft unterworfen. Der Versuch Rosalies besteht darin, dass sie die Geschlechtsstereotypen stürzen und die mütterliche Rolle der Frau leugnen will, indem sie die unbestreitbare Herrin des Hauses ist und dort alles kontrolliert. Doch sie schafft es nur in ihrem privaten Leben, denn außerhalb dieses Raums ist sie wie jede andere Frau der Gesellschaft jener Zeit. Diese Kondition wurde von Ludwig Markus in einem Brief an Thomas Mann dank eines Zitats aus Schopenhauers *Metaphysik der Geschlechterliebe* kommentiert. Er schickte es dem Autor der *Betrogene*, nachdem er seine letzte Erzählung gelesen hatte:

Die oberste, unsere Wahl und Neigung leitende Rücksicht ist das Alter. Im Ganzen lassen wir es gelten von den Jahren der eintretenden bis zu denen der aufgehenden Menstruation, geben jedoch der Periode vom achtzehnten bis achtundzwanzigsten entschieden den Vorzug. Außerhalb jener Jahre hingegen kann kein Weib uns reizen: ein altes, d.h. nicht mehr menstruiertes Weib erregt unsern Abscheu. Jugend ohne Schönheit hat immer noch Reiz; Schönheit ohne Jugend keinen.<sup>95</sup>

Ludwig Markus unterstreicht hier die objektiven Nachteile des Weibes, das nur während ihrer Jugend für einen Mann als reizvoll gilt, also nur wenn sie noch gebärfähig ist und dem Mann einen Erben schenken kann. Thomas Mann erwiderte ihm, außer diesem Gespräch zwischen Mutter und Tochter sei das in *Die Betrogene* nicht so

---

<sup>94</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 183-184.

<sup>95</sup> Ulrich Margot, „...diese kleine Mythe zu Mutter Natur“. Zu Thomas Manns letzter Erzählung *Die Betrogene*; in: Rudolf Wolff (Hg.) *Thomas Mann – Erzählungen und Novellen*. Bonn, 1984. S. 35.

dominant: Der junge Ken Keaton opponiert nämlich nicht gegen diese Liebe, auch wenn die Protagonistin dieselbe Idee wie Markus äußert. Die Reflexionen Rosalies über die Rolle der Frau in der Gesellschaft entsprechen eigentlich denen von Schopenhauer: Für die Menschen der damaligen Epoche ist die wichtigste und für viele Menschen auch die einzige Rolle der Frau, Kinder zu gebären und der Familie zu ermöglichen, größer zu werden. Hier spielt auch der historische Kontext eine große Rolle: Das war auch die Zeit, in der andere Frauen in anderen Ländern begonnen hatten, sich langsam zu emanzipieren, wie Thomas Mann in dem Essay *Über die Ehe* erläutert hatte. Aus diesem Grund war es ein Skandal, dass diese Geschichte von einer älteren Frau und einem jungen Mann erzählt wurde. Ein alter Mann ist tatsächlich noch in der Lage, Kinder zu haben und deswegen wurde es damals akzeptiert, dass ein alter Mann ein noch aktives Sexualleben hatte. Die Frau war dagegen nicht nur der einzige für ihre Ehre verantwortliche Mensch, sondern es war ihr auch nicht erlaubt, sexuelle Aktivitäten auszuüben. Das würde nämlich bedeuten, dass sie sich für ihr persönliches, weibliches Vergnügen interessierte und das war noch, im Gegensatz zu dem männlichen Vergnügen, ein Tabu. Aus demselben Grund werden auch die Liebesabenteuer von Felix Krull, insbesondere die mit Doña Maria Pia, aus einer männlichen Perspektive erklärt. Die Geschichte der jungen Schauspielerin in Manns Erzählung *Gefallen* ist im Gegensatz dazu eine Schande, die dem Helden nur Traurigkeit und Verzweiflung verursacht. In diesem Fall steht das weibliche Vergnügen im Zentrum und die Frau, in die sich der Protagonist verliebt ist, ist dem Mann nicht treu und schämt sich nicht, auch wenn sie ihre Zeit mit Männern und nicht mit ihrem Gatten verbringt. Diese Erklärung sollte also ein Beispiel für die Kritik am weiblichen Verhalten sein: Eine untreue Frau ist die Ursache der Zerstörung einer Familie und der Traurigkeit ihrer Bekannten.

Die Verbote ihres Alters sind für Rosalie schwer wie Blei und deswegen behauptet sie, dass sie es bevorzugen würde, wegen ihrer Regel noch so stark wie ihre Töchter zu leiden, statt unfruchtbar zu sein. Anna von Tümmeler muss nämlich einen starken Schmerz tragen, der aber der Preis ist, wenn man jung und für die Gesellschaft nützlich ist. Vor allem hat Rosalie Angst davor, dass Ken eine andere, noch junge Frau wählt und sie weiß, dass es wahrscheinlich passieren wird. Er arbeitet nämlich als Englischlehrer nicht nur für den Sohn Rosalies, sondern er unterhält sich auf Englisch mit unterschiedlichen Damen von Düsseldorf, denn er ist in der Stadt schon bekannt.

Viele dieser Damen sind schön aber vor allem sind sie jung und Rosalie weiß wohl, wie schon gesagt, dass Jugend die wichtigste Eigenschaft für eine Frau ist. Schönheit und Jugend repräsentieren zusammen die beste Kombination, aber Schönheit ist in Wirklichkeit nur nebensächlich. Das, was für eine Gattin wirklich unabdingbar ist, ist die Gebärfähigkeit. Schönheit ist in den meisten Fällen eine Qualität von Prostituierten und Geliebten, aber eine Ehefrau muss dagegen hauptsächlich Kinder gebären und deswegen muss sie jung sein. Alle Arten von Frauen dienen also dem Ziel, ihre Männer zu befriedigen: Einerseits müssen ihm die Gattinnen Erben schenken, andererseits haben die Prostituierten die Pflicht, den sexuellen Hunger der Männer zu stillen, wahrscheinlich während der Schwangerschaft der Gattin. Diese wehmütigen Reflexionen waren in den Zwanzigerjahren (aber auch vorher und danach) für die Mehrheit der Frauen die Wirklichkeit. Rosalie selbst hatte diese Probleme in ihrer Ehe erlebt, weil Robert von Tümmeler sie mehrmals betrügen hatte und sie das wusste.

Eine interessante Vertiefung des weiblichen Vergnügens wird auch von Elsäghe Yahya in *Krankheit und Matriarchat. Thomas Manns Betrogene im Kontext* dargestellt. Der Experte präsentiert die Verbindung von diesem Erlebnis mit dem biblischen Vorfall von Abraham und Sarah, Genesis 18, welcher die Begegnung des Paares mit Gott behandelt. Rosalie selbst bezieht sich auf denselben Abschnitt aus der Bibel, den Elsäghe so präsentiert, indem er die Hervorhebungen Manns und die Archaismen den Text wiedergibt:

*Sarah*, der es nicht mehr nach der Weiber Weise ging, und die der Herr begnadete. (»Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen, so ich lebe, Siehe, so soll Sara dein Weib einen Sohn haben. Das höret Sara hinter ihm, hinter der Tür der Hütten. Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und wohlbetaget, also daß es Sara nicht mehr ging nach der Weiber Weise. Darumb lachtet sie bei sich selbst und sprach: Nun ich alt bin, sol ich noch Wollust pflegen und mein Herr auch alt ist. Da sprach der Herr zu Abraham: Warumb lachtet deß Sara und spricht: Meynst du, daß wahr ist sey, daß ich noch gebären werde, so ich doch alt bin? *Soll dem Herrn etwas unmöglich seyn?* Um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen, so ich lebe, so soll Sara einen Sohn haben. Da läugnete Sara und sprach: *Ich hab nicht gelacht.* Denn sie furcht sich. Aber er sprach: Es ist nicht also. Du hast gelacht.«)<sup>96</sup>

Wie Rosalie konnte auch Sarah kein Kind mehr gebären und deswegen lachte sie, nachdem der Herr festgestellt hatte, dass sie Abraham ein Kind schenken würde. Hier konzentriert sich Elsäghe auf die Entscheidung, diesen Text aus der Bibel zu zitieren, denn es handelt sich um das perfekte Beispiel für den patrilinearen Erbgang. Seiner

---

<sup>96</sup> Elsäghe, Yahya; *Krankheit und Matriarchat*. S. 161. Aus *Bibel*, Genesis 18, 10-15.

Meinung nach ist die geheimnisvolle Mutterschaft von Sarah nur ein Versuch, die Probleme der genealogischen Reihen zu verstecken, die immer bei der Vaterschaft liegen. Er behauptet, indem er Goethes *Wilhelm Meisters Lehrjahre* zitiert, „Vaterschaft ist ja oder war wenigstens bis vor ganz kurzem eine Frage nicht der Zeugung, sondern allein der Überzeugung.“<sup>97</sup> Trotzdem wird dieser Versuch laut dem Literaturwissenschaftler sofort von Sarah abgelehnt, weil sie lachte. Das wird von Rosalie kurz nach der Erinnerung dieses Abschnittes erklärt: In dieser von der Frau selbst präsentierten Interpretation wird behauptet, dass Sarah nicht wegen der Idee lachte, ein Kind zu gebären, sondern weil sie die Idee lustig fand, dass sie irgendwelches Vergnügen von ihrem Mann bekommen könnte. Abraham ist nämlich zu alt, er ist 99 Jahre alt wie Sarah und trotzdem denkt die Frau an ihr eigenes Vergnügen. Deswegen interpretiert Elsaghe das Lachen als eine Art Widerstand von Sarah gegen den Vorrang des männlichen Vergnügens und die Unmöglichkeit, sich auf das weibliche zu konzentrieren: Das macht der Wissenschaftler unter Bezug auf das Werk von Mieke Bal *Und Sara lachte... Patriarchat und Widerstand in biblischen Geschichten*<sup>98</sup>. Wie Sarah hat Rosalie keine Monatsblutung mehr und hofft nicht mehr, dass sie ein sexuelles Leben haben kann oder darf. Der Widerstand von Sarah gegen die patrilineare Genealogie, die den Mann im Zentrum stellt und die Frau als Subjekt nie sieht, lehnt die einzige Repräsentation der Frau als Mutter und Gattin ab und besteht aus ihrem Lachen, das sich auf das unmögliche Vergnügen bezieht. Außer ihrer Kondition als freie und selbständige Frau ist Rosalies Widerstand auch gegen die Identifikation der Frau nur als Mutter. Sie lehnt auch die Idee ab, das Vergnügen von seinem Mann zu bekommen, aber das macht sie nur, weil sie den Willen der Natur respektieren will. Die hat nämlich ihr noch nicht erlaubt, eine Liebebeziehung mit einem jüngeren Mann zu erleben. Aber darüber hinaus liebt sie den Englischlehrer, auch wenn sie wie Sarah denkt, dass sie nicht mehr in das Vergnügen eines sexuellen Lebens kommen kann. Beide Frauen glauben nicht an die Möglichkeit, jetzt als alte Frauen ein sexuelles Leben zu haben.

---

<sup>97</sup> Elsaghe, Yahya; *Krankheit und Matriarchat*. S. 161-162.

<sup>98</sup> Bal, Mieke; van Dijk Hemmes, Fokkelien; van Ginneken, Grietje; *Und Sara lachte... Patriarchat und Widerstand in biblischen Geschichten*; Münster; Morgana Frauenbuchverlag; 1988; im Original keine Hervorhebung.

Für die Protagonistin von *Die Betrogene* spielen männliche Figuren keine wichtige Rolle und so zieht Rosalie einen Vergleich zwischen Ken Keaton und Abraham, indem sie behauptet, dass sie glücklicher als Sarah ist, weil sein Geliebter viel jünger ist und deshalb kann sie mit ihm „Wollust pflegen“:

Meiner Meinung nach lachte sie weniger ihres eigenen versiegten Alters wegen, als weil auch Abraham, ihr Herr, so sehr alt und wohlbetagt war, schon neunundneunzig. Welcher Frau müßte denn nicht der Gedanke zum Lachen sein, mit einem Neunundneunzigjährigen Wollust zu pflegen [...]. Mein Herr aber ist jung, blutjung, und wieviel leichter und lockender muß mir der Gedanke –  
– [...].<sup>99</sup>

Während Rosalie ihrer Tochter ihre Überlegungen äußert, stellt sie sich vor, wie sie in derselben Situation gehandelt hätte: Zuerst identifiziert sie sich mit Sarah und insbesondere mit ihrem „Gelächter“ und ihrer schon präsentierten Interpretation. Doch distanziert sie sich dann davon und behauptet, sie hätte nie gelacht und eine Belohnung dafür bekommen: „Ich will glauben an das Wunder meiner Seele und Sinne, will das Naturwunder verehren meines schmerz- und schamhaften Seelenfrühlings, und meine Scham soll nur der Begnadung gelten durch diese späte Heimsuchung...“<sup>100</sup> Der Grund für diese Behauptung ist zuerst der Unterschied zwischen Abraham und Ken, also die Möglichkeit Rosalies, irgendein Vergnügen zu genießen. Wegen dieses anstößigen Gedankens schämt sie sich: „-- Ach Anna, mein treues Kind, ich pflege Wollust, scham- und gramvolle Wollust in meinem Blut [...].“<sup>101</sup> Diese Gefühle sind in ihr zu stark, sie kann sich von ihnen nicht befreien und deswegen will sie Ken nicht erlauben, ihr Haus zu verlassen auch wenn sie sich bewusst ist, dass es sich um eine unmögliche Liebe handelt. Zweitens betont die reiche Frau die Distanz zwischen Rosalies Glauben und Sarahs Zweifel an die Wunder der Geburt: „Ich will glauben“<sup>102</sup>, das stellt sie fest.

Die Gelegenheit, diese Intention zur Wirklichkeit werden zu lassen, erscheint ihr bald, als sie vor dem Wunder der wiedereintretenden Blutung steht: Diese neue physiologische Weiblichkeit ist die Belohnung für ihren Glauben. Deswegen bleibt Sarah in der biblischen Erzählung Ausdruck und Funktion von dem patriarchalischen Verhältnis, indem sie den Sohn von Abraham trägt, während Rosalie diese Funktion

---

<sup>99</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*, S. 195.

<sup>100</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 195.

<sup>101</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 210.

<sup>102</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 195.

nicht mehr erfüllt und nicht mehr erfüllen will.<sup>103</sup> Sie versucht dagegen, ihre wiederhergestellte Weiblichkeit zu nutzen, um ihr Leben noch zu genießen.

Die Entwicklung von Rosalie und das Bewusstsein für ihre Fähigkeiten wird im Laufe der Geschichte noch dank anderer Begebenheiten sichtbar. Vor dem Wunder, welches Rosalies Leben revolutioniert, war die Protagonistin noch eine schöne Dame, die von allen, die sie traf, Komplimente bekam. Trotz ihres Alters schien sie noch aktiv und energisch, aber wegen der fehlenden Blutung fühlt sie sich älter als sie ist und sie weiß, dass sie keine Gelegenheit mehr hat, eine Liebesgeschichte mit Ken Keaton zu erleben. Trotzdem versucht sie immer, sich als würdige Dame zu erweisen, wenn sie sich mit Ken unterhält:

Wie glücklich war sie aber, wenn es in Kens Gegenwart geschah, daß eine der Frauen zu ihr sagte: - Liebste, Sie sind erstaunlich! [...] Sie stechen die Zwanzigjährigen aus. [...] - Und wenn der Geliebte dann gar bestätigte: - Right you are! Frau von Tümmler ist perfectly delightful tonight. - Sie lachte, wobei ihr tiefes Erröten aus der Freude über die empfangene Schmeichelei erklärt werden mochte.<sup>104</sup>

Außerdem demonstrieren ihre Überlegungen, dass sie auch noch klug ist und dass sie ihr Leben lang erfahren hat, wie sie sich verhalten muss, um ihre Stelle in der Gesellschaft zu halten. Intelligenz ist also eine ihrer Eigenschaften, aber sie ist mehr als das: Im Gegensatz zu den anderen weiblichen Rollen von Thomas Mann, die statische Figuren sind, entwickelt sich diese Dame von einer resignierten Frau, die ihre Kondition akzeptiert hat, zu einer revolutionären Frau. Sie erlebt nämlich eine Wiedergeburt und deswegen entscheidet sie, den Status quo nicht mehr zu respektieren. Als Beispiele für die vorigen weiblichen Figuren, die diese Entwicklung nicht erleben, kann man Lotte aus dem Roman *Lotte in Weimar* nennen, die als Protagonistin nur dem Zweck dient, die Figur von Goethe zu beschreiben und zu loben, oder die mehrere weibliche Figuren in *Felix Krull*, die von dem Protagonisten abhängen und vom Autor nie tief analysiert werden. Tony Buddenbrook selbst hängt von der Familie und vom Schicksal ab: Der Versuch, sich von ihrem Zustand als Frau und Tochter zu befreien, scheitert und sie muss dem Verfall der Familie folgen.

Zu guter Letzt scheint auch das Thema der Krankheit in *Die Betrogene* wichtig zu sein. Wie schon gesagt, zeigt Thomas Mann eine besondere Präzision, wenn er kranke

---

<sup>103</sup> Elsaghe, Yahya; *Krankheit und Matriarchat*. S. 162

<sup>104</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 200.

Leute oder eine Krankheit beschreiben will. Auch hier erscheint die Krankheit als ein entscheidendes Merkmal der Protagonistin: Rosalie ist am Anfang eine einfache Frau, die wie viele andere Damen immer älter wird, aber dann beginnt sie, noch einmal aufzublühen. Sie wird schöner und scheint jünger, aber das fängt erst an, wenn sie kränker wird. Daran erkennt man, dass sie in Wahrheit im Gegensatz zu vielen anderen Figuren Manns steht: Je kränker sie sind, umso hässlicher werden sie. Rosalie wird schöner, diese Begebenheit nimmt aber an dem Betrug teil, der die ganze Erzählung charakterisiert: „zeichnet einmal Gesundheit die Hauptfigur aus, handelt es sich bei Mann um eine Täuschung.“<sup>105</sup> Die Protagonisten Manns „leiden mit überwältigender Mehrheit unter ihrem versehrten Körper, begehren aber gleichzeitig einen gesunden und schönen Körper.“<sup>106</sup> Da er aber eine Frau nie als Protagonistin präsentiert hatte, gilt Rosalie in diesem Fall als Ausnahme. Frauen leiden nämlich normalerweise weniger unter die von Mann präsentierten Krankheiten als Männer, z. B. Tony Buddenbrook im Gegensatz zu den Brüdern. Der Zustand Rosalies ist daher bei Thomas Mann neu und so sind auch die Merkmale, durch die sie gekennzeichnet wird. Die Vertauschung der Merkmale und die Unklarheit der Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Figuren spiegeln sich auch in der Rollen und folglich in den Charakteristiken, welchen die zwei biologischen Geschlechter aufweisen. In ihrem Essay *Körper, Gesundheit/Krankheit*<sup>107</sup> stellt Anja Schonlau fest, dass die Auswirkung von Krankheiten besonders in den späteren Werken auftaucht. Im Frühwerk war die Schönheit in den meisten Fällen mit weiblichen Körpern verbunden oder mit Körpern, die also als Objekt der Begierde galten<sup>108</sup>. In den weiteren Werken wird aber ein schöner und gesunder Körper nicht von dem Geschlecht definiert, stattdessen wird diese Rolle von der Funktion als gewünschtes Wesen gespielt. Viel wichtiger ist aber die Kondition der oder des Begehrenden, die „niemals schön ist, sondern behindert, gealtert [...]“<sup>109</sup> Das passiert z.B. in *der Zauberberg*, wo sowohl Clawdia Chauchat als auch Hans Castorp krank sind und eine Nacht zusammenbringen, wenn sie beide als

<sup>105</sup> A. Scholnau; *Körper, Gesundheit/Krankheit*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; S. 315.

<sup>106</sup> A. Scholnau; *Körper, Gesundheit/Krankheit*; S. 314.

<sup>107</sup> A. Scholnau; *Körper, Gesundheit/Krankheit*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; S. 314-315.

<sup>108</sup> Ein Beispiel ist Hans Hansen aus der Novelle *Tonio Kröger*. Hier Th., Mann; *Tonio Kröger* (1903); in *Thomas Mann. Tonio Kröger und andere Erzählungen*; Fischer Taschenbuch Verlag; Frankfurt am Main; 2010.

<sup>109</sup> A. Scholnau; *Körper, Gesundheit/Krankheit*; S. 315.



krankte Gäste des Sanatoriums erkannt werden. Ein anderes Beispiel ist *Der Tod in Venedig* mit den Figuren des jungen, schönen Tadzio und des alten, von Cholera leidenden Schriftstellers und Protagonisten Aschenbach. Man kann außerdem eine ähnliche Darstellung auch in *Buddenbrooks* in der Figur Hannos finden: Am Ende des Romans stirbt der Junge an Typhus, aber auf den letzten Seiten des Buchs wird seine Freundschaftsbeziehung mit dem Klassenkameraden Kai vorgestellt und Mann beschreibt, wie sie beide Künstler werden könnten. Diese Freundschaft wird von einigen als eine Art homosexueller Liebe interpretiert, aber es handelt sich um den ersten Roman Thomas Manns. Das ist also glaubwürdig, weil viele andere Figuren Manns, vorher und später, durch einen homosexuellen Trieb gekennzeichnet werden. Das bleibt doch eine unklare Möglichkeit. Rosalie ist also auch eine kranke Frau, ihre Krankheit erweist sich aber nicht in der Realität und der Leser selbst glaubt am Anfang, dass Rosalie sich von den Zwängen der patriarchalischen Gesellschaft befreien kann. Die ganze Erzählung erweist sich aber am Ende als ein Betrug.

Die Krankheit weist jedoch ein anderes Problem auf, und zwar: je kränker das Subjekt ist, desto weniger kann es vernünftig sein. Das erklärt die Kondition Rosalies, die während der Krebserkrankung mehrmals mit der Tochter diskutiert und den Kontakt mit Ken Keaton nicht beenden will. Sie gehorcht der Vernunft nicht mehr und folgt dagegen der Natur und dann auch ihrem Herzen, weil sie die einzigen großen Mächte sind, denen sie vertrauen kann.

### **3.1.2. Rosalie als komplexer Charakter:**

Rosalie weist im Laufe der Geschichte verschiedene Widersprüche auf, die als Beweise ihrer Vielschichtigkeit gelten. Das sichtbarste Beispiel ist ihr Wille, Ken Keaton nicht weggehen zu lassen, obwohl sie sich bewusst ist, dass sie keine Chance bei ihm hat. Anna und Eduard erkennen die Zuneigung der Mutter für den Englischlehrer und versuchen, sie zu beenden. Deshalb spricht Eduard mit Rosalie und behauptet, dass er jetzt allein Englisch lernen sollte, weil er das Geld seiner Mutter sparen will und weil er sich auf die Schule konzentrieren muss. Die Antwort Rosalies bestätigt aber die Vermutungen der Kinder und die Mutter erwidert, dass sie das Geld für ihren Sohn gern ausgibt und dass es wichtig ist, dass er mit dem Unterricht weitermacht. Das gilt als Bestätigung der Liebe der Frau. Außerdem versucht auch

Anna allein, diese Obsession der Mutter zu beenden: Nachdem sie mit ihrem Bruder über die deutliche Liebe der Mutter geredet hat, schlägt sie Rosalie vor, Ken weggehen zu lassen, sodass Rosalie nicht in Versuchung geführt wird. Man muss hier bemerken, dass Anna während diesem Gespräch auch von ihrem Vater spricht. Sie gibt zu, dass er seine Frau mehrmals betrogen hat, aber seine Idee von Ehre ist von der Gesellschaft der Zeit akzeptiert worden. Sie respektierte den Glauben einer patriarchalischen Gesellschaft, aber Rosalies Träume prallen gegen diese Grundsätze. Unter den Problemen, die von Anna dargestellt werden, ist das mögliche Verhalten des jungen Eduard zu bemerken: Was könnte passieren, wenn ihm ein Bekannter sagen würde, dass seine Mutter ein skandalöses Verhalten beibehält, und zwar, dass sie eine Liebesbeziehung mit einem jungen Mann erlebt? Auch wenn der Vater Robert von Tümmeler früh gestorben ist, hat Eduard explizite und implizite Regeln seiner patriarchalischen Gesellschaft verinnerlicht und so sind sich Anna und auch Rosalie sicher, dass er darauf harsch reagieren könnte. So ein Verhalten wäre für die ganze Familie eine Schande und so ermahnt Anna ihre Mutter:

Laß irgendeinen Frechling unserem Eduard spöttische Andeutungen machen, ihm zu verstehen geben, man wisse, daß seine Mutter – nun, wie sagt man – einen leichten Lebenswandel führe, und er würde zuschlagen, er würde den Burschen ohrfeigen, und wer weiß, was für polizeiwidrige Dummheiten gefährlicher Art sich aus seiner Ritterlichkeit ergeben würden.<sup>110</sup>

Unter den Rosalies Widersprüche erkennt man auch die Liebe der Frau für die Natur. Zusammen mit Anna geht sie oft spazieren und freut sich über die Vielfältigkeit der Blumen und der Natur insgesamt. Vielmals beschreibt sie schwärmend die Landschaft und alles, was sie umgibt, aber gleichzeitig identifiziert sie ihre Kondition als erwachsene Frau mit dem Willen der Natur und nennt sich selbst „Gerümpel der Natur.“<sup>111</sup> Sie erkennt die Natur als ein böses Wesen, aber dieselbe Natur muss auch gelobt werden, weil sie alles ist, was zur Welt gehört. Rosalie beklagt den Unterschied zwischen Männern und Frauen und folglich ihre Traurigkeit, die ab und zu fast als Verzweiflung erscheint. Aber trotzdem liebt sie ihre Mutter Natur und könnte nie ihre Befehle oder Entscheidungen nicht befolgen. Sie erkennt also die Distanz zwischen ihren Wünschen und dem Willen der Natur, aber sie respektiert diese gute Mutter.

---

<sup>110</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 220.

<sup>111</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 184.

Deswegen bleibt sie am Anfang im Schatten und wagt nicht, Ken Keaton ihre Gefühle zu erklären, solange sie eine alte Frau bleibt, d. h. bis dem Moment, in dem sie glaubt, dass sie nochmals gebärfähig ist.

Die wiedergekehrte Menstruation ist also für die Protagonistin von *Die Betrogene* eine Art Wiedergeburt. Dank dieses Wunders glaubt sie nicht mehr, dass es zwischen ihr und Ken eine große Distanz gibt, sondern sie ist davon überzeugt, dass die Natur ihr eine zweite Chance gewährt hat. Außerdem hat Thomas Mann für seine Protagonistin einen Namen gewählt, Rosalie, der sich auf eine Blume bezieht und die Frau lebt tatsächlich wie eine Blume: Sie braucht viel Zeit, um den Höhepunkt ihres Lebens zu erreichen, in dem sie blüht. Aber jetzt erweist sie sich als die schöne und tüchtige Dame, die sie unterbewusst immer gewesen ist. Doch hat dieser lebendige Moment nur kurze Dauer: sie wird von der Krankheit besiegt und der flüchtige Sieg führt sie schnell zum Tod. Wie eine Blume, die bald stirbt, nachdem sie den Höhepunkt ihrer Schönheit erreicht hat.

Nach der täuschenden Blutung wird sie vitaler und mutiger: Rosalie spürt, dass sie jetzt an derselben Stelle wie die anderen jungen Frauen der Stadt ist und sie tut so, als könnte sie wirklich den Mann ihrer Träume verführen und ihn davon überzeugen, mit ihr eine Liebesbeziehung zu haben. Vor dem Wunder wagte sie nicht, Ken zu nahe zu kommen, aber jetzt hat ihr die Natur dank der wiedergekehrten Menstruation erlaubt, eine legitime Liebesbeziehung mit ihm zu haben. Rosalie wiederholt mehrmals, dass die Natur diese große Macht hat und dass sie also eine Freundin von ihr ist.

Da die Protagonistin immer so sehr gehorsam und respektvoll war, hat sie vorher diese Liebe nicht gänzlich erlebt. Ihr Herz und der Wille der Natur standen im Gegensatz zu einander und sie wollte über diese Entscheidung nicht uneinig sein:

Denn mir geht das Herz über alles, und wenn die Natur ihre Empfindungen einflößt, die ihm nicht mehr gebühren und einen Widerspruch zu schaffen scheint zwischen dem Herzen und ihr, - gewiss, das ist eine schmerzliche Scham, aber die Scham gilt nur der Unwürdigkeit und ist süßes Staunen, ist Ehrfurcht im Grunde vor der Natur und vor dem Leben, das ihr am Abgelebten zu wirken gefällt.<sup>112</sup>

Deswegen kann man behaupten, dass dieses Ereignis als Legitimation der Natur zu betrachten ist aber es ist nur eine Entschuldigung für das Verhalten der Frau. Rosalie

---

<sup>112</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 203.

hat hoffnungslos auf etwas gewartet, das ihr diese Möglichkeit erlaubte und sie konnte einen Ausweg nur in der Natur finden. Die Gesellschaft weist nämlich zwingende Regeln auf, die eine lange Zeit brauchen, um sich zu verändern. Diese Regeln der Gesellschaft, die für Rosalie besonders schwer sind, beziehen sich hier insbesondere auf die Unmöglichkeit für eine Frau, besonders für eine nicht mehr gebärfähige Frau, aus ihrer eigenen Initiative eine Liebesbeziehung zu beginnen. Die Verbindung zwischen den Entscheidungen der Gesellschaft und den natürlichen Prinzipien ist in dieser Erzählung überdeutlich: Die gesellschaftlichen Regeln werden durch Phänomene des menschlichen Körpers begründet. Man kann einfach verstehen, dass es um eine Entschuldigung geht, denn Rosalie war schon seit Wochen schöner und jugendlicher als früher. Anna gibt zu, dass sie eine neue Art Jugend in den Augen der Mutter und auf ihrem Gesicht nach ihrem Eingeständnis erkannt hatte, den jungen Englischlehrer zu lieben. Der Grund dafür sollten die neuen Gefühle Rosalies sein, dieselben wie von einem verliebten jungen Mädchen. Es scheint, dass Rosalie sich verändert hat und darum macht sich Anna Sorgen. Sie erkennt die Freude Rosalies, aber auch den Schmerz, weil sie in dieser neuen Situation von Jugend lebt, doch findet sie immer Hindernisse auf dem Weg, die von den Verurteilungen anderer Leuten und folglich von der Gesellschaft abhängen:

Du hast dich in letzter Zeit auffallend verändert, Mama, - das heißt: nicht verändert, ich sage es nicht recht, du bist ja dieselbe geblieben, und wenn ich sage: verändert, so meine ich damit, daß eine Art von Verjüngung über dein Wesen gekommen ist, - was aber auch das rechte Wort wieder nicht ist, denn natürlich kann es sich nicht um eine wirkliche und eigentliche nachweisbare Verjüngung deines lieben Bildes handeln. Aber meinem Auge war es zuweilen, für Augenblicke, auf eine gewisse phantasmagorische Weise, als ob du aus deiner lieben Matronengestalt auf einmal die Mama von vor zwanzig Jahren hervorträte, wie ich sie kannte, als ich ein junges Mädchen war, - ja mehr noch, ich glaube plötzlich dich zu sehen, wie ich dich nie gesehen habe, nämlich so, wie du ausgeschaut haben magst, als du selber ein ganz junges Mädchen warst. [...] nur schwer machte sich mir das Herz, und gerade in solchen Augenblicken, wo du dich vor meinen Augen verjüngest, hatte ich furchtbares Mitleid mit dir. Denn zugleich sah ich ja, dass du littest, [...] ein >Schmerzensfrühling<, wie du dich eben ausdrückest.“<sup>113</sup>

Laut Rosalie ist die Ursache für diese wiedergekehrte Jugendlichkeit Ken selbst, weil er wie der Frühling für sie ist und dies hat sie dazu gebracht, aus ihrem Winter hervorzutreten. Hier erkennt man noch einmal die Metapher von der Blume, auch weil Rosalie sich selbst als Tochter des Mais benennt, denn sie ist im Mai geboren. Trotzdem

---

<sup>113</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 207-208.

musste die wiederkehrende Regel unbedingt das Phänomen sein, das diesem Frühling erlaubt, im Körper und in der Seele der Frau zu beginnen. Rosalie behauptet, es war für sie eine Schande und eine Demütigung, vor dem wunderlichen Ereignis neben diesem jungen und schönen Mann zu erscheinen. Sie ist eine emanzipierte und reiche Dame, die niemanden benötigt und keinen Mann hat, der sie an etwas hindert. Dennoch repräsentierten die Regeln der Gesellschaft für sie ein Hindernis, nur weil sie eine Frau ist: Für diese patriarchalische Gesellschaft sollte sich keine alte Frau wie Rosalie in einen jungen Mann verlieben, weil das bedeuten würde, dass sie nur nach einem sexuellen Erlebnis sucht und der Sexualtrieb einer Frau war damals mehr als heute ein Tabu. Rosalie vertraut nur auf die Natur, die sie tatsächlich von dieser Verpflichtung scheinbar rettet. Die Natur ist für Rosalie das mächtigste Wesen, in der Tat gibt es in der Erzählung keine oder ganz wenige Bezüge auf ein religiöses Gefühl. Die Natur ist das einzige Wesen, das von ihr gelobt wird.

### **3.2. Männlich und Weiblich in *Die Betrogene*: die Vertauschung der Rollen**

Wie bereits festgestellt worden ist, spielt das Weibliche eine besondere Rolle in der Erzählung *Die Betrogene*. Anwesend ist aber auch das männliche Geschlecht, es ist jedoch keine entscheidende Figur und der Fokus der Geschichte ist hier nicht der Mann, sondern die Frau, zusammen mit ihrem Leben und ihren Gefühlen. Der Englischlehrer Ken Keaton könnte natürlich aus dieser Erzählung nicht verschwinden, aber der Mann existiert hier nur in Abhängigkeit zur Liebe der Protagonistin. Im Mittelpunkt steht Ken Keaton nie und als sekundäre Figur wird er nicht stark charakterisiert. Er dient nur der Liebesbeziehung, die immer aus der Perspektive Rosalies betrachtet wird. Hier erkennt man ein schon gebrauchtes Verfahren Thomas Manns, und zwar die Vertauschung der Rollen, die schon in anderen Erzählungen und Romanen benutzt wurde, aber hier wird es zum Höhepunkt gebracht. Trotzdem passiert das nur im zweiten Teil der Erzählung.

Von Anfang des Werkes an erkennt der Leser die Zentralität der weiblichen Figur, die als Protagonistin auftaucht und deren Reflexionen von den verschiedenen Figuren der Erzählung diskutiert werden. Insbesondere haben viele dieser Überlegungen mit dem Gegensatz Frau-Mann zu tun, wie z.B. im Gespräch Rosalies und ihrer Tochter über die Wichtigkeit eines jungen Körpers. Darüber hinaus stellt die Protagonistin zahlreiche Oppositionen dar. Eine bedeutende Reflexion Rosalies handelt von dem

Schmerz, den alle Frauen einmal im Monat leiden müssen. Das Thema ist aber nicht nur wichtig, weil es um die monatliche Blutung geht, die später in *Die Betrogene* eine wichtige Rolle spielen wird, sondern auch weil es ein Verweis auf einen Schmerz ist, der die Frauen während des ganzen Lebens leiden müssen. Jedes Mal, wenn eine männliche Figur in *Die Betrogene* auftritt, scheint sie die Ursache für die Verzweiflung einer Frau zu sein. Robert von Tümmeler war nämlich der Gatte von Rosalie und hatte sie mehrmals betrogen. Dann hat er sie wegen seines Todes verlassen, aber seine Liebesbeziehungen mit anderen Frauen waren in der Familie sehr bekannt. Annas Gatte ist auch abwesend: Er ist auch gestorben und laut seiner Frau war er der einzige, der sie heiraten wollte. Anna identifiziert sich selbst nämlich als Opfer, denn sie hat seit ihrer Geburt einen Klumpfuß und sie behauptet, sie habe keine Chance mehr, einen anderen Mann zu finden, der sie trotz dieser Fehlbildung heiratet.

Nachdem der Leser alle diese Überlegungen über die weibliche Kondition in den Zwanzigerjahren liest, scheint ihm das Leben einer Frau aus irgendeinem Grund schmerzhaft zu sein: Eine gebärfähige Frau muss unter ihrer Regel leiden und der einzige Moment, wenn sich die Regel unterbricht, ist die Schwangerschaft. Diese ist das einzige Ziel, das man von einer Gattin erwartet, aber in dieser Situation muss eine Frau auch die mögliche oder wahrscheinliche Untreue ihres Mannes ertragen. Das Ziel ist also die Geburt eines Erben und Anna behauptet, sie sei auch die einzige Möglichkeit, ein würdiges Leben nach der letzten Blutung zu haben. Eine Mutter wird nämlich zu einer Matrone, sie wird als Individuum erkannt, das alle Regeln seiner Gesellschaft respektiert hat und deswegen kann sie sich jetzt erholen: „jedenfalls haben alle gesitteten Völker immer der Matrone die ausgesuchteste Ehrerbietung entgegengebracht, haben sie geradezu heilig gehalten, und heilig halten wollen wir dich in deiner lieben, reizenden Alterswürde.“<sup>114</sup> So ihre Tochter, als Rosalie sich wegen ihrer Kondition beschwert. Aber diese Regeln zuweisen der Frauen jener Zeit nur die Mutterschaft und diese weiblichen Figuren fühlten sich limitiert, ihr Geschlechtsleben hat nicht dieselben „ungenauere[n] Grenzen“<sup>115</sup> wie das der Männer und Männer leiden nicht wie ihre Gattinnen während der monatlichen Blutung oder in anderen Momenten ihrer Existenz. Das Leben scheint deshalb Rosalie nur ein konstantes Ertragen zu sein:

---

<sup>114</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 184.

<sup>115</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 182.

Schmerzen [...], die sind bei uns Frauen was anderes als sonst wohl in der Natur und bei den Männern, die haben keine, außer nur, sie sind krank, und dann geben sie furchtbar an, auch Tümmeler tat das, dein Vater, sobald er irgendwo Schmerzen hatte, obgleich er doch Offizier war und den Heldentod gestorben ist. Unser Geschlecht verhält sich da anders, leidet Schmerzen geduldiger, wir sind Dulderinnen, sozusagen zum Schmerz geboren.<sup>116</sup>

Das Verhalten Rosalies und ihre Gespräche mit ihrer Tochter sind die Ursache dafür, dass verschiedene Literaturwissenschaftler die Idee unterstürzen, *Die Betrogene* sei eigentlich ein misogynes Werk, insbesondere wegen seines Tons. Astrid Lange-Kirchheim präsentiert in ihrer Analyse anhand der Geschlechtstheorien von Alexandra Pontzen die Geschichte Rosalies und sagt: „Die Erzählung sei thematisch in weiten Teilen emanzipatorisch; diskursiv misogyn.“<sup>117</sup> Insbesondere hatte sie vorher in demselben Text erklärt, dass Rosalie die Titelheldin und Hauptperson sei, aber es sei dem Autor nicht gelungen, sie als Sympathieträgerin zu präsentieren<sup>118</sup>. Man muss tatsächlich zugeben, die Beschreibung des Verhaltens der Frau ist mehrmals oberflächlich und einige für sie typische Merkmale seien das ununterbrochene Klagen und die Übertriebenheit vieler ihrer Gespräche. Diese Eigenschaften vermitteln den Eindruck, dass eine misogynen Stimme in der Erzählung vorhanden ist. Aber es handelt sich um Beschwerden, die sich auf wesentliche Probleme der Frauen beziehen, die ihre Leben beeinflussten. Alle von Rosalie im Laufe der Geschichte präsentierten Probleme bauen die ganze Kondition der Frau auf und diese von Mann beschriebenen Beschwerden sind alles, was zu sehen ist. Aber sie sind auch alles, was aus einer männlichen Perspektive zu sehen ist. Unter diesen Beschwerden sind tiefe weibliche Reflexionen zu finden, die man in den späteren Jahren tiefer analysieren wird, aber man kann in diesem Werk Indizien davon finden.

Die weibliche Kondition wird also von Thomas Mann beschrieben, d. h., dass die Geschichte über eine versuchte weibliche Emanzipation von einem männlichen Autor präsentiert wurde. Ziel des Autors war also, die weibliche Stimme hören zu lassen, die bis zu jenem Moment nicht immer ernst genommen wurden. Mann ist in diesem Fall das Sprachrohr der weiblichen Welt und man kann dieses Merkmal des Werkes aus einer modernen feministischen Perspektive betrachten, auch wenn der Autor während

---

<sup>116</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 181-182.

<sup>117</sup> Lange-Kirchheim, Astrid; *Gender Studies*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch*, S. 370.

<sup>118</sup> Vgl. Lange-Kirchheim, Astrid; *Gender Studies*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch*, S. 370.

seiner Epoche kein Feminist war und sich nie als Feminist bezeichnete. Insbesondere im modernen Feminismus ist die Hilfe der Männer ein grundlegendes Konzept, weil sie sich in der Gesellschaft an einer privilegierten Stelle befinden<sup>119</sup>. Für Männer ist es nämlich einfacher als für Frauen, ihre Meinungen öffentlich zu äußern und nur im XX. Jahrhundert begannen Schriftstellerinnen, Philosophinnen und Autorinnen insgesamt, die weibliche Perspektive zu zeigen und zu verbreiten. Doch war das ein langer Weg und Männer, die dabei halfen, diesen neuen Gesichtspunkt zu verbreiten, waren wichtige Verbündeten. Aus der Perspektive des XXI. Jahrhunderts ist dieser Umstand ein positives Zeichen, weil die männliche Stimme damals viel mächtiger als die weibliche war und Thomas Mann hatte mit dieser Erzählung beschlossen, er würde für die ungehörten Leute sprechen. Selbstverständlich konnte er nicht alle Aspekte einer Frau kennen, er sieht nur die oberflächige Haltung und diese wird von ihm beschrieben, zusammen mit allen anderen Aspekten des weiblichen Lebens: Kein verdecktes Detail wird präsentiert und alle Reflexionen Rosalies könnte auch ein Mann denken. Das ist alles, was seine privilegierte Stelle als Mann ermöglicht. Es ist trotzdem erstaunlich, dass ein Mann eine Frau ins Zentrum seines Werkes bringt. Das wurde natürlich von anderen Autoren schon gemacht und Virginia Woolf hatte in *A Room of One's Own* den Unterschied zwischen diesen Heldinnen und den realen Frauen erklärt: Madame Bovary und viele andere Buchfiguren sind merkwürdige Frauen, aber was sie miteinander gemeinsam haben ist das Nichtexistenz. Sie gewinnen etwas und sind freier als die Mädchen der Wirklichkeit, sie haben nämlich in ihren Büchern die Möglichkeit, komplexe Figuren zu sein, was in der Wirklichkeit damals nur selten passierte. Und Rosalie stellt sich wie sie ins Zentrum: Sie ist komplex und hat Träume, Ziele, es wird ihr aber nicht erlaubt, ihre Wünsche am Ende zu verwirklichen.

Als letztes muss man noch einen Punkt analysieren: Dass ein männlicher Autor wegen seiner Kondition die Verantwortung hat, der weiblichen Welt Raum zu schaffen, ist heutzutage gefährlich. Tatsächlich besteht die Gefahr, anstelle von Frauen Themen zu behandeln, welche die Frauen selbst interessieren und die sie selbst analysieren

---

<sup>119</sup> Das Wort „Privileg“ ist für den zeitgenossenen Feminismus eine grundlegende Idee: Jeder Person hat ein Privileg, wenn man ihre Kondition mit einer anderen Person vergleicht. Z. B. ist ein reicher Mann privilegierter als ein Bettler, aber „Privileg“ hat keine negative Bedeutung. Es handelt sich nämlich um einen Vorteil, aber auch um die Möglichkeit und die Verantwortung, etwas für die unglücklicheren Leute zu unternehmen. Vgl. Facheris, Irene; *Parità in pillole. Impara a combattere le piccole e grandi discriminazioni quotidiane*; Rizzoli; 2020; S. 26-29.



müssen. In der Zeit Thomas Manns hatten Autorinnen schon die Möglichkeit, Werke zu veröffentlichen, aber sie waren noch wenige. Mann hätte also nicht ein Werk schreiben sollen, in dem es um Frauen geht, weil ihre Repräsentation des weiblichen Lebens nicht ganz realistisch sein würde. Man muss aber zugeben, dass er die Wichtigkeit dieses Themas anerkannte und versuchte, es in seiner Gesellschaft zu verbreiten. Dadurch war es für den damalige Feminismus eine Errungenschaft und ein Erfolg.

In dieser Erzählung steht diese unglückliche Kondition der Protagonistin immer im Gegensatz zur männlichen Kondition, aber Rosalie möchte diese nachteilige Situation ändern, weil sie auf ihre Beziehung mit Ken Keaton nicht verzichten will. Sie fühlt sich schuldig, aber sie kann nicht still bleiben und spürt eine Art Macht in sich. Deswegen beginnt sie plötzlich, weniger freundschaftlich mit ihm zu sein, ihm gegenüber zeigt sie dagegen „ein gesellschaftlich völlig absurdes Etwas von Unterwürfigkeit und Demut.“<sup>120</sup> Nach dem letzten Gespräch mit Anna ist sie traurig und schließlich zeigt sie sich demütig und gefügig. Sie weist großen Respekt für die Jugend und insbesondere für den Mann auf, weil sie weiß, dass sie mehrere Gelegenheiten hätte, sich gesellschaftlich zu emanzipieren, wenn sie ein Mann wäre.

In diesem ersten Teil leidet sie also unter ihre weibliche Kondition, aber im zweiten Teil erhält sie ein neues Leben und sie opponiert gegen das Männliche. In Wirklichkeit handelt es sich um keine Opposition, sondern um eine Usurpation, um eine Imitation der männlichen Rolle und die konsequente Vertauschung: Sie nimmt seinen Platz und verwirklicht in ihrem neuen, perfekten Universum die weibliche Revolution, die der in Thomas Manns *Über die Ehe* im Jahr 1925 theorisierten Emanzipation der Frau nicht entspricht. Die in diesem Essay präsentierte Emanzipation ist in Wahrheit ein Ausgleich zwischen den Geschlechtern, „der zu den Phänomenen der inneren Geschichten gehört.“<sup>121</sup> Es handelt sich also in *Die Betrogene* um die entgegengesetzte Situation, in der Rosalie den Platz des Mannes einnimmt und eine ganz andere Welt in ihrem Haus erschaffen will. Alle Unterschiede zwischen Männern und Frauen scheinen, im Kopf von Rosalie zu verschwinden und so fühlt sie sich jetzt nicht mehr nutzlos. Aber das passiert nicht, weil sie behauptet, dass Mann und Frau denselben Wert haben, sondern weil sich die Frau erhebt und die Stelle des Mannes erreicht. Das ist eine für die

---

<sup>120</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 196.

<sup>121</sup> Th. Mann; Mann, Thomas; *Über die Ehe* (1925) in *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden: Bd. 13: Nachträge*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 1990; S. 194.

erste Phase des Feminismus typische Haltung, als Frauen selbst ihre Eigenschaften und die Wichtigkeit ihrer Perspektive noch nicht erkannt hatten. Die Befreiung war für sie die Möglichkeit, Aktivitäten auszuüben, die nur Männer machen durften, wie auch z.B. das Wahlrecht. Die weitere Entwicklung des Feminismus, in dem die Weiblichkeit und die von ihr gebrachten Möglichkeiten diskutiert wurden, verbreitete sich während der zweiten Welle des Feminismus, in den 70er und 80er Jahren des XX. Jahrhunderts<sup>122</sup>.

Das Wichtigste in dieser von Mann beschriebenen Revolution ist die Vertauschung der Rollen in der Liebebeziehung: Hier ist der Mann nicht mehr an der Stelle des Subjekts, denn die Frau hat ihm diese Position weggenommen. Ken Keaton ist in *Die Betrogene* das Liebesobjekt und die Frau gewinnt damit den Titel der Eroberin. Hierin erkennt Elsa Yahya das fünfte Neuartige der Erzählung<sup>123</sup> und der Experte listet die Eigenschaften dieser Vertauschung:

Vorgegeben sind hier bereits die sexuelle Initiative der *Frau*; zweitens das zum *Mann* hin abfallende Niveau des Sozialprestiges; drittens die finanzielle Abhängigkeit des *Manns* von der *Frau*; viertens der Altersunterschied zwischen der »ältere[n]« Liebhaberin und dem »jungen« Geliebten und seine »sehr ansehnliche[n], runde[n], kräftige[n], weiße[n] junge[n] Arme«.<sup>124</sup>

Hier nimmt also Rosalie die Funktionen des Mannes ein, sie ist das Subjekt der sexuellen Initiative und befreit sich, indem sie diese neue Rolle spielt. Thomas Mann hatte an diese Inversion schon gedacht, aber in allen anderen Werken, in denen diese Idee auftaucht, ist die Vertauschung nur physisch und oberflächlich. Der Protagonist von *Luischen* wird z. B. gezwungen, weibliche Kleidungen zu tragen, aber seine Kondition ist keine weibliche Kondition, weil es sich um eine übertriebene Rache seiner Gattin handelt. Er bleibt im Zentrum der Erzählung und gilt als Opfer der Boshaftigkeit einer Frau, die ihre Macht erweisen will. Des Weiteren war *Luischen* unter den ersten Werken des künstlerischen Schaffens Thomas Manns und es war dem Autor noch nicht klar, wie er eine wahre Vertauschung präsentieren sollte.

Im Laufe seiner Werke erkennt man eine langsame Verbesserung dieser Repräsentation des Weiblichen und ihre langsame Entwicklung. In *Buddenbrooks* versucht nämlich die junge Tony, ihre Stimme gelten zu lassen, aber das wird ihr nicht

---

<sup>122</sup> Vgl. Facheris, Irene; *Parità in pillole. Impara a combattere le piccole e grandi discriminazioni quotidiane*; Rizzoli; 2020; S. 53-58.

<sup>123</sup> Die ersten waren Zeit- und Ortangabe, eine weibliche Figur als Protagonistin und die Beschreibung einer Krebserkrankung.

<sup>124</sup> Elsa Yahya; *Krankheit und Matriarchat*; S. 14.

erlaubt. Dann definiert Mann in dem *Zauberberg*, insbesondere im Kapitel *Walpurgisnacht*, bestimmte Zeitangabe für eine Mischung der Geschlechter. Eine bestimmte Nacht ist also die einzige Möglichkeit, um sich wie eine Frau oder wie ein Mann zu verkleiden. Sie ist also nur eine Illusion, weil diese Möglichkeit nur eine Nacht dauert. In diesem Fall handelt es sich noch um keine wahre Inversion der Rollen, weil hier die Regeln der Geschlechter nicht vertauscht wurden, sondern nur das Aussehen wird modifiziert. Die Freiheit jeder Figur, sich selbst zu definieren, wird also betont, aber nicht im ganzen Leben, sondern nur an einem sicheren Platz. Die Grenzen sind sichtbar, weil diese Figuren die Zeitangaben respektieren müssen und sie können sich so benehmen, nur weil sie sich im Sanatorium befinden, d. h. an einem magischen Ort. In der Wirklichkeit könnten sie diesen Traum nicht realisieren. Ein anderer deutlicher Versuch, der vor *Die Betrogene* realisiert wurde und eine Inversion der Rollen repräsentieren will, ist *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*. Dort erkennt man insbesondere zwei weibliche Figuren, die eine Haltung aufweisen, die an die männliche Haltung erinnert: Sie sind entschlossen und selbstbewusst und sie äußern ihre sexuelle Initiative. Diese Merkmale sind jedoch nicht genug, weil die Perspektive immer die des Mannes ist. Folglich kann *Die Betrogene* für den Autor als Endpunkt eines Prozesses betrachtet werden, wo das Weibliche endlich seinen Platz erobert.

Thomas Mann behandelt hier nicht nur das Thema der Vertauschung der Haltungen, sondern auch der Vertauschung der Stände, weil Ken Keaton von Rosalie von Tümmeler finanziell abhängig ist. Seine Lage unterscheidet sich von den anderen Begehrten in den Werken Manns, denn Ken „hat kein symbolisches Kapital wie ein Tadzio, eine Gerda von Rinnlingen oder auch ein Hans Hansen“<sup>125</sup> und diese Situation repräsentiert laut Elsaghe Yahya eine verkehrte Welt. Die Verkehrung wird sowohl im ökonomischen Bereich sichtbar aber auch im Bereich des Geschlechts, wie Mann selbst in *Über die Ehe* behauptete. Yahya betont die Spiegelung dieser Gedanken in der damaligen Welt: „Als verkehrt und pervertiert gestalten sich auch die Geschlechteridentitäten [...] und insbesondere die Klassenverhältnisse samt ihren Abstrahlungen in Bekleidungs-, Tanz- und Musikkultur, die die äußere Voraussetzung für das »frühe Leid« bildet.“<sup>126</sup> In seinem Werk *Die Betrogene* versucht also Mann, eine Abbildung der damaligen Welt zu zeigen, insbesondere eine Repräsentation der

---

<sup>125</sup> Elsaghe Yahya; *Krankheit und Matriarchat*; S. 21.

<sup>126</sup> Elsaghe Yahya; *Krankheit und Matriarchat*; S. 20.

Beziehung zwischen den Geschlechtern, die zum Beginn des XX. Jahrhunderts begonnen hatte, sich langsam zu verändern.

### 3.2.1. Die Frau und das Vergnügen: „habe ich denn je schon begehrt?“<sup>127</sup>

Die Gefühle Rosalies zu dem Englischlehrer sind für die Matrone etwas Neues, denn sie hatte bisher immer ihre Position als nicht-mehr-so-junge Dame akzeptiert und respektiert. Das Wichtigste ist jedoch, dass sie sich zum ersten Mal an einer mächtigen Stelle befindet, an der des Mannes. Sie begehrt den jungen Englischlehrer und ist somit das wahre Subjekt dieser Liebe. Also einerseits fühlt sie sich nach der wiedergekehrten Monatsblutung wie eine Eroberin, die darauf dringt, dass er ihre Begierde akzeptiert. Andererseits ist Ken das Objekt der Liebe und als sexuelles Objekt muss er das sexuelle Interesse der Frau durchstehen. Es handelt sich nämlich um eine nur sexuelle Anziehungskraft und nicht um eine lebenslange Absicht. Tatsächlich spricht Rosalie nie von Hochzeiten, sie lehnt die Idee der Ehe ab. Darüber spricht sie mit ihrer Tochter, die wegen der Idee besorgt ist, dass sie einen Fünfundzwanzigjährigen als Stiefvater haben würde. Rosalie versichert jedoch Anna, dass sie gar nicht vorhat, ihn zu heiraten. „»Hast du die Absicht [...] mit ihm vor den Traualtar zu treten?« [...] »Wie sonderbar von dir, so starr und fromm von *Traualtar* zu sprechen!«<sup>128</sup> Rosalie scheint hier die jüngere und modernere unter den zwei Frauen zu sein, sie weist eine Haltung auf, die damals für eine Frau fortgeschritten und deswegen skandalös war. Es handelt sich um ein körperliches Gefühl, anders als die Empfindungen, welche die Dame für ihren Mann Robert von Tümmler gespürt hatte. In ihrer Beziehung mit dem vorigen Gatten waren ihre Emotionen nicht so stark, weil sie sich in einer ganz anderen Lage befand. Sie kommt also zum Schluss, dass sie niemals eine ehrliche und reale Liebe gespürt hatte: „Ich begehre ihn – habe ich denn je schon begehrt?“<sup>129</sup> fragt sie sich. Des Weiteren ist Ken weder ein erfahrener Soldat noch ein mutiger Mann, daher repräsentiert er das Gegenteil von Robert von Tümmler und folglich auch das Gegenteil der für Männer typischen Stärke, weil er ein Soldat ist, der keine wahre Liebe für sein Heimatland fühlt, sondern er ist nur nach Europa gekommen, um neue Länder zu besichtigen. Seine Tapferkeitsmedaillen haben keinen wahren Wert, trotzdem glaubt Rosalie, dass er ein

---

<sup>127</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S.193.

<sup>128</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 218.

<sup>129</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 193.

tapferer Mann ist. Das Gespräch mit Anna erklärt also die Kondition von Ken und zeigt, dass der Krieg in Wahrheit kein Beweis für Stärke oder für Mut ist: „Wird einem ein Bein abgerissen oder die Niere zerschossen, so ist die Medaille ein Trost und eine kleine Entschädigung für sein Mißgeschick, aber ein Abzeichen besonderer Tapferkeit ist sie meistens wohl nicht.“<sup>130</sup> Die mächtige Männlichkeit symbolisiert das Ideal der vorigen Epoche, das sich aber im Laufe der Zeit veränderte. In *Die Betrogene* handelt es sich um eine wirkliche Veränderung, die nicht nur oberflächlich ist, sondern tiefer im Bewusstsein der Figuren von Thomas Mann erscheint.

Tümmeler beehrte mich, als ich jung war, und ich ließ mir's gefallen, willigte in sein Werben, nahm ihn zur Ehe in seiner Stattlichkeit, und wir pflegten der Wollust auf sein Begehren. Diesmal bin ich's, die beehrt, von mir aus, auf eigene Hand, und habe mein Auge auf ihn geworfen wie ein Mann auf das junge Weib seiner Wahl.<sup>131</sup>

Jetzt ist Rosalie zum ersten Mal auf der anderen Seite, und zwar an der Stelle der Begehrenden. Diese Gefühle und die wiedergekehrte Regel geben ihr die Stärke, diese Position zu übernehmen. In Wahrheit war diese Stärke schon in ihrem Körper, aber die noch fehlende Zustimmung der guten Mutter Natur lässt sie glauben, dass es ihr nicht erlaubt sei, diese Stärke zu zeigen.

Ken Keaton spielt folglich die Rolle des Begehrten, aber er nimmt es ihr nicht übel. Im Gegensatz dazu schätzt er das Interesse Rosalies sogar und mehrmals akzeptiert er ihre Komplimente und auch ihre Witze und er lehnt ihre Gesellschaft nicht ab. In der Erzählung ist es auch deutlich, dass Ken Rosalie nicht enttäuschen will, dass er sie wirklich attraktiv findet. Mann konzentriert sich für eine Weile auf die Gefühle Kens und stellt fest, dass er für diese Frau eine „wirkliche[] Hingezogenheit“<sup>132</sup> spüre. Da diese Darstellung dem Traum Rosalies und ihrer Liebe entspricht, könnte man glauben, dass es sich in Wahrheit nur um eine Täuschung von Rosalie handelt. Es ist aber klar, dass Thomas Mann in seinem Werk immer eine unbeteiligte Haltung aufweist, dass er ein allwissender Erzähler ist. Deshalb versteht man, dass diese neue Rolle von Ken als Begehrte die Wahrheit ist und dass es sich nicht um die Einbildungskraft Rosalies handelt, sondern um die wahre Haltung des Mannes. Man findet nämlich im Werk kein Ich-Erzähler, der die Geschichte aus seiner Perspektive

---

<sup>130</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 206.

<sup>131</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 193-194.

<sup>132</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 200.

betrachtet, und der Abstand zwischen dem Erzähler und den Figuren kann man vor allem in ihrer Beschreibungen sehen. Von ihnen wird nicht nur das derzeitige Aussehen oder den derzeitigen Zustand präsentiert, sondern auch die detailreiche Vergangenheit, die sie erlebt haben. Das deutlichste Beispiel ist die männliche Figur: Ken Keaton ist kein Protagonist in *Die Betrogene*, trotzdem weiß der Leser viel über sein Leben vor seinem Anknunft in Düsseldorf und ihre Haltung vor seiner Arbeitgeberin ist dem Publikum auch deutlich, durch seine Miene, seine Tatsache und insbesondere seine Akzeptanz der Liebe der alten Frau. Was die Überlegungen Rosalies betrifft, werden sie immer aus der Perspektive der Erzähler gezeigt: Man kann also keine direkte Rede von Rosalie lesen und ihre Gefühle erweisen sich nur anlässlich der Gespräche mit ihrer Tochter. Der Leser kann sich also sicher sein, dass diese Darstellung eine objektive Beschreibung ist und dass sie von keinem persönlichen Gefühl der Figuren beeinflusst wird.

Wegen ihrer Höflichkeit und Sympathie bevorzugt Ken Keaton die Mutter statt ihrer Tochter, auch wenn diese Eigenschaften beschränkt bleiben, weil sich Rosalie ihrer Kondition als alte Dame bewusst ist und sich der Kritik nicht aussetzen will. Laut Ken ist Anna zu kalt und sie weist keine starke Leidenschaft außer der Kunst auf. Ihre Kunst ist jedoch zu modern und die Mutter selbst kritisiert oft ihre Bilder. Eine besondere Beschreibung von Ken scheint also die perfekte Repräsentation von dem Verhalten Annas zu sein: Er behauptet, Anna werde durch „die kühle Intelligenz und die geistigen Ansprüche“<sup>133</sup> gekennzeichnet. Rosalie besitzt etwas mehr und Ken muss zugeben, dass sie eine noch schöne Frau ist:

Es kam hinzu, daß, so sehr sie litt, ihre Erscheinung damals ein Neuerblühen, eine Verjüngung ins Auge fallen ließ, über die man ihr Komplimente machte. Immer hatte ihre Gestalt sich ja jugendlich erhalten, aber was auffiel, war der Glanz ihrer schönen braunen Augen, der, mochte er auch etwas fieberhaft Heißes haben, ihr doch reizend zustatten kam, die Erhöhung ihrer Gesichtsfarbe, die sich aus gelegentlichem Erbleichen rasch wiederherstellte, die Beweglichkeit der Züge ihres voller gewordenes Gesichtes bei Gesprächen, die lustig zu sein pflegten und ihr immer die Möglichkeit gaben, eine sich eindringende Verzerrung ihrer Miene durch ein Lachen zu korrigieren.<sup>134</sup>

Ken Keaton repräsentiert in dieser Erzählung die Stellung, die in den Werken Manns normalerweise zu einer Frau gehört. Insbesondere zu einer Frau, die für den

---

<sup>133</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 200.

<sup>134</sup> Th., Mann; *Die Betrogene*; S. 200.

Mann kein Selbstzweck, sondern ein Mittel ist. Eine männliche Figur spielt in den literarischen Werken von Mann und von vielen anderen Autoren die Rolle von Schmuck oder einer Möglichkeit, etwas anderes zu erhalten. Meistens handelt es sich um das sexuelle Vergnügen, z. B. in *Felix Krull*, dessen Protagonist keine Liebe für die zwei Damen erweist, aber man kann in den Werken Manns andere Beispiele finden. U. a. ist in *Buddenbrooks* Friede auch das wirkliche Ziel, das Christian Buddenbrook erreichen will, indem er sich von seiner Familie durch die Ehe entfernt. Die meisten weiblichen Figuren des Autors erscheinen jedoch im sexuellen Kontext: Viele Männer leiden unter einer Potenzangst gegenüber Frauen und diese Damen werden also zur Gelegenheit, diese Angst zu überwinden, sodass man zum wahren Mann wird. In *Die Betrogene* tauschen sich diese Rollen und Ken Keaton wird zum Mittel der Emanzipation von Rosalie: Es gibt keine wahre Liebe in ihren Herzen, sie will nur den schönen Körper des jungen Mannes haben, sexuelles Vergnügen genießen und erweisen, dass sie noch wertvoll ist. Außerdem gilt hier der Mann als Symbol für Schönheit und Jugend, das die Seele und den Körper der Begehrenden wiedererweckt.

Rosalie weist die Macht und den Willen auf, wie ein Mann zu sein. Sie ist reich und mächtig, aber spürt auch, dass sie gegen die Regeln der Gesellschaft und der Natur nichts tun kann. Sie wünscht sich eine Gleichberechtigung mit dem Mann, weil sie sich bewusst ist, dass die Unterschiede deutlich und zugunsten des Mannes sind. Als Beispiel nennt sie den Unterschied zwischen Mann und Frau in dem Alter, wenn der Mann immer noch als attraktiv gesehen wird, während die Frau für die Gesellschaft nach ihrer letzten Blutung nicht mehr nützlich ist. Rosalie unternimmt dann eine sexuelle Revolution, die auch eine soziale Revolution ist. Thomas Mann hatte dieses Konzept schon im Jahr 1925 in *Über die Ehe* festgestellt: In dieser Epoche gehört noch das patriarchalische Verhältnis der „Hausfrau“ zum Mann und die Emanzipation von diesem Zusammenhang ist in Wahrheit „ein[] Ausgleich zwischen den Geschlechtern, der zu den allermerkwürdigsten Phänomenen der wahren, der inneren Geschichte gehört.“<sup>135</sup> Dem Autor ist klar, dass die alte Beziehung zwischen Mann und Frau in seiner Epoche nicht mehr möglich ist, es handelt sich jedoch um eine Beziehung, die er als *Urordnung* bezeichnet. Man könnte also glauben, dass er mit dieser Entwicklung der Gesellschaft nicht in Einklang ist, aber er gibt zu, dass neue Verhältnisse zum XX.

---

<sup>135</sup> Th. Mann; *Über die Ehe*; S. 194.

Jahrhundert gehören. So beschreibt er einen neuen Schritt der Menschheit, in dem die Frau ihre Emanzipation erreichen kann. Die alten Verhältnisse sind zu Ende und der Weg zur Befreiung ist Thomas Mann klar: die Lösung ist eine Vermännlichung.

- Und er soll dein Herr sein -, das ist nicht nur biblisch, sondern auch altfränkisch. Und was wir erleben oder schon gründlich zu Ende erlebt haben, ist die sozialkritische Unterminierung dieser biblisch-bürgerlichen Gegebenheit durch die Verselbständigung und Befreiung der radfahrenden, chauffierenden, studierenden, starkgeistig gewordenen, in gewissem Sinn vermännlichten Frau: durch die >Frauenemanzipation<, welche [...] so lächerlich und kindisch begann und von der doch soviel ernsthaft Untilgbares, Irreparables, Nicht-rückgängig-zu-Machendes übriggeblieben und ins Leben eingegangen ist.<sup>136</sup>

In *Über die Ehe* zitiert Mann den Autor Wedekind, der behauptete, der Körper der Frau habe sich durch Sport und Sportkostüm befreit und die Befreiung sei also mit der Kleidung verbunden. Thomas Mann war damit klar einverstanden, was man auch im *Zauberberg* im Kapitel *Walpurgisnacht* erkennen kann. Durch eine unbewusste Vermännlichung versucht eine Frau auch in *Die Betrogene*, auf derselben Stufe des Mannes zu sein. Das kann sie aber nicht durch männliche Kleidungen erreichen, weil dieser Versuch zu schwach ist. Die stärksten Veränderungen sind nämlich nicht sichtbar, sondern werden in der Haltung oder in den Gedanken der Protagonistin deutlich. Ihre Reflexionen beginnen, als ihr bewusst wird, dass es zahlreiche Unterschiede zwischen den zwei Geschlechtern gibt. Sie spricht sowohl von physischen Unterschieden, wie z. B. der Monatsblutung und dem erlittenen Schmerz, als auch von den verschiedenen Arten, Männer und Frauen zu behandeln. Rosalie bezieht sich also auf die Möglichkeit für einen alten Mann, noch attraktiv zu sein, während die Frau ihre Nützlichkeit bald verliert, auch wenn sie sich noch lebendig fühlt. Frauen bleiben also im Laufe ihrer Leben immer in einem Gefängnis, das ihrer Rolle als Mutter entspricht. Die Wichtigkeit dieser Rolle und die Idee, dass diese Arbeit der Frau so notwendig ist, wird auch von Virginia Woolf unterstrichen: In *A Room of One's Own* beschreibt die Autorin ihren Aufenthalt in einer Bibliothek und das, was sie dort findet und liest. Im Buch von John Langdon-Davies *A short History of Women* wird z. B. erklärt, dass Frauen nicht notwendig sind, wenn sie kein Kind gebären wollen und in *Die Betrogene* ist es auch deutlich, dass Frauen von der Gesellschaft nicht respektiert werden, wenn sie diese altertümliche Darstellung nicht respektieren. Die patriarchalische Gesellschaft ist

---

<sup>136</sup> Th. Mann; *Über die Ehe*; S. 193.



tatsächlich der wahre Feind in *Die Betrogene*: Sie ist eine Entität, die im Leben Rosalies immer vorhanden ist. Sie wird fast nie benannt, aber die gesellschaftlichen Regeln führen das Leben von Rosalie und ihrer Tochter, die in allen ihren sozialen Beziehungen Schwierigkeiten erleben. Die Protagonistin versteht, dass alle diese Beschränkungen überwunden werden sollten, trotzdem werden sie als natürliche Hindernisse präsentiert und ihr Verhalten ist in dieser Hinsicht widersprüchlich. Sie liebt die gute Mutter Natur und sie muss also ihre Regeln respektieren, auch wenn diese Regeln mit den Regeln der Gesellschaft identifiziert werden. Das Problem, dass sich in dieser Erzählung erweist, ist folgendes: Die Kultur, die patriarchalische Gesellschaft, macht Gebrauch von biologischen Tatsache, um ihre Regeln zu präsentieren. Aus diesem Grund erschienen die unterschiedlichen Rollen von Frauen und Männer als *normal*: Weil sie auf die biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern gründen. Dieses neue Bild der Natur repräsentiert also ein anderes Problem von dieser Erzählung, das in dieser Arbeit später tiefer analysiert wird.

### **3.2.2. Der späte Thomas Mann: ein Vorläufer des modernen Feminismus?**

Dass Ken Keaton seine neue Rolle als Begehrter zu akzeptieren scheint, kann als Antizipation der modernen Lehre des Feminismus betrachtet werden. Die Möglichkeit, die Figur des typischen Mannes zu verlassen und die für Frauen typischen Merkmale zu übernehmen entspricht dem feministischen Ziel, das man heutzutage erreichen will: Die Freiheit, ein Geschlecht oder kein Geschlecht zu wählen. D. h., jeder Mensch kann sich mit den von ihm selbst bevorzugten männlichen oder weiblichen Charakteristiken identifizieren, ohne dass seine Entscheidung kritisiert wird. Die Expertin Judith Butler konzentriert sich in ihrem Buch *Bodies that Matter*<sup>137</sup> auf die Zerstörung der Heteronormativität: Das ist das Binärmodell, das die Normen der Menschheit und die Natur in der Gesellschaft identifiziert. Männlich und weiblich erscheinen als die einzige zwei Möglichkeiten, das Ziel des modernen Feminismus ist also die Streichung der Grenzen zwischen ihnen. Auch dank des Beitrags dieser Spezialistin wünschen AktivistInnen und AnhängerInnen dieser Bewegung die Dekonstruktion der traditionellen Kategorien.<sup>138</sup>

---

<sup>137</sup> Auf Deutsch: *Körper von Gewicht*.

<sup>138</sup> Vgl. Recchia Luciani, Francesca R.; Masi, Antonella; *Saperi di genere*; S. 63-64.

Dennoch bleibt der Fokus in *Die Betrogene* die weibliche Kondition und man kann also einen ununterbrochenen Wechsel dieser zwei Themen bemerken: Die Inversion der Rollen ist eine Gelegenheit, die möglichen Veränderungen in der Gesellschaft zu zeigen und diese Inversion scheint, eine Befreiung der Frau zu ermöglichen. Diese Befreiung ist dennoch keine Rache, im Gegensatz zu der Erzählung *Luischen*, sondern eine Gleichberechtigung. Ken Keaton verliert in *Die Betrogene* keine Macht, er passt sich einfach an, seine neue Position zu übernehmen. Deshalb erkennt man das Privileg des Mannes, der keine besondere Regel seines Geschlechtes respektieren muss, um ein wahrer Mann zu sein. Ken bleibt männlich, auch wenn er in *Die Betrogene* der Begehrte ist. Daran besteht kein Zweifel: Er ist nicht homosexuell wie andere Figuren von Thomas Mann, die einige Merkmale besitzen, die dem Ideal des Mannes nicht entsprechen. Ken ist nämlich jung, er war Soldat, hat eine Arbeit, hatte schon mit verschiedenen Frauen Liebebeziehungen und trotzdem ist Rosalie die, welche den ersten Schritt tut und diese Beziehung zum Höhepunkt bringt. Der Vergleich ist noch deutlicher: Ken ist in *Die Betrogene* der Begehrte und das sollte eine typische weibliche Charakteristik sein, also sollte er nicht als ganz männlich gesehen werden, aber trotzdem unterscheidet er sich von den anderen Figuren Manns. Er leidet unter der Liebe nicht und insbesondere ist er gesund.

Gesund zu sein ist nicht typisch für die Protagonisten Manns, die oft wegen ihrer Krankheit auch Künstler sind<sup>139</sup>. In *Die Betrogene* ist die kranke Figur Rosalie, eine Frau, die im Laufe ihrer Geschichte revolutionäre Idee im Bezug auf die Rollen der Geschlechter zeigt. Sie ist daher auch die einzige Figur, die eine Art Künstlerin repräsentiert: Sie liebt die Natur und wundert sich über alle Dinge, die mit ihr zu tun haben. In jeder Blume und in jeder natürlichen Begebenheit sieht sie ein Wunder. Des Weiteren hatte sie nicht wie ihre Tochter die Möglichkeit, Kunst zu studieren. Ihr Verhalten gegenüber dem Leben und seinen Vorfällen sind jedoch angeboren und haben mit der Vernunft nicht zu tun, durch welche die junge Anna gekennzeichnet wird.

Letztendlich ist es also schwierig festzustellen, dass Thomas Mann feministische Ideen verbreiten wollte. Man kann aber nicht leugnen, dass viele Elemente in seinem

---

<sup>139</sup> Unter den bekanntesten nennt man Gustav von Aschenbach, der in dem *Tod in Venedig* an Cholera stirbt, Hans Castorp in dem *Zauberberg*, welcher den ganzen Roman lang eine Art Krankheit aufweist, und die Mitglieder der Familie Buddenbrook, deren Gesundheit das Leben der Familie und ihren Verfall repräsentiert.

Werk vorhanden sind, die man in den feministischen Werken der Epoche auch finden kann, u.a. Virginia Woolf und Simone de Beauvoir. Des Weiteren liegen homosexuelle Figuren in vielen seiner Bücher vor und er gilt damit als Beispiel für die Darstellung einer Minderheit in öffentlichen Werken, welche viele Leute erreichen und überlegen lassen könnten. Die Homosexualität und alle Themen, die mit dem Gender zu tun haben, werden von Leuten präsentiert, die in der Gesellschaft als Außenseiter vorkommen und deswegen leiden sie unter einer mageren Repräsentation. Deswegen werden die von Mann dargestellten Figuren von Minderheitenmitgliedern von den Literaturexperten und Experten im Bereich der *gender studies* für wichtig gehalten. Die Anwesenheit von Repräsentanten der Minderheiten ist nämlich heutzutage eines der Ziele der intersektional-feministischen Bewegung<sup>140</sup>. Dieser in *Die Betrogene* häufige Bezug auf feministische aber nie explizite Ideale der Epoche, die für den modernen Feminismus typische Vertauschung von männlichen und weiblichen Charakteristiken und das Vorhandensein von homosexuellen Figuren lassen behaupten, dass es sich in diesem Werk um keine misogynen Arbeit handelt. Selbstverständlich gab es keine strukturierte Idee, sich auf die feministische Bewegung zu beziehen. Dennoch begünstigten die Werke Manns im Laufe der Zeit eine Gleichberechtigung und somit war der Autor unwillkürlich in gewisser Weise ein Vorläufer des modernen Feminismus. Es ist nämlich nicht obligatorisch, sich als Feminist zu bezeichnen, um Feminist zu sein. Die Darstellung einer unsicheren Frau, welche die Ideen ihrer Epoche respektierte ist also nicht als misogynen Arbeit, sondern als Darstellung der weiblichen Kondition und ihrer Schwierigkeiten zu betrachten. Wenn *Die Betrogene* damals mehr verbreitet gewesen wäre, wäre sie natürlich nicht als feministisches Werk betrachtet worden. Aber rückblickend kann man in Thomas Mann selbst unbewusste feministische Ideale erkennen, weil er sich an die Prinzipien des modernen Feminismus annähert. Man muss jedoch unterstreichen, dass diese Interpretation gültig ist, wenn man das gesamte Werk Manns betrachtet und *Die Betrogene* als Endpunkt einer Reflexion über die weibliche Figur sieht. Es handelt sich um eine Entwicklung, die den Autor vielleicht

---

<sup>140</sup> Der intersektionale Feminismus ist die letzte Entwicklung dieser Bewegung, deren grundlegende Prinzip die Achtung auf allen Arten Diskriminierung ist. Um diese Diskriminierungen zu bekämpfen, muss man die Vielfalt der Unterdrückung erwägen. Aus diesem Grund bekämpft diese soziale, in den 60er Jahren entstandene Bewegung auch Rassismus und Homophobie. Beide werden als Diskriminierung anerkannt, die gelöst werden müssen, um eine bessere Kondition für die ganze Gesellschaft zu erreichen.

dazu verleiten hätte, in hypothetischen späteren Werken eine neue Perspektive zu zeigen. Es wäre besonders interessant gewesen, wie Thomas Mann eine Weiterentwicklung von *Felix Krull* vollführt hätte. Dieses unvollendete Werk endet nämlich mit der Liebebegegnung zwischen dem Protagonisten und der Matrone Doña Maria Pia. Wie hätte Mann diese Geschichte aufgelöst? Hätte dieses neue Bewusstsein sein späteres Schaffen stark beeinflusst? Leider wird man diese Frage nie beantworten können, aber dank *Die Betrogene* ist man in der Lage zu behaupten, dass diese Erzählung das Potenzial hatte, um im Werk Manns der Beginn einer neuen Konzeption der Geschlechter zu sein.

#### **4. Die Frau, die das patriarchalische System erschüttert**

Wie im vorigen Kapitel erklärt worden ist, ist die Beschreibung der Protagonistin von *Die Betrogene* besonders negativ. Sie leidet unter der patriarchalischen Ordnung, die in der Gesellschaft Europas heute noch fast wie damals vorherrscht, auch wenn sie in den letzten Jahrzehnten geschwächt wurde. In den Zwanzigerjahren war es besonders schwierig, sich von diesen Regeln zu emanzipieren, auch wenn die feministische Bewegung sich bereits langsam in einigen Ländern verbreitete und schon bestimmte Rechte für Frauen errungen hatte. Das bedeutendste Problem Rosalies ist, zu realisieren, dass diese Regeln ‚nur‘ von Menschen abhängen und dass sie deswegen diese Normen zerstören könnte. Sie sieht nämlich die gesellschaftlichen Regeln als Wille der Natur und das macht es ihr unmöglich, diese uralte Ordnung zu bekämpfen.

Wie schon gesagt wurde, ist die wiederkehrende Blutung für Rosalie wie ein Symbol der Gunst der Natur. Der Leser wird jedoch später verstehen, dass diese schöne Natur die Handlung nicht wirklich begünstigt. Gleichzeitig mit dem Versuch Rosalies, sich den uralten Regeln der Gesellschaft wiederzusetzen, beginnt auch der Verfall Rosalies durch die Krebserkrankung. Der Versuch der Protagonistin, sich den gesellschaftlichen Normen zu widersetzen, weist eine biographische Parallele zum Autor auf, denn Thomas Mann litt selbst unter dem Problem der gesellschaftlichen Rollen von Männern und Frauen, denen er sich gebeugt hatte. Als homosexueller Mann glaubte er am Anfang seines Lebens, dass seine Gedanken über Liebe und Sexualität unrecht waren und diese eine schwere Sünde waren, weswegen er versuchte, die gesellschaftlichen Regeln so gut wie möglich zu respektieren. Es ist möglich, dass es auch aus diesem Grund er Katja Pringsheim heiratete und des Weiteren hatten sie gemeinsam sechs Kinder. Doch waren die Gefühle Manns so stark, dass er in seinen Werken Anzeichen seiner wahren Sexualität zeigen musste. Die Figur Tony Buddenbrooks und ihre unmögliche Liebe weisen z. B. unterschiedliche Details auf, die autobiographisch bei Mann zu erkennen sind, wie z. B. ihre Haltung nach der Heirat mit Herrn Grünlich, als sie den Vater fragt, ob er stolz auf sie ist. Wie Tony und Mann selbst muss sich auch Rosalie den Umständen anpassen, aber das ist für sie zu schwierig und sie wird deshalb von der Natur selbst bestraft. Es ist hier klar, dass diese Strafe wirklich als Folge ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den damaligen

gesellschaftlichen Werten und Normen auftritt: Bei ihrer Krankheit handelt es sich nämlich um Gebärmutterkrebs, dessen Bedeutung später in diesem Kapitel erklärt wird.

Ein weiteres in diesem Kapitel analysiertes Thema ist die Natur, die in der Erzählung entscheidend ist. Man kann festhalten, dass viele natürliche Entitäten, welche in *Die Betrogene* vorhanden sind, als männlich oder weiblich beschrieben werden. Sie zeigen folglich die Ordnung der Gesellschaft, die Rosalie auch mit der Ordnung der Natur vergleicht und identifiziert. Eine präzise Beschreibung dieser Repräsentation des Männlichen und des Weiblichen und ihrer Beziehung in den natürlichen Elementen ist im Essay von Margot Ulrich, „...*diese kleine Mythe zu Mutter Natur*“<sup>141</sup>, zu finden. Diese Identifikation der Natur mit der patriarchalischen Ordnung ist keine Erfindung Rosalies, sondern die Realität dieser fiktiven Welt, in der sich alle Figuren bewegen. Deswegen muss man sich auch auf die zwei nach der Protagonistin wichtigsten Figuren konzentrieren, und zwar die Tochter Rosalies, Anna von Tümmler, und den Englischlehrer und Geliebten Rosalies, Ken Keaton. Tatsächlich zeigen sie der patriarchalischen Gesellschaft gegenüber zwei mögliche Haltungen: Anna akzeptiert diese Ordnung, Ken interessiert sich dagegen für diese veralteten Regeln nicht und lässt die Beziehung mit Rosalie zu. Man muss sich trotzdem immer daran erinnern, dass Rosalie keine wahre Möglichkeit hat, die patriarchalische Gesellschaftsordnung zu überwinden und daher bleibt die Realität für sie und die anderen Figuren unverändert.

#### **4.1. Die Unmöglichkeit einer feministischen Realität**

Die zahlreichen Versuche Rosalies, sich zu emanzipieren, scheitern am Ende der Erzählung, als sie an der Krebserkrankung stirbt. Es handelt sich also um ein natürliches Phänomen, das mit dem Willen der Menschen nichts zu tun hat. Trotzdem ist es besonders interessant zu sehen, wie sich diese Erkrankung zusammen mit der Geschichte und der Beziehung von Rosalie und Ken entwickelt und wie dieser Gebärmutterkrebs das Leben der Protagonistin beeinflusst. Krankheit ist ein wichtiges Thema in den meisten Werken von Thomas Mann und deswegen kann man nicht einfach feststellen, dass der Gebärmutterkrebs Rosalies in *Die Betrogene* als tödliche Krankheit kein Zufall ist. Die Krankheit ist für Mann ein Symbol der Dekadenz,

---

<sup>141</sup> Ulrich, Margot, „...*diese kleine Mythe zu Mutter Natur*“. *Zu Thomas Manns letzter Erzählung „Die Betrogene“*. In: Rudolf Wolff (Hg.) *Thomas Mann – Erzählungen und Novellen*. Bonn, 1984. Seiten 121-144.

insbesondere kann man das in *Buddenbrooks* erkennen, wo sie ein mehrmals präsentierte Thema ist. Aber die Dekadenz hängt in *Buddenbrooks* vom gesellschaftlichen Verfall der Familie ab und sie zeigt sich durch die Krankheiten ihrer Mitglieder. In *Die Betrogene* wird auch deutlich, dass die Ursache des Krebses nicht nur natürlich ist. Bei der Textanalyse muss man nach einem versteckten Grund suchen und erkennt dann, dass alle diese von Th. Mann erzählten Ereignisse, insbesondere die mit der Krankheit verbundenen Ereignisse, ein gemeinsames Ziel haben, und zwar, die Dekadenz der Protagonistin vorherzusagen. Rosalie erklärt nämlich die wunderbaren Begebenheiten ihres Lebens mit der Idee, dass die gute Mutter Natur weiß, was für sie und die ganze Menschheit richtig ist. Es ist aber auch nicht zufällig, dass diese Entscheidungen und dieser Einfluss der natürlichen Macht der gesellschaftlichen Regeln entsprechen. Das erkennt man dank den Gesprächen Rosalies mit ihrer Tochter, die ihre Welt als die einzige mögliche Welt akzeptiert. Sie glaubt nämlich, dass die Gesellschaft den Menschen bestimmte Regeln aufdrängt, weil diese die einzige von der Natur akzeptierten Möglichkeiten sind. Diese Erklärung scheint aber Rosalie nicht so klar, weil sie die Natur für ein wunderbares Wesen hält. Das scheint in der Erzählung nicht sicher, aber die Überzeugung Rosalies ist so stark, dass sie sich als übertrieben zeigt. Die Gesellschaft ist dagegen das, was ihr nicht erlaubt, ihre Wünsche zu verwirklichen. Das bedeutet, dass laut Rosalie Natur und Gesellschaft im Gegensatz zueinander stehen. Gleichzeitig macht aber die Natur in Wahrheit nichts, um der Protagonistin zu helfen. Die patriarchalische Gesellschaft, in der Rosalie und die anderen Figuren leben, vermeidet das Erreichen der Unabhängigkeit einer Frau, die folglich in diesem Kontext keinen jüngeren Mann lieben darf. Laut Rosalie sollte ihr daher die Natur helfen, indem sie ihr eine längere Monatsblutung schenkt, was genau in dem Moment passiert, als sie ihrer Tochter Anna ihre Liebe für Ken Keaton offenbart. Da aber diese wiederkehrende Monatsblutung sich schließlich als Krebserkrankung erweist, ist sie keine wahre Bestätigung dafür, ihrem eigenen Willen und Herzen zu folgen, sondern eine Art Bestrafung. Frau von Tümmler hatte ein normales und ruhiges Leben verbracht, in dem sie die Regeln der Gesellschaft respektiert hat, die aber ihre Traurigkeit verursacht haben. Als sie sich von diesen Normen befreien und ihre Gefühle zur Oberfläche bringen will, ist diese Krankheit eine Art Strafe für den Ungehorsam Rosalies, weil sie sich den Regeln nicht länger unterwirft. Die Regeln der Gesellschaft werden also als

Regeln der Natur anerkannt, , auch wenn es für Rosalie eine klare Trennung zwischen Gesellschaft und Natur gibt: Eine natürliche Bestrafung ist die Antwort auf die Rebellion gegenüber den gesellschaftlichen Normen. Außerdem erreicht die Krebserkrankung ihren Höhepunkt in dem Augenblick, in dem es Rosalie gelingt, den Englischlehrer zu küssen und mit ihm eine Verabredung an jenem Abend zu vereinbaren. Sie kann aber mit ihm ihre Liebebeziehung nicht weiter fortsetzen und ihre Rebellion nicht verwirklichen, denn sie muss bestraft und gestoppt werden. Am selben Tag fühlt sie sich nicht mehr gut und die Tochter ruft den Arzt, Dr. Oberloskamp. Rosalie wird dann ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach ein paar Wochen stirbt. Das bedeutet, dass die Krebserkrankung am Anfang wie eine Warnung war, die später zu einer gefährlichen Bestrafung wurde, als sie sich dem Ziel ihrer Liebe zu sehr näherte.

Das Verhalten Rosalies ist in der Anfangsphase ihrer Faszination für Ken widersprüchlich. Sie will nicht zugeben, dass sie ihn liebt und sie versucht auch, eine Entschuldigung zu finden, indem sie behauptet, dass sie für ihn nur dieselben Gefühle hat wie eine Mutter für ihre Kinder. Ihre Tochter versteht jedoch ihre wahren Empfindungen, die Rosalie selbst leugnet:

Diese [Rosalie] war recht lebhaft in Mr. Keatons Gegenwart, leider sogar manchmal etwas geziert; sie lud ihn oft ein und betrachtete ihn, selbst wenn er hinter der Hand „Pardon me“ sagte, mit einem Ausdruck mütterlicher Rührung, welcher Anna, die trotz der Europaschwärmerei des jungen Menschen, seiner Passion für Jahreszahlen wie 700 und seiner Kenntnis sämtlicher Altbierkneipen Düsseldorfs, nicht an ihm fand, etwas fragwürdig im Punkte der Mütterlichkeit erschien und ihr wenig behaglich war.<sup>142</sup>

Anna selbst erkennt, dass Rosalie Schwierigkeiten dabei hat, ihre Gefühle für Ken richtig zu deuten, obwohl Rosalie selbst in demselben Verhalten anderer Frauen sofort erkannt hätte. Ihre durchdringenden Gefühle sind der ganzen Familie klar (auch der junge Sohn hat sie erkannt). Es scheint, dass Rosalie diese Liebe vor ihrem eigenen Bewusstsein zu verstecken versucht. Die anderen Leute, die Rosalie und Ken während der zusammen organisierten Aktivitäten begleiten, beobachten jedoch ihren „Ausdruck tiefer sinnlicher Trauer“<sup>143</sup>, den sie während der Gespräche mit dem Englischlehrer zeigt und den sie aber nicht zeigen will: Stets ist sie glücklich aber auch verwirrt, denn sie freut sich darüber, dass Ken Zeit mit ihr verbringt, aber gleichzeitig schämt sie sich.

---

<sup>142</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 191.

<sup>143</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 192.



Sie kann diese Empfindungen nur teils deuten, doch will sie diese Gefühle verstecken. Sie weiß nämlich, dass sie unakzeptabel sind und sie schämt sich der Schönheit und der Jugend Kens gegenüber.

In jenem Moment, in dem sie ihre Empfindungen erkennt und nicht zeigen will, fragt sie sich, ob sie sich wirklich schämen sollte, oder ob diese Gefühle legitim sind. Sie fühlt das schwere Gewicht des Urteils der Gesellschaft und deswegen glaubt sie, dass alle ihre Gefühle unnatürlich sind. Einerseits spürt sie also die gesellschaftlichen Regeln, die ihr Leben und das Leben von allen Leuten seit Jahrhunderten von Geburt an beeinflussen. Andererseits kann sie diese Gefühle und alle ihre Überlegungen nicht als skandalös betrachten. Für die Protagonistin sind sie Instinkte des Menschen und somit ein wahrer Trieb, für den man sich nicht schämen muss. Dieser schwere Zwiespalt führt die Frau zu komplexen Überlegungen und zu einer inneren Spannung, weil sie nicht verstehen kann, welche der zwei Lebensweisen sie folgen sollte und warum sie keine Lösung finden kann. Außerdem stellt ihr emotionaler Zwiespalt in Frage, was Rosalie über sich selbst denkt: Bevor sie Ken kennen lernte, war sie war sie auf Grund ihres Zustandes als Matrone niedergeschlagen, aber sie hatte sie akzeptiert und eine Art Gleichgewicht gefunden. Nach der Ankunft des Englischlehrers muss sie ihr ganzes Leben als Matrone wieder in Frage stellen: Sie spürt, dass sie ihre alte Position nicht mehr einnehmen kann, weil sie sich als eine schamlose Frau fühlt.

„Großer Gott, ich liebe ihn ja, liebe ihn, wie ich nie geliebt, ist das denn zu fassen? Bin ich doch zur Ruhe gesetzt, von der Natur in den milden, würdigen Matronenstand überführt. Ist es da nicht ein Gelächter, daß ich noch Wollust pflegen soll, wie ich es tue in meinen verschreckten, wonnevollen Gedanken bei seinem Anblick, beim Anblick seiner Götterarme, von denen umschlossen zu sein mich wahnsinnig verlangt, seiner herrlichen Brust, die ich in Jammer und Begeisterung unter dem Trikot sich abzeichnen sah? Bin ich eine schamlose Alte? [...]“<sup>144</sup>

Rosalie kann nicht verstehen, warum Mutter Natur, die alles kann und alles geschaffen hat, ihr diese Liebe ermöglicht aber nicht erlaubt. Die Liebe wird daher als etwas Natürliches betrachtet, aber gleichzeitig muss man die Liebe in diesem Fall ablehnen, weil sie in der Realität nicht ausgelebt werden kann. Deshalb hält Rosalie die wiederkehrende Monatsblutung für ein Zugeständnis der Natur, die ihr endlich die Gelegenheit gibt, sie von ihrem unerträglichen Zwiespalt zu erlösen.

---

<sup>144</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 193.

Im folgenden Textauszug bemerkt der Leser auch, dass Rosalie noch einmal das Gelächter nennt, als sie über ihre Haltung vor der Liebe für Ken spricht. Sie bezieht sich also auf die Situation von Sarah in der Bibel und der Unterschied zwischen diesen zwei weiblichen Figuren, also Rosalie und Sarah, wird hervorgehoben. Rosalie denkt, dass sie eine Art Belohnung bekommen hat, weil sie an die Wunder der Natur geglaubt und nicht über die Liebe für den jungen Mann und das konsequente mögliche Vergnügen gelacht hat. Aus diesem Grund glaubt sie sofort, dass die Natur ihre Gebete gehört und ihre Wünsche erfüllt hat, als sie herausfindet, dass sie plötzlich wie in ihrer Jugend Blut verliert. Sie ist nun stark davon überzeugt, dass sie den Willen der Natur respektiert und nichts gemacht hat, was diese von Mann in dieser Erzählung als „gute Mutter“ beschriebene Natur ihr nicht erlaubt hat. Der Moment, in dem Rosalie ihrer Tochter diese Situation offenbart, wird von Mann wie eine religiöse Offenbarung präsentiert: Die Mutter setzt sich neben Anna und „flüsterte, Wange an Wange mit ihr, an ihrem Ohr, schnell, selig, in einem Atem“<sup>145</sup>, was ihr passiert ist:

„Triumph, Anna, Triumph, es ist mir wiedergekehrt, mir wiedergekehrt nach so langer Unterbrechung [...]! Was tut die große, gute Natur für ein Wunder an mir und segnet damit meinen Glauben! Denn ich habe geglaubt, Anna, und nicht gelacht, dafür lohnt mir nun die gute Natur und nimmt zurück, was sie mit meinem Körper schon veranstaltet zu haben schien, sie erweist es als Irrtum und stellt die Harmonie wieder her zwischen Seele und Körper [...]“<sup>146</sup>

#### **4.1.1. Die Natur und ihre Wirkung**

Anna steht dem wunderlichen Ereignis der neuerlichen Blutung ihrer Mutter sehr skeptisch gegenüber und sie glaubt nicht, dass dieses Wiederauftreten der Menstruation der Mutter irgendetwas erlaubt. Wie Rosalie denkt sie, dass die Natur etwas Wunderbares verwirklicht hat. Trotzdem gilt das für sie nicht als Entschuldigung dafür, die uralten Normen zu brechen, weil die Regeln der Gesellschaft immer Vorrang haben. Daher spielen auch hier Natur und Gesellschaft scheinbar zwei verschiedene Rollen: die Bestrafung an die Protagonistin scheint am Anfang das Gegenteil einer Strafe und Rosalie sieht sie nämlich als eine Belohnung, und zwar die Möglichkeit, in der Gesellschaft noch als würdige Dame betrachten zu werden. Die zwei Entitäten, Gesellschaft und Natur scheinen also, entgegengesetzt zu verlaufen: Die erste ist ein Hindernis, die zweite gibt ihr dagegen eine Lösung. Anna ist davon überzeugt, dass

---

<sup>145</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 214.

<sup>146</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 214.

keine Tat den gesellschaftlichen Zustand einer Frau ändern kann und so erkennt sie auch die Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der damaligen Gesellschaft. Im Gegensatz zu ihrer Mutter ist Anna aber vom Anfang bis zum Ende der Erzählung schicksalsergeben und ist sich selbst bewusst, dass sie ihre Situation nicht wirklich ändern kann. Die physischen Merkmale von Anna wirken sich wahrscheinlich auch auf diese Gedanken aus, Anna leidet nämlich seit ihrer Geburt unter einem Klumpfuß und deswegen ist sie sich sicher, dass sie nicht so wertvoll wie andere Damen ist und daher auch schon vorher eine Liebebeziehung nach ihrem ersten Gatten verweigerte. Anna selbst behauptet, dass sie wegen ihrer körperliche Verfassung sehr gut verstanden hat, dass man nicht viel machen kann, wenn der Körper sich in einer solchen Lage befindet: „Ich finde, es ändert nicht viel, meine prächtige Mama, und erhöht nicht wesentlich meine Bewunderung für deine Natur [...]. Ich Lahmfuß und alterndes Mädchen habe wohl Grund, aufs Körperliche nicht gar viel Gewicht zu legen.“<sup>147</sup> Laut Anna sollte sich Rosalie mit ihrer prächtigen „Gefühlsfrische“<sup>148</sup> zufriedengeben. Rosalie kann ihr jedoch nicht mehr zuhören, weil sie die geliebte Tochter für eine zu vernünftige Frau hält und behauptet, Anna habe sich zu früh ergeben und jetzt sei sie an die Vernunft treu. Das an sich ist keine negative Haltung, aber deswegen kann Anna nicht verstehen, wie sich Rosalie fühlt und sie weiß nicht, wie Rosalie selbst sich verhalten sollte. Rosalie weist sie deshalb zurecht: „[...] wie willst du urteilen und mich verurteilen zur Hoffnungslosigkeit?“<sup>149</sup>.

Als Rosalie die Haltung der Tochter kritisiert und vorschlägt, dass sie ihre Perspektive ändern sollte, fängt die Mutter an, im Gegensatz zum Beginn der Erzählung das Alter zu loben. Die Erfahrungen einer erwachsenen Dame werden jetzt laut ihr für interessanter und besser gehalten als die einer unerfahrenen Jugendlichen. In ihren Überlegungen bezieht sich Rosalie auch auf die Rolle der Mutter, die von den Jungen gesucht wird, um eine Art Sicherheit zu haben. Doch ist diese Rolle gleichzeitig nur eine Entschuldigung, um sich Ken Keaton zu nähern. Es handelt sich also um eine skandalöse Verwendung der mütterlichen Rolle, die Teil der Rebellion Rosalies gegenüber den damaligen Verpflichtungen der Frau ist.

---

<sup>147</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 215.

<sup>148</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 215.

<sup>149</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 216.

Es ist interessant, dass die körperlichen Probleme, in diesem Fall das Alter, für Rosalie an Wichtigkeit verlieren: Das kann man als Beweis des Unterschieds zwischen dem biologischen und dem sozialen Geschlecht sehen. Sie hängen nicht voneinander ab und deswegen scheint es Rosalie nicht notwendig, auf die Liebe für Ken Keaton zu verzichten, auch wenn eine alte Frau keine Beziehung mit einem jungen Mann haben sollte. Im folgenden Textauszug wird von Rosalie nur vorgeschlagen, dass sie ihr Haare färben lassen sollte, um schöner zu sein, aber in demselben Gespräch unterstreicht sie die Unterschiede zwischen den körperlichen Merkmalen und den Gefühlen. Insbesondere betont die Protagonistin der Erzählung das Vorherrschen der Gefühle: „Nicht so, daß die Seele ergeben den Körper sein Werk an ihr tun und sich von ihm überführen läßt in den würdigen Matronenstand, sondern umgekehrt, umgekehrt, liebes Kind, so, daß die Seele sich als Meisterin erweist über den Körper“<sup>150</sup>.

Eine deutliche physische Darstellung der patriarchalischen Gesellschaft - außerhalb den Überlegungen Rosalies und ihren Gesprächen mit Anna - ist im Sohn Eduard und in den Erinnerungen an den Vater Robert zu finden. Die Unmöglichkeit, als Frau in einen jüngeren Mann verliebt zu sein, ist so tief verwurzelt, dass Eduard selbst dies als skandalös betrachtet, obwohl er mit seiner Familie immer zusammengelebt hat und die weiblichen Mitglieder respektierte. Solche Regeln sind nämlich in der ganzen Gesellschaft vorhanden und so hat Eduard selbst die Haltung verinnerlicht, die auch für seinen Vater typisch war. Nach der wie durch ein Wunder wiederkehrenden Monatsblutung fühlt sich Rosalie frei, das Verhalten ihres verstorbenen Gatten zu kritisieren, weil er sie mehrmals betrogen hatte. Sie stellt fest, er sei „das schlagendste Beispiel für die ungenaue Umgrenztheit des männlichen Geschlechtslebens“<sup>151</sup> gewesen. Ihre Tochter ist aber damit nicht einverstanden: Es handelt sich laut ihr um verinnerlichte Normen, die in der patriarchalischen Gesellschaft seit Jahrhunderten vorhanden sind und nur deswegen werden sie von Anna selbst als die einzige Möglichkeit bezeichnet. Aus diesem Grund waren die Einstellungen des Vaters die als damals normal geltende, die respektvoll und für einen Gentleman typisch war. Rosalie wird hingegen von modernen Konzepten und Ideen beeinflusst, welche die uralte patriarchalische Ordnung zerstören wollen. Deshalb behauptet Anna, dass Rosalie übertriebene Kritiken äußert und sagt: „Für dich wäre wirklich Libertinage, was für

---

<sup>150</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 214.

<sup>151</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 218.

Papa, den Lebemann, nur Flottheit ganz ohne Widerspruch gegen sich selbst noch gegen das gesellschaftliche Urteil war“<sup>152</sup>. Anna ist daher davon überzeugt, dass ihre Mutter nicht wagen darf, gegen die impliziten gesellschaftlichen Regeln zu kämpfen, weil man als Frau eine Harmonie zwischen Gefühlen und Gesellschaft erreichen muss: „[...] Harmonie zwischen Leben und angeborener sittlicher Überzeugung, die ist am Ende noch unentbehrlicher, und wo es zerrissen ist, da kann nur Zerrissenheit des Gemüts und das heißt: Unglück herauskommen“<sup>153</sup>. Die einzige Lösung, die Rosalie in jenem Moment erzielen will, ist also laut Anna der Weg zur Zerstörung. Diese zwei Möglichkeiten, und zwar die Zerstörung oder der Gehorsam dieser Ordnung, sind die einzigen Möglichkeiten, auch wenn diese Regeln, denen Frauen folgen müssen, eine kulturelle und keine natürliche Tatsache sind.

Die Natur ist das Wesen, das sich in allen Ereignissen des Lebens von Rosalie zeigt. Wie schon beschrieben, ist die Protagonistin von *Die Betrogene* im Mai geboren und in der realen Welt ist das ein Monat, der mit dem Aufblühen von Blumen, insbesondere mit den Rosen, verbunden ist. Darum wird die Wiedergeburt Rosalies wie ein Geschenk der Natur gesehen und die Mutter hält sie für eine gute Tochter. Die Frau spürt die starke Verbindung mit Mutter Natur jedes Mal, wenn sie mit der Tochter spazieren geht. Rosalie ist immer gerührt, wenn sie die Blumen aufblühen sieht oder die Vögel singen hört, aber das, was sie am meisten fasziniert, sind die Rosen. Diese Blumen sind ein Symbol, das auch in *Königliche Hoheit* zu finden sind, wo die Rosen eine wichtige Rolle spielen: Laut dem Erzähler des Romans befinden sie sich in einem Garten im Palast der königlichen Familie und sind anders als die restlichen Pflanzen, weil sie übel riechen. Im Laufe des Romans wird von den verschiedenen Figuren erklärt, dass eine Prophezeiung vorausgesagt hat, dass die Rosen ihren originellen Duft erhalten würden, wenn das Land seine Macht zurückerobert würde. Als Symbol der Wiedergeburt können die Rosen auch in *Die Betrogene* gesehen werden, weil sie eine Assonanz mit dem Namen Rosalie haben und sie im Mai – also Rosalies Geburtsmonat – blühen. Ebenfalls zu unterstreichen, ist die Farbe: Rosalie spürt eine starke Neigung zu den roten Rosen, rot wie die Monatsblutung. Thomas Mann bezieht sich in der Erzählung auf viele verschiedene Blumen und sie repräsentieren hier eine andere Möglichkeit, um über den Sexualtrieb und die Befruchtung zu sprechen: Das macht er

---

<sup>152</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 220.

<sup>153</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 223.

insbesondere mit Hilfe von Wörtern, die sich auf das Weibliche und das Männliche beziehen.

Sie sprach auch gern von Windsbestäubung, will sagen: vom Liebesdienste des Zephirs an den Kinder der Flur, seinem gefälligen Hintragen des Blütenstaubes auf die keusche wartende weibliche Narbe, - eine Art der Befruchtung, die ihr besonders anmutig schien.<sup>154</sup>

Insbesondere wird Rosalie von den Düften der Blumen fasziniert, die jetzt ihr Leben erfüllen. Nach dem Tod ihres Mannes hat sich nämlich das Leben der Frau verbessert, weil sie freier ist und als Witwe von dem industriellen Duisburg nach Düsseldorf gezogen ist. Hier kann man die Gerüche der Blumen riechen, auf die sich der Erzähler mit fast religiösen Adjektiven und Namen bezieht: Sie sind z. B. Himmelsaromen oder Götterdüfte<sup>155</sup>.

Als letztes beschreibt der Autor den Versuch der Frau, jemanden zu treffen, der ihr dabei helfen kann, ihre Schwierigkeiten zu überwinden und das zu genießen, was das Leben einer Frau anbietet. Sie findet einen Freund nicht weit von ihrem Haus, im Hofgarten Düsseldorfs, wo ein Eichbaum steht. Dieser wird von Rosalie besonders gelobt, weil dieser Baum schon sehr alt scheint, aber dennoch stark bleibt und nicht nachgibt:

[...] mancher Ast war schon abgestorben und brachte kein Laub mehr zustande, sondern griff kahl und verkrümmt in die Luft; andere dagegen, einzelne nur, aber bis hoch hinauf, begrünten im Frühling sich noch mit den immer heilig gehaltenen, zackig gebuchteten Blättern, aus welchen man Siegeskränze flicht.<sup>156</sup>

Dieser Eichbaum gilt als Darstellung Rosalies in der Natur, weil er wie sie schon zu alt für die jeweilige Situation ist, in der beide leben: Rosalie ist zu alt, um die Liebebeziehung mit Ken Keaton zu erleben, der Eichbaum besitzt dagegen Wurzeln, die zum Teil schon außerhalb der Erde wachsen und viele von seinen Zweigen sind schon abgestorben. Allerdings besitzt der Eichbaum wie Rosalie noch eine Spur Stärke, die als „der Ehrenretter“<sup>157</sup> gilt, ein Symbol für die Tapferkeit der beiden Wesen, auch wenn alles in ihrer Umgebung sie behindert.

---

<sup>154</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 176.

<sup>155</sup> Vgl. M. Ulrich; „...diese kleine Mythe zu Mutter Natur“; S. 33.

<sup>156</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 180.

<sup>157</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 181.

Im vorigen Kapitel ist schon bestätigt worden, dass die Krankheit auch hier, wie in vielen anderen Werken desselben Autors, ein wichtiges Thema ist. In *Die Betrogene* ist es aber besonders bedeutsam, festzustellen, um was für eine Krankheit es sich handelt. Ulrich Margot analysiert unter anderen Themen auch diesen Gebärmutterkrebs und wie er jenes Elements darstellt, das die Geschichte von Rosalie zum Mythos werden lässt<sup>158</sup>. Die Entscheidung über das betroffene Organ ist nicht zufällig: Thomas Mann wählte die Gebärmutter aus, weil sie nur in einem weiblichen Körper zu finden ist und der Krebs ist folglich ein Mittel, um Rosalie und ihre revolutionäre Haltung aufzuhalten, indem man ihre Existenz als Frau betont. Es ist nämlich wichtig zu unterstreichen, dass eine solche Krankheit keinen Mann quälen kann und der Gebärmutterkrebs ist deswegen ein weiterer Unterschied zwischen den Geschlechtern. Man zeigt folglich ein weiteres Privileg, das der Mann genießen kann. In der Wirklichkeit existieren natürlich auch Krankheiten, die nur Männer befallen können, aber die Wahl des Gebärmutterkrebses in *Die Betrogene* unterstreicht noch einmal, dass die Natur, die in Manns Werk der Gesellschaft selbst unterworfen ist, Rosalie als Frau bestrafen will. Die Ursache dieser Bestrafung ist folglich die Rebellion von Rosalie gegen die gesellschaftlichen Regeln für Frauen. Die Natur erscheint daher in *Die Betrogene* als eine Macht, die im menschlichen Leben nicht so wie der Gesellschaft als wichtig geschätzt wird.

Des Weiteren repräsentiert die Gebärmutter symbolisch ein Organ, in dem das Leben beginnt. In *Die Betrogene* ist die mythische Bedeutung dieses Körperteils zentral und die Gebärmutter stellt die mythische Einheit von drei wichtigen Elementen dar: Geburt, Leben und Tod. Margot Ulrich stellt fest, dass Gebärmutter und Eierstock die für die Hervorbringung von Leben zuständigen Organe sind und beide werden vom Rosalies Arzt als die Schuldigen an ihrer Krankheit bezeichnet. Zusammen mit der Geschlechtlichkeit und der Fortpflanzung bedingenden Hormonen gelten sie als Voraussetzung für die tödliche Krankheit Rosalies<sup>159</sup>. Die Zellen, die den Krebs verursachen, sind von Geburt an im Organismus als Symbol der negativen Kondition von Rosalie vorhanden, die seit ihrer Geburt bis zum Tod diesem Schicksal geweiht ist.

---

<sup>158</sup> Vgl. M. Ulrich; „...diese kleine Mythe zu Mutter Natur“.

<sup>159</sup> Vgl. M. Ulrich; „...diese kleine Mythe zu Mutter Natur“; S. 40.

Ein weiteres Element, das den Leser behaupten lässt, dass der Krebs eine Bestrafung für die Rebellion Rosalies ist, sind die unbekanntenen medizinischen Ursachen dieser Krankheit. Der Arzt selbst behauptet, dass er den Grund des Krebses nicht erklären kann. Er selbst muss eine mythische Erklärung finden und so spricht er von „unbenützten granulösen Zellen [...], die seit der Geburt da manchmal ruhen und nach dem Einsetzen der Wechseljahre durch Gott weiß welchen Reizvorgang zu maligner Entwicklung kommen“<sup>160</sup>. Bei Rosalies Krebs handelt sich also laut Manns Erzählung um ein Geheimnis, das man nur mythisch erklären kann, indem man die Krankheit als Bestrafung der Natur sieht. Aus diesem Grund geht auch die Verschlechterung des Krebses mit dem Höhepunkt des Versuchs Rosalies, die gesellschaftlichen Regeln zu überwinden und zu zerstören, einher.

Die Natur repräsentiert in dieser Erzählung das Gegenteil Rosalies, die von der Krankheit und später vom Tod gezeichnet wird. In *Die Betrogene* wird nämlich die Unsterblichkeit der Natur mehrmals betont, zuerst weil der Kreislauf der Jahreszeiten die Idee des unendlich wiederkehrenden Lebens vermittelt. Das Wiederkehren der Monatsblutung, die sich später als Betrug erweist, ist eine Art Nachahmung dieser Unsterblichkeit und dieser Macht, die aber Rosalie nie erreichen wird. Zweitens ist das Einatmen des Blumenduftes „eine mystische Vereinigung mit der Natur“<sup>161</sup>, die Rosalie nur erleben kann, wenn sie sich in der Mitte der Natur befindet.

Ulrich Margot unterstreicht in „...*diese kleine Mythe zu Mutter Natur*“ das Herrschen der Natur über die Vernunft. Anna bittet ihre Mutter, ihre Situation und den Englischlehrer selbst objektiv zu betrachten und ihn mithilfe des Tageslichtes zu beurteilen, aber Rosalie vertraut ihr nicht. Sie behauptet, das Tageslicht sei falsch und irreführend, Nacht und Dunkelheit seien dagegen die richtige Wahl, weil man in der Nacht nicht gut sieht und so kann man dem Herzen folgen. Laut Rosalie muss man folglich die Realität nicht einfach betrachten und verstehen, sondern auch deuten.

In demselben Werk wird auch die Wichtigkeit der Symbolik der Natur unterstrichen. Insbesondere ist es interessant zu bemerken, wie die verschiedenen Elemente von Th. Mann als männlich oder weiblich identifiziert werden. Die männliche Macht wird in *Die Betrogene* vom Wasser dargestellt und insbesondere vom Fluss, dem Rhein. Der letzte Ausflug, an dem Rosalie teilnimmt, erlaubt es ihr, der Tochter, dem

---

<sup>160</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 240.

<sup>161</sup> M. Ulrich; „...*diese kleine Mythe zu Mutter Natur*“; S. 33.



Sohn und Ken Keaton, eine Reise auf dem Rhein und eine Besichtigung eines Schlosses zu machen, wo Rosalie und Ken alleine bleiben und die Frau ihre Liebe gestehen kann. Rosalie ist von diesem Ausflug begeistert und vor der Reise beschreibt sie mit Freude die Wunder der Natur, die sie sehen werden. Eine Bootsfahrt auf dem Rhein ist aber das Wichtigste und das Beeindruckendste, das sie machen will, weil sie die Erfindungen des Menschen ablehnt, um eine stärkere Verbindung mit der Natur zu spüren: „Da fällt mir ein, Kinder, wir wollen zu Wasser fahren! Die Überlandfahrt mit dem Elektrischen ist ohnehin langweilig. Kein bißchen Wald und kaum freies Feld. Auf dem Wasser ist’s lustiger, der Vater Rhein soll uns tragen“<sup>162</sup>.

Der Fluss wird nicht nur als männlich bezeichnet, sondern auch als „Vater“. D. h., man setzt den Fluss mit der mächtigsten Figur in einer Familie gleich. Das Wasser ist ein Symbol: Einerseits gibt es laut Ulrich eine männliche Komponente des Wassers zu identifizieren, die als eine Repräsentation der Vernichtung zu erkennen ist, weil man die Wasserfahrt als eine Todesfahrt zum Hades deutet. Andererseits ist das Wasser ein Symbol der Fruchtbarkeit, denn es ermöglicht das Wachsen von Wiesen, Feldern und Blumen und es ist außerdem das Zuhause verschiedener Lebewesen.

Ein anderes wichtiges Wesen in der Erzählung ist der Schwan, der mehrmals genannt wird, insbesondere als Rosalie gerade dabei ist, zu sterben. Es handelt sich um ein Tier, das mit dem Mythos von Leda verbunden ist: In beiden Varianten des Mythos ist ein Ei vorhanden, das mehrmals mit dem Werk *Die Betrogene* verknüpft wird. Das Ei ist Symbol der Einheit „von Leben und Tod, von Geburt und Tod“<sup>163</sup>, man kann auch sagen, dass im Fall Rosalies das auch die Einheit von Körper und Seele ist. Wegen der Krebszellen, die sich in der Gebärmutter entwickeln, bildet sich die Frau ein, dass Körper und Seele jetzt dasselbe Ziel erreichen können, und zwar, die Liebebeziehung mit Ken Keaton zu verwirklichen. Das Ergebnis ist aber nur das Scheitern der Liebe für Ken wegen der Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes und dem anschließenden Tod Rosalies. Des Weiteren stellt auch die Farbe des Schwanes eine bedeutende Symbolik dar: Die schwarze Farbe ist Ausdruck des Todes, aber das Tier gilt auch als „phallisch-chthonische[s] Prinzip“<sup>164</sup>. Die rote Farbe seines Schnabels galt nämlich in der Antike als symbolische Farbe der zerstörerischen Kraft des Phallus, der vom Schnabel

---

<sup>162</sup>Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 229.

<sup>163</sup>M. Ulrich; „...diese kleine Mythe zu Mutter Natur“; S. 39.

<sup>164</sup>M. Ulrich; „...diese kleine Mythe zu Mutter Natur“; S. 39.

selbst repräsentiert wird. Beide Kräfte haben in dieser Erzählung eine starke Verbindung mit Rosalie, welche die Rolle des Schwanes betont und gegenüber der Tochter bemerken erwähnt, während die alte Frau im Bett liegt und auf den Tod wartet:

„Anna, mein Kind, er hat mich angezischt.“  
„Wer, liebste Mama?“  
„Der schwarze Schwan.“<sup>165</sup>

Diese Einheit von zerstörenden und produktiven Kräften lässt die Autorin Ulrich feststellen, dass der Schwan auch als Verkörperung der mythischen Urmutter gilt. Rosalie kehrt während der Liebeszene in der unterirdischen Schlosskammer, die als mütterliche Schoß der Natur zu sehen ist, zum Urzustand. Die Natur ist also die Macht, die sowohl das Leben als auch den Tod kontrolliert und man kann keine wahre Lösung gegen den Tod finden, wie der Arzt und Rosalie erklären: Der Mann kann keinen Grund für diese Rosalies Krankheit identifizieren, die Frau akzeptiert dagegen den Willen der Natur als Schicksal, das die Menschen nicht kontrollieren können. Die letzten Worte der Protagonistin sind kein Beklagen und weisen auch keine Verzweiflung oder Traurigkeit auf, sie vermitteln nur ihre Akzeptanz des Lebens und des Todes: „Die Natur – ich habe sie immer geliebt, und Liebe – hat sie ihrem Kinde erwiesen“<sup>166</sup>. In diesem Satz bezieht sich Rosalie auf ihr unendliches Vertrauen, dass die Natur ihr eine Belohnung für ihre Haltung geben würde. Die Liebe, die sie erlebt hat, scheint genug zu sein und sie ist also damit zufrieden, dass sie für eine kleine Weile gegen die Gesellschaft gewonnen hat, indem sie mit dem Englischlehrer einen kurzen Liebeverabredung in der unterirdischen Schlosskammer verbracht hat.

#### **4.1.2. Rosalie und Thomas Mann: eine autobiographische Deutung**

Am Ende der Erzählung *Die Betrogene* fragt man sich, ob Rosalie in Wahrheit eine Art Freiheit erlebt hat oder nicht. Als sie stirbt, ist sie damit zufrieden, wie sie ihr Leben verbracht hat, weil sie die Möglichkeit hatte, sich der Liebebeziehung mit dem Englischlehrer zu nähern und folglich auch die gesellschaftlichen Regeln zu brechen. Trotzdem muss man auch anmerken, dass die Selbstständigkeit Rosalies nur am Anfang des Werkes real war, weil sie ihren körperlichen Zustand akzeptiert hatte und

---

<sup>165</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 241.

<sup>166</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 242.

nichtsdestoweniger in der Lage war, würdig zu leben. Nachdem sie noch einmal blutet, freut sie sich, weil sie glaubt, dass sie eine noch würdige Dame ist. Das ist aber eine Täuschung: Einerseits weil es sich um keine wirkliche Monatsblutung handelt, sondern um Krebs, andererseits weil eine wiederkehrende Blutung keine Befreiung wäre. Ihre eigene Würdigkeit erst zu erkennen, als sie die Erwartungen der Gesellschaft erfüllt, ist keine Freiheit. Die Revolution Rosalies ist also nur eine scheinbare Befreiung. Kernpunkt dieser Erzählung ist, dass die gesellschaftliche Stellung von Frau und Mann offensichtlich unterschiedlich ist, aber eine wahre Befreiung von diesen Rollen wird in diesem Werk nicht vollbracht. Rosalie freut sich erst, als sie das weibliche Schönheitsideal erreicht, das von Männern erschaffen wurde, d. h. noch gebärfähig zu sein. Diese herablassende Haltung der Gesellschaft gegenüber einem Individuum kann auch als ein autobiographisches Detail gesehen werden, konkret als eine Projektion einiger Aspekte aus Manns Leben. Beide Menschen, Rosalie und der Autor, wurden während ihres Lebens von den gesellschaftlichen Regeln wegen ihres Lebensstiles als benachteiligte Personen behandelt. Als Frau muss Rosalie bestimmten Normen folgen, aber Thomas Mann machte auch schwierige Erfahrungen, weil er als homosexueller Mann seine wahre sexuelle Neigung nicht zugeben und ausleben konnte. Diese Neigung wird aber in seinen Werken deutlich, in denen man verschiedene homosexuelle Figuren identifizieren kann, auch wenn die Sexualität oft nicht deutlich bzw. unklar ist. Deswegen kann man in vielen Interpretationen erkennen, dass die Experten Manns Homosexualität als Grundlage für ihre Deutungen benutzen und dank dieser unterschiedliche Gegenstände und Entitäten bestimmte Bedeutungen erhalten. Als homosexueller Mann, der in der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts lebte, wurde der Autor von den gesellschaftlichen und kulturellen Normen unterdrückt und fühlte sich dazu veranlasst, die damalige Normalität zu respektieren. Mann musste über diese Situation viel nachdenken, weil er einen Zwiespalt in sich erkannte: Er fühlte nämlich, dass seine Gefühle nicht als normal betrachtet wurden und er wollte also verstehen, ob sie in Wahrheit nur eine Illusion waren. Er fühlte sich schuldig und versuchte, sich der damaligen Gesellschaft anzupassen: Er heiratete Katja Pringsheim, die ihm sechs Kinder schenkte, und versuchte damit, das bürgerliche Ideal und die Traditionen zu respektieren. Das war aber nicht genug und tatsächlich veröffentlichte Thomas Mann *Über die Ehe*, in dem er die bürgerliche Ehe mit der homosexuellen Liebe vergleicht.

Seine Überlegungen zu diesem Thema hatten sich jedoch noch nicht so tief entwickelt und Mann präsentierte eine übertriebene Trennung zwischen den zwei Begriffen. Das Essay war nämlich ein Versuch, sich von der homosexuellen Neigung zu entfernen, indem Mann ihre Unterlegenheit zur heterosexuellen Ehe betont. Sein Versuch ist noch anfänglich und er stellt die zwei Entitäten ganz im Gegensatz zueinander dar: Die Ehe sieht er als sittlich, die homoerotische Liebe ist dagegen „ohne Zweifel unmoralisch“<sup>167</sup>, d. h., dass es sich um eine Neigung handelt, die von der damaligen Gesellschaft nicht akzeptiert wurde. Mann wollte zeigen, dass er dieselbe Meinung vertrat wie alle anderen, und zwar, dass er die homosexuelle Tendenz auch für unmoralisch hielt, um sich auch Teil dieser Gesellschaft zu fühlen. Das war ihm in der Tat unmöglich, denn es war ihm schwierig, sich an dieser Gesellschaft anzupassen, laut der seine sexuelle Neigung eine Sünde waren. Diese unmoralische Tendenz wird aber auch mit der Kunst verglichen, weil die homoerotische Liebe keine Schwangerschaft verursacht und daher ist sie das Gegenteil vom Leben:

Sie ist freie Liebe im Sinn der Unfruchtbarkeit, Aussichtslosigkeit, Konsequenz- und Verantwortungslosigkeit. Es entsteht nichts aus ihr, sie legt den Grund zu nichts, ist › l'art pour l'art ‹, was ästhetisch recht stolz und frei sein mag, doch ohne Zweifel unmoralisch ist.<sup>168</sup>

Da diese homoerotische Liebe auch Kunst ist, entspricht sie den intimen und tiefen Gefühlen des Menschen, die wie in *Die Betrogene* die gesellschaftlichen Regeln brechen und trotzdem würdig sind. Die Homosexualität des Mannes und der Frau ist schwierig zu überwinden aber auch eine würdige Veranlagung, die in jener Gesellschaft geringe Möglichkeiten hatte, sich frei zu äußern. Das, was in *Über die Ehe* noch nicht gemacht wurde, ist Manns Akzeptanz seiner Gefühle und das Erkennen, dass das wahre Problem die Umwelt war, in der er lebte. Das erkennt er für Rosalie in *Die Betrogene* und aus diesem Grund gilt die Erzählung dank Manns Überlegungen über diese benachteiligten Gruppen als Wendepunkt in seinem Leben.

Die Verwendung von autobiographischen Details werden schon von Literaturexperten wie Elizabeth Boa<sup>169</sup> insbesondere in der Figur Tony Buddenbrooks identifiziert, Details sowohl von Manns Tante als vom Autor selbst. Auch wenn diese

<sup>167</sup> Th., Mann; *Über die Ehe*; Seite 197.

<sup>168</sup> Th., Mann; *Über die Ehe*; Seite 197.

<sup>169</sup> E. Boa: *Buddenbrooks: Bourgeois Patriarchy and ›fin-de-siecle‹ Eros*. In: Michael Minden (Hg.): *Thomas Mann*. London/New York 1995, S. 125–142.

Frau von einigen als die Darstellung einer oberflächlichen, banalen und dummen Frau betrachtet wird und ihnen das Werk deswegen als misogyn erscheint, ist diese Figur unter den interessantesten von Thomas Mann. Wie Rosalie in *Die Betrogene* und der Autor in seinem Leben, kann auch Tony ihren Versuch nicht verwirklichen, sich von den Regeln der Gesellschaft und der Familie zu befreien und das Mädchen beschließt zuerst, diese Normen zu respektieren, indem sie Herr Grünlich heiratet. Der nächste Schritt ist aber die Rebellion, ein Widerstand, der sich als eine Reihe tragischer Ereignisse für die Familie Buddenbrooks erweist. Ihre Haltung und ihre damit verbundenen Taten gelten als Ursache für den Verfall der Familie, wie auch die Haltung Rosalies als Ursache des Todes der Frau gilt. Beide Frauen, welche die komplexesten unter den Frauenfiguren Manns sind, scheinen also eine Projektion des Widerstandes zu sein, welchen der Autor in seinem Leben nie erreichen konnte.

#### **4.2. Die Rolle der sekundären Figuren: für oder gegen die patriarchalische Welt?**

Im Zentrum von *Die Betrogene* steht eine weibliche Figur, die reich an Widersprüchen ist und deren Entscheidungen und Taten im Laufe der Geschichte die Entwicklung der Erzählung definieren. Alle diese Entscheidungen werden auf jedem Fall von der Umwelt beeinflusst, in der sich die Protagonistin bewegt, aber eine wichtige Rolle wird auch von zwei sekundären Figuren gespielt, und zwar der Tochter Anna und dem jungen Englischlehrer Ken Keaton. Diese gelten als Projektionen von zwei Meinungsströmungen, die in jener Zeit existierten und die jedoch nicht miteinander vereinbar waren. Auf der einen Seite ist Anna eine unbewusste Anhängerin der patriarchalischen Welt, in der sie und ihre Mutter Rosalie eine niedrigere Stellung als Männer einnehmen und sie ist daher ohne Zweifel eine deutliche Darstellung der typischen Frau der Zwanzigerjahre. Auf der anderen Seite repräsentiert Ken Keaton ein Beispiel des neuen Mannes im Werk Th. Manns: Er unterscheidet sich von den anderen männlichen Figuren und repräsentiert also eine neue Form der Männlichkeit in der Literatur Manns. Er ist eine Figur, die in vielerlei Hinsicht eine Weiterentwicklung des Autors zeigt: Zuerst weil man in dieser Erzählung eine Vertauschung der typischen männlichen und weiblichen Konditionen finden kann, dann aber auch weil Ken Keaton

andere Eigenschaften zeigt. Diese repräsentieren ein deutlicher Wendepunkt für die typischen männlichen Beschreibungen in Manns Werken.

Diese zwei wichtigen Figuren von *Die Betrogene* bleiben außerhalb den Veränderungen, die Rosalie durchmacht, denn sie erleben im Laufe der Zeit keine Entwicklung, welche die Protagonistin dagegen zeigt. Sie sind aber wichtige Einflüsse im Leben Rosalies.

#### **4.2.1. Anna und ihr Gehorsam gegenüber dem Patriarchat**

Mit Beginn der Erzählung stellt Thomas Mann die Unterschiede zwischen Anna und Rosalie dar. Er unterstreicht den Abstand zwischen Mutter und Tochter, den der Leser immer mehr bemerkt, und daher identifiziert man mit Anna eine fast feindliche Figur, welche die Protagonistin in ihrem eigenen Haus findet. Das Aussehen spiegelt nur wenig das wider, was die zwei Frauen auch im Inneren unterscheidet, insbesondere sind die Augen die perfekte Repräsentation dieser Situation: „Höher gewachsen als ihre Mutter, hatte Fräulein von Tümmler dieselben kastanienfarbenen Augen wie jene, - und dieselben doch nicht, da ihnen die naive Lebendigkeit der mütterlichen fehlte, ihr Blick vielmehr von sinnender Kühle war“<sup>170</sup>.

Die Haltung der Tochter unterscheidet sich also deutlich von der ihrer Mutter und das zeigt Thomas Mann in der ganzen Erzählung: Man kann sie eine Realistin nennen, weil sie in derselben Welt der Mutter lebt, aber sie bildet sich nicht ein, dass sie ihren Zustand als Frau verbessern kann. Während die Mutter in dieser Situation eine Rebellion unternehmen will, hat Anna nicht genug Stärke, ihr zu folgen. Sie bevorzugt es, die gesellschaftlichen Regeln zu respektieren und den niedrigen Stellenwert der Frau zu akzeptieren. Die Haltung Annas ist das Ergebnis von verschiedenen Ereignissen, die ihr Leben beeinflusst haben. Trotz ihres Fleißes in der Schule ist sie keine selbstbewusste Frau und sie beschließt, sich nach dem Abitur der Kunst zu widmen. Doch sie kann nicht verstecken, dass sie stark von der Vernunft getrieben wird. Was sie während der Kurse in der Akademie äußert ist „eine höchst geistige, die bloße Naturnachahmung verschmähende, den Sinneneindruck ins streng Gedankliche, abstrakt Symbolische, oft ins kubisch Mathematische transfigurierende Richtung

---

<sup>170</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 171.

eingeschlagen<sup>171</sup>. Bei diesem Ereignis erkennt man schon die Nachgiebigkeit, die für Anna typisch ist. Auch wenn sie eine fleißige Schülerin ist, entscheidet sie sich, keine Wissenschaft zu studieren, sondern sich einer Aktivität zu widmen, die in jener Epoche für *weiblicher* gehalten wurde, und zwar der Kunst. Das wurde natürlich auch von der Liebe für die Kunst beeinflusst, doch beschreibt man die Haltung Annas vor seinem Studium als logisch und kalt, sie wird vom Herzen weder im gesellschaftlichen Leben noch bei der künstlerischen Aktivität beeinflusst. Hier erkennt man den Unterschied zwischen Anna und ihrem Bruder Eduard, der kein brillanter Schüler ist und der trotzdem keinen Zweifel daran hat, dass er Ingenieur werden kann. Die stereotypischen Rollen von Frau und Mann werden in *Die Betrogene* vom Leser erkannt. Die Unsicherheit Annas hat jedoch auch eine andere, wichtige Ursache: Sie kann ihre Bedeutung als Mensch und als Frau nicht geltend machen, weil sie nicht nur zur benachteiligten Gruppe der Frauen gehört, sondern auch zur Minderheit der Behinderten. Sie ist nämlich mit einem Klumpfuß geboren, der ihr von Geburt an viele Aktivitäten mit Gleichaltrigen unmöglich machte. Zum Glück hatte sie einen Mann gefunden, der sie heiratete, der aber früh starb und wegen ihrer Unsicherheit lehnte Anna andere mögliche Verehrer ab. Auch wenn sie also am Anfang als eine Realistin bezeichnet werden kann, erkennt man bald ihre pessimistische Einstellung, die sie von der Mutter entfernt und ihr das Leben erschwert. Rosalie sieht dagegen immer das Schönste, das man im Leben, und insbesondere in der Natur, finden kann. Deswegen kritisiert Rosalie manchmal die Bilder ihrer Tochter, die laut Rosalie eine exzessive Vernunft, Traurigkeit und Gefühllosigkeit darstellen:

Aber guter Gott, mein Kind, die Liebe Natur, was macht ihr aus ihr! Wolltest du doch ein einziges Mal dem Gemüt etwas bieten mit deiner Kunst, etwas fürs Herz malen, ein schönes Blumenstill, einen frischen Fliederstrauß, so anschaulich, daß man seinen entzückenden Duft zu spüren meinte, bei der Vase aber stünden ein paar zierliche Meißener Porzellanfiguren, ein Herr, der einer Dame eine Kußhand zuwirft, und alles müßte sich in der glänzend polierten Tischplatten spiegeln...<sup>172</sup>

Einerseits ist also diese Neigung Annas, der Vernunft zu folgen, ein Zeichen ihrer pessimistischen Haltung und ihrer Unfähigkeit, ihre Gefühle frei zu äußern. Andererseits folgt sie durch diese abstrakte Kunst der damaligen Mode und sie erweist sich also als den gesellschaftlichen und kulturellen Normen gegenüber respektvoll.

---

<sup>171</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 171.

<sup>172</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 172.

Darauf ist Anna stolz, weil sie sich selbst bewusst ist, dass diese Haltung die einzige Möglichkeit für eine Frau mit Behinderung ist, auch wenn sie wegen dieser Entscheidung - im Gegensatz zur Mutter - jede Tröstung aus der Natur, wie auch durch mögliche Verehrern, ablehnt. Diese Haltung ist aber keine definitive Lösung und Mann unterstreicht, dass keine Möglichkeit in Wahrheit einer Dame dabei helfen kann, sich zu emanzipieren. Rosalie nennt jedoch die Ablehnung der Natur von Anna als die Ursache des Schmerzes ihrer Tochter während der Monatsblutung: „[...] und da wir schon davon sprechen, [...] so möchte ich wohl wissen, ob das nicht zusammenhängt, dein stolzes, geistreiches Verhalten zu der Natur – und daß sie gerade dir diese Leibscherzen macht bei der Regel“<sup>173</sup>.

Anna ist für Rosalie eine wichtige Figur: Vom Anfang an betont Mann die starke Verbindung zwischen Mutter und Tochter, die ihren schwierigen Zustand erkennen und zusammen darüber sprechen, auch wenn sie verschiedene und gegensätzliche Meinungen aufweisen. Die zwei Frauen unterhalten sich oft miteinander und die Themen, die sie diskutieren, haben insbesondere mit dem weiblichen Zustand und der weiblichen Perspektive zu tun. Auch wenn Anna nicht so hoffnungsvoll wie ihre Mutter ist, die eine Art Tröstung überall findet, verbringt sie gern ihre Zeit mit Rosalie. Das ist nämlich ihre einzige Möglichkeit, über weibliche Probleme zu sprechen und ihre Meinung mit einer anderen Person zu vergleichen, was damals nicht so einfach war. Erwachsene und junge Frauen hatten nur wenige Gelegenheiten, diese Themen zu behandeln und die Kenntnisse über diese Inhalte waren sehr gering. Deswegen ist es sehr wichtig, dass der Autor hier zahlreiche Beispiele von diesen weiblichen Gesprächen präsentiert. Obwohl er ein Mann ist, entscheidet er sich, diese Themen von zwei Persönlichkeiten äußern zu lassen, welche dieselben Probleme jeden Tag erleben und deswegen können sie darüber berichten. In jener Epoche war es noch nicht so üblich wie heute, über solche weiblichen Themen zu sprechen, insbesondere wenn der Leser bemerkt, dass *Die Betrogene* in den Zwanzigerjahren spielt: Damals war es für Frauen noch schwieriger, ihrer Stimme Gehör zu verschaffen. Trotz ihrer Teilnahme an den Gesprächen ist Anna immer skeptischer als Rosalie. Ihre Mutter ist unter ihnen diejenige, die ihre Meinung über weibliche Themen äußert und die damalige Situation der Frau ändern will. Anna ist dagegen pessimistisch, auch wenn sie weiß, dass diese

---

<sup>173</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 183.



Gespräche wichtig sind und wahrscheinlich würde sie gern wie Rosalie sein, aber wegen ihrer Kondition kann sie das nicht<sup>174</sup>. Sie würde also bekämpfen, um vor der Gesellschaft würdig sehen zu werden und ihre Rechte zu schützen, keine angegebene Rolle zu respektieren. Sie wird von der Gesellschaft und ihren Regeln so beeinflusst, dass sie sich in Wahrheit nie ihre eigene Meinung nicht gebildet hat, weil sie dachte, dass die bereits vorherrschenden Normen die einzige Möglichkeit waren. Sie unterstützt in der Tat die Regeln der Gesellschaft, indem sie glaubt, dass die dem Willen der Natur entsprechen, d. h., dass die kulturellen Regeln aus der Biologie kommen und deswegen als *natürlich* zu sehen sind. Das behauptet sie während eines Gesprächs mit ihrer Mutter, die sich während eines Spaziergangs darüber klagt, dass den Männern eine längere Sexualeben erlaubt wird. Anna antwortet: „Gewiß, Mama, ich verstehe das wohl. Aber sieh doch, Körper und Seele, die sind ja eins“.<sup>175</sup> Biologie und Kultur werden also von Anna als stark verbunden betrachtet. Und dann:

[...] das Psychische ist Nicht weniger Natur, als das Physische; die Natur schließt auch jenes ein, und dir braucht nicht bange zu sein, daß deine Seelische lange sich disharmonisch verhalten kann zur natürlichen Wandlung des Körpers. Du mußt es dir so denken, daß dein Seelische nur eine Ausstrahlung des Körperlichen, und wenn die liebe Seele glaubt, ihr falle die allzu schwere Aufgabe zu, sich dem veränderten Körperleben anzupassen, so wird sie bald merken, daß sie gar nichts zu tun hat, als dieses Gewähren und auch an ihr sein Werk tun zu lassen. Denn es ist den Körper, der sich die Seele schon bildet nach seinem Stande.<sup>176</sup>

Sie ist daran gewohnt, diese Normen zu respektieren, weil sie keine andere Option sieht und eine Veränderung, indem man diese Regeln bricht, scheint ihr zu gefährlich. Der Status quo ist sicherer, obwohl er für die Frauen unvorteilhaft ist. Annas Vermutungen werden am Ende bestätigt, als Rosalie wegen ihrer Haltung gegen den Willen der Gesellschaft durch den Tod bestraft wird. Der Vergleich zwischen Anna und

---

<sup>174</sup> Diese Begegnungen und Diskussionen lassen die Leser an die weiblichen, in den 70er Jahren entstandenen Gruppen denken, deren Thema die Selbstbewusstheit war. Dort hatten Frauenspäter die Gelegenheit, zusammen zu verstehen, was die bedeutendsten Probleme waren, wie z. B. die Beziehungen mit dem männlichen Geschlecht. Körperliche Themen wurden auch behandelt, weil die anatomischen Kenntnisse über den weiblichen Körper damals noch gering waren. Das wurde insbesondere davon verursacht, dass diese Themen als skandalös galten und einer Frau wurden sie von impliziten Regeln der Gesellschaft verboten. Diese Gruppen wurden wegen der Notwendigkeit gegründet, einen Raum nur für Frauen zu schaffen, wo sie Fragen stellen konnten, die sie vor Männern nie stellen würden. Dank dieser Gruppen verstanden viele Frauen, dass ihre Probleme und Zweifel auch von vielen anderen geteilt wurden und dass sie also zusammen arbeiten konnten, um sie zu lösen. Vgl. Facheris, Irene; *Parità in pillole*. S. 56-57.

<sup>175</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 185.

<sup>176</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 185.

Rosalie ist im Laufe von *Die Betrogene* immer vorhanden und insbesondere erscheinen beide Figuren am Ende als Frauen, die von der Natur trotz ihrer verschiedenen Haltungen bestraft werden: Rosalie bricht die Regeln, indem sie sich in Ken verliebt und versucht, mit ihm eine Liebebeziehung zu erleben; Anna leidet dagegen seit ihrer Geburt unter einen Klumpfuß, der ihr verbietet, ihr Leben ganz zu genießen. Deswegen weist Anna eine pessimistische Haltung auf: Sie fühlt, dass sie den individuellen „Wille[n] zum Leben“ brechen muss, um die Harmonie mit der Natur zu finden. Das ist jedoch keine freie Entscheidung, sondern Anna wird von der Gesellschaft und der Natur davon überzeugt, dass der Gehorsam der beste Entschluss ist. Hier erkennt man, dass Rosalie auch enttäuscht wird, weil sie glaubt, dass diese zwei Entitäten im Gegensatz zueinanderstehen und dass die Natur sie als freie Macht unterstützen will<sup>177</sup>. Aber Thomas Mann war gerade dabei, die Unterwerfung der Natur unter den menschlichen Regeln zu erkennen: Nach den zahlreichen Werken, die er schreibt, erkennt er nämlich, dass die gesellschaftliche Ordnung als *natürlich* beschrieben wird, auch wenn sie sich von der Natur unterscheidet<sup>178</sup>. Er zeigt also in dieser Erzählung, wie die Konzeption der Natur von der Menschheit manipuliert wird, um die Ideen der Menschen zu unterstützen. In der Tat verhindert keine natürliche Regel eine Liebebeziehung zwischen einer erwachsenen Frau und einem jüngeren Mann. *Die Betrogene* gilt nämlich als symbolische Repräsentation dieser Unterwerfung und der Unmöglichkeit, die vorgegebene Ordnung einfach zu ändern.

Die Meinungen Annas können aber auch durch ihren Neid gegenüber der Mutter erklärt werden. Auch wenn Anna jünger ist, fühlt sich die Tochter in ihrem Leben unpassend, weil sie sich auf Grund einer fehlenden Erfahrung von ihrer Mutter unterscheidet. Obwohl auch Rosalies Mann früh gestorben ist, hatte sie die Möglichkeit, ihm vor seinem Tod zwei Kinder zu schenken und ihren Dienst der Gesellschaft gegenüber zu erfüllen. Rosalie wird also von der Gesellschaft als würdig gesehen: Sie hat die Stelle der Matrone erhalten und so sollte sich Rosalie nicht beklagen, obwohl sie nicht mehr gebärfähig ist und den Männern nicht mehr so interessant wie früher erscheint. Trotz des Endes ihrer Periode als fruchtbare Frau befindet sie sich daher auf einer höheren gesellschaftlichen Stufe als die Tochter, die sich also als benachteiligt fühlt. Sie ist so neidisch, dass sie eine übertriebene Darstellung der Mutter präsentiert:

---

<sup>177</sup> M. Ulrich; „...diese kleine Mythe zu Mutter Natur“; S. 34-35.

<sup>178</sup> Sehen Sie Kapitel 2.

„[...] jedenfalls haben alle gesitteten Völker immer der Matrone die ausgesuchteste Ehrerbietung entgegengebracht, haben sie geradezu heilig gehalten, und heilig halten wollen wir dich in deiner lieben, reizenden Alterswürde“<sup>179</sup>. Rosalie gelingt es auch nicht, mit ihrer Tochter zusammenzuarbeiten: Während ihrer Gespräche mit der Tochter behauptet sie immer, dass Anna unter ihrem Regelschmerzen leiden muss und dies aber mit Freude machen soll, weil sie noch fruchtbar ist. Rosalie ist also auf die Kondition Annas neidisch und keine der zwei Frauen will zugeben, dass ihre jeweilige Konditionen auch Vorteile besitzen.

Anna ist eine Anhängerin der patriarchalischen Ordnung, trotzdem besitzt sie wie die Mutter eine vorteilhaftere Position als die Mehrheit der Frauen jener Epoche. Sie wohnt in einem schönen Haus und hatte die Möglichkeit, Kunst an der Düsseldorfer Akademie zu studieren, weil ihre Familie genug Geld hat und die Mutter nach dem Tod des Gatten Robert selbständig ist. In ihrer Familie genießt Anna zahlreiche Vorteile, unter anderem weil sie zwölf Jahre älter als ihr Bruder ist und sich ihm folglich überlegen fühlt. Ihre Haltung wird fast als übel beschrieben, Elsaghe Yahya erklärt das in seinem Werk und begründet es so:

[...] Anna [...] hilft diesem wiederholt so genannten »dummen Jungen« und schlechten Gymnasiasten, dem »Unterprimaner«, wie er in den Notizen heißt, »bei seinen Schulaufgaben«. Dieser »überlegene Dienst am Männlichen« bereitet ihr besondere »Genugtuung«. Und gemäß ihrer ausdrücklich so genannten »Überlegenheit« dem »Männlichen« gegenüber, die demnach nicht allein aus dem beträchtlichen Altersunterschied resultiert [...], verkehrt sie schon nach Ausweis der Verbalformen in wahrhaft diktatorischer Weise mit ihm, nämlich modo imperativo: »Tu das«! »Mach also nur weiter«! »Nimm deinen Anstand zusammen«! »[E]rlaube dir keine unzukömmlichen Wahrnehmungen!«<sup>180</sup>

Als Unterworfenen dem patriarchalischen System kann Anna nicht erlauben, dass Rosalie, eine schon erwachsene und nicht mehr gebärfähige Frau, eine Liebesgeschichte mit einem jungen Mann erlebt, während sie sich noch jung wenn auch behindert sich von den Ketten der Gesellschaft nicht befreien kann und unfähig ist, die gesellschaftlichen Regeln zu brechen und ihrem Herzen folgen. Wegen ihres Klumpfußes und des Todes ihres Gatten ist Anna sich selbst bewusst, dass sie aus dieser Situation nicht herauskommen und der Natur nicht vertrauen kann. Sie ist also daran gewöhnt, dem Intellekt und nicht dem Herzen zu folgen: Das gilt als wichtiger

---

<sup>179</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 184.

<sup>180</sup> Y., Elsaghe; *Krankheit und Matriarchat*. S. 50.

Unterschied zwischen Anna und Rosalie, wie schon bestätigt worden ist. Die Mutter wird vom Herzen geführt und trotz ihres schmerzhaften Todes erscheint sie Literaturforschern als mutige Frau, welche die Wahrheit erkennt und ihr folgen will. Auch wenn Rosalie die Einheit der Gesellschaft und der vom menschlichen Willen korrupten Natur nicht erkennt und die natürliche Macht als eine gute Macht betrachtet, spürt sie, dass es in den vorgegebenen Normen etwas Falsches und unmöglich zu Erreichendes gibt, so dass man diese Regeln nicht wirklich respektieren muss. Es handelt sich um eine Einheit, die noch heutzutage schwer zu sehen sein kann, doch verwirklicht sie sich seit Jahrhunderten im menschlichen Leben, wie im zweiten Kapitel erklärt wird. Die Expertin Margot Ulrich nennt den Gegensatz von Herz und Kopf als den wichtigsten Unterschied zwischen diesen zwei Figuren und als Verweis auf die Philosophie Schopenhauers, der die Entgegensetzung von Willen und Intellekt präsentiert und das Herz als den tiefsten Aspekt der menschlichen Existenz identifiziert. Das Herz ist auch das, was Rosalie zu folgen entscheidet, so dass sie laut Ulrich in einigen Textauszügen als mögliche Adeptin Schopenhauers erscheint. Folgender Textauszug stammt aus Schopenhauers Werk *Die Welt als Wille und Vorstellung*. Dank des Auszuges erkennt man laut der Expertin die Übereinstimmung der Perspektive Rosalies mit dem Philosophen:

Mit vollem Recht ist das Herz, dieses primum mobile des thierischen Lebens, zum Symbol, ja zum Synonym des Willens als des Urkerns unserer Erscheinung, gewählt worden und bezeichnet diesen, im Gegensatz des Intellekts, der mit dem Kopf geradezu identisch ist. Alles was, im weitesten Sinne, Sache des Willens ist, wie Wunsch, Leidenschaft, Freude, Schmerz, Güte, Bosheit, auch was man unter „Gemüht“ zu verstehen pflegt, ... wird dem Herzen beigelegt.<sup>181</sup>

Das Herz wird als *thierisch* beschrieben und daher ist es das Natürlichste, das im menschlichen Leben zu finden ist, aber auch das, was von der Gesellschaft unterworfen wurde. Während Rosalie eine Rebellion gegen die patriarchalische Ordnung führt und sie sich deswegen von deren Zwängen befreit, ist Anna eine Anhängerin und gleichzeitig ein Opfer dieses neuen Gleichgewichts, das die Normen der patriarchalischen Welt erreicht haben. Doch kann Rosalie wegen ihrer gefährlichen Haltung ihr Leben verbessern, weil sie den Englischlehrer näher kommt und ihre Gefühle äußern kann.

---

<sup>181</sup> M. Ulrich; „...diese kleine Mythe zu Mutter Natur“; S. 34.

Anna ist mit der Meinung der Mutter nicht einverstanden und sie versucht, die mögliche Liebe ihrer Mutter zu vermeiden, indem sie Rosalie davon überzeugen will, dass sie Ken Keaton verlassen und zusammen mit der Familie wegfahren sollte. Außerdem behauptet sie, dass es sich um keine mögliche Beziehung handelt und dass Rosalie das in ihrem Inneren versteht. Laut Anna ist es des Weiteren viel einfacher als man glaubt, eine so gefährliche und unmoralische Liebe gehen zu lassen:

[...] dann gehen wir selbst. [...] und du läßt hier zurück, was dich quälte und dich zerstören wollte, und vergisest mit Hilfe des Nicht-mehr-Sehens. [...] das hilft unfehlbar, denn nicht vergessen können, das gibt es nicht. Du magst es eine Schande nennen, daß man vergißt, aber man tut es, verlaß dich darauf.<sup>182</sup>

Durch diese erfolglosen Bitten versucht Anna, ihre Mutter zu retten, aber der Versuch scheitert. Als Anhängerin des patriarchalischen Systems, d. h., dass sie die patriarchalische Gesellschaft als die natürliche Ordnung betrachtet, weil sie für die Wahrheit hält, kann Anna sich selbst retten, indem sie sich diesem System und seinen Regeln willkürlich unterwirft, aber gleichzeitig unterstützt sie diese Situation und erschwert das Leben ihrer eigenen Mutter.

#### **4.2.2. Ken Keaton als neue männliche Figur**

Ken Keaton, ein wegen des I. Weltkrieges nach Europa gekommener Amerikaner, ist ein junger Englischlehrer und Geschichtebegeisterter, der seit Jahren in Düsseldorf lebt und dort von vielen Repräsentanten und insbesondere Repräsentantinnen des Bürgertums geschätzt und eingeladen wird, um sich mit den adeligen Damen der Stadt auf Englisch zu unterhalten. Da der junge Eduard, der Sohn Rosalies, sich für die englische Sprache interessiert, um später in England oder in den Vereinigten Staaten zu studieren, wird Mr. Keaton von Rosalie angestellt, die sich in ihn verliebt. Der junge Geliebte Rosalies macht auf Grund seines Geschlechts ganz andere Erfahrungen als die Frauen der Erzählung und besitzt eine privilegierte Stellung gegenüber den anderen Figuren, insbesondere gegenüber den Frauen. Während Anna keine Möglichkeit hat, ihr eigenes Schicksal zu ändern, ist Ken Keaton ein Mann und ihm werden deswegen zahlreiche Gelegenheiten geboten. Als Fremder tritt er in die Gesellschaft Düsseldorfs ein und passt sich schnell in der neuen Umgebung an. Dasselbe macht er auch im Haus

---

<sup>182</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 209.

von Tümmeler, wo Rosalie finanziell stärker ist als er und ihm eine Arbeitsstelle anbietet. Ken ist also ein Untergebener und muss das machen, was ihm seine Arbeitgeberin befiehlt. Für Rosalies Widerstand spielt er eine passive und doch wichtige Rolle, indem er die Liebe der Frau nicht ablehnt, natürlich auch weil es für ihn keine Schande wäre, eine Liebesbeziehung mit einer älteren Dame zu führen. Seine Ehre würde am Ende der Beziehung nicht verletzt sein und man erkennt besonders hier das Privileg des Mannes. Die Gesellschaft sieht in ihm nämlich einen Mann, der wegen seines Geschlechts frei ist, auch wenn er nicht das traditionelle Männerbild repräsentiert.

Während Rosalie in *Die Betrogene* als Begehrende gilt - eine Funktion die traditionellerweise eigentlich Männer einnehmen -, gleicht die Beschreibung der Figur Ken Keatons jener, die für Frauen typisch ist. Schon am Anfang bemerkt der Leser diese außergewöhnliche Darstellung des jungen Mannes, als die physischen Merkmale des Englischlehrers in den Vordergrund gestellt werden. Das Gesicht ist dabei das am wenigsten beschriebene Körperteil. Von dem jungen Amerikaner unterstreicht Th. Mann das „dichte[] blonde[] Haar, ein nicht sonderlichen hübsches, aber auch nicht unangenehmes, harmlos freundliches Jungengesicht“<sup>183</sup> und dass er „vorzüglich gewachsen, jugendlich kräftig, mit langen Beinen und schmalen Hüften“<sup>184</sup> ist. Des Weiteren wird sofort die Tatsache betont, dass er „viel Glück bei Frauen“<sup>185</sup> hat und Rosalie interessiert sich auch deswegen für ihn: „Mit diesem Gedanken musterte sie ihn und fand das Gerücht nicht unbegreiflich [...]“<sup>186</sup>. Das Interesse für die körperlichen Merkmale ist typisch für die Perspektive des Mannes, der wegen kultureller Regeln und Stereotypen dazu gebracht wird, immer zuerst den Körper einer Frau zu bewerten. Bei den männlichen Figuren wird dagegen, auch laut Judith Butler, Expertin für *gender studies*, der Geist in den Vordergrund gestellt. Die Autorin von *Gender Trouble* bezieht sich in ihrem Werk insbesondere auf die Aussagen von Simone de Beauvoir und behauptet: „The cultural associations of mind with masculinity and body with femininity are well documented within the field of philosophy and feminism“<sup>187</sup>. Dass

---

<sup>183</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 187.

<sup>184</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 187.

<sup>185</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 187.

<sup>186</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 187.

<sup>187</sup> Butler; *Gender Trouble; – Feminism and the Subversion of Identity*; Routledge; New York; 1999; S. 17.

in *Die Betrogene* der Autor einen jungen Mann als Figur einsetzt, der vorrangig durch körperliche Aspekte auffällt, präsentiert schon am Anfang die Unklarheit der Rollenverteilung der zwei Geschlechter in dieser Erzählung. Es handelt sich nämlich um Rollen, welche die vorgegebenen kulturellen und gesellschaftlichen Regeln nicht respektieren und, wie vorher bestätigt, erscheint in dieser Geschichte eine Vertauschung dieser Rollen.

Ken Keaton ist ein durchschnittlicher Mann und Anna versucht, diese Tatsache ihrer Mutter klar zu machen. Er ist ein einfacher junger Mann, dessen Herkunft schlicht ist und dessen Gefühle für seine Heimat nicht besonders stark sind, da er als Freiwilliger während des Krieges nach Deutschland gekommen ist, um die USA zu verlassen. Deswegen ist er auch nach dem Krieg in Europa geblieben. Er ist laut Elsayge Yahya ein Repräsentant der neuen, offenen Gesellschaft Amerikas, in der man die Herkunft nicht für wichtig hält. Dort wird insbesondere die Leistung geschätzt und alles wird durch das bürgerliche-demokratische Prinzip beurteilt. Trotzdem betont der Forscher noch eines: Wenn die gesellschaftliche Herkunft nicht so bedeutend ist, erscheint doch die geographische Herkunft als entscheidend:

Zum andern hingegen wird seine »Durchschnittlichkeit« doch auch wieder nicht geleugnet, aber zum Guten umgewertet. Sie ist jetzt Ausdruck eines nun explizit »großen demokratischen Geist[s]«; und dieser »demokratische[] Geist« steht in Beziehung zur Weite seiner geographischen »Herkunft«.<sup>188</sup>

Basierend auf diesem Abschnitt definiert man den Gegensatz zwischen den Welten, zu denen Anna und Ken gehören: Die Frau lebt in der noch traditionellen Welt, sie ist nämlich konservativ und in den Gesprächen mit der Mutter verteidigt sie ihre Position „im Grunde noch dem neofeudalistischen Standes- und Klassendenken entlang“<sup>189</sup>. Der amerikanische Englischlehrer ist dagegen in einem neuen, demokratischen Staat geboren, in dem laut den Erzählungen alles möglich ist und wo es Ken selbst dank seiner Arbeit und seinem Eifer gelungen ist, alle seine Mitschüler im College in Geschichte und in den Leibesübungen übertreffen. Die Erfahrungen Kens scheinen aber für Anna nur eine Täuschung und eine Gefahr darzustellen, weil Rosalie deshalb daran glaubt, dass sie ihre eigene Rolle in der Gesellschaft ändern kann. Doch

---

<sup>188</sup> Y., Elsayge; *Krankheit und Matriarchat*. S. 21.

<sup>189</sup> Y., Elsayge; *Krankheit und Matriarchat*. S. 20.

lebt sie in derselben Welt wie Anna, wo man also keine Möglichkeit hat, ihre Rolle zu ändern. Ken repräsentiert für Rosalie also nicht nur einen Geliebten, sondern auch die Illusion eines Lebens in einer besseren Welt. Wahrscheinlich ist sie deshalb nicht in den jungen Mann verliebt, sondern in die Idee, die er verkörpert, d. h. eine Überwindung des veralteten Zustands der Gesellschaft. Rosalies Illusionen sind im Aussehen des Englischlehrers reflektiert und Anna hat tatsächlich Recht, wenn sie behauptet, dass ihre Mutter ihn nur deswegen so schön sieht, weil sie ihn mit einer schönen Illusion verbindet. Sie fragt also Rosalie:

Könntest du nicht versuchen, ihn einen Augenblick [...] nicht in verklärenden Licht deiner Liebe zu sehen, sondern bei Tageslicht, in seiner Wirklichkeit, als den netten, ansprechenden [...] Jungen, der er ist, der aber doch zur Leidenschaft, zum Leiden um ihn, an und für sich so wenig Anlaß gibt?<sup>190</sup>

Wird aber Anna von dieser neuen, von Ken repräsentierten Welt verschreckt oder wird sie auf die Mutter eifersüchtig, weil es Rosalie möglich ist, eine Liebebeziehung mit dem jungen Mann zu erleben? Beide Interpretationen werden in der Erzählung unterstützt, es ist aber klar, dass Anna und Ken zwei gegensätzliche Möglichkeiten darstellen, dem weiblichen Rollenbild der Epoche entgegenzutreten: das Aufgeben und die Einhaltung der Regeln oder eine Weiterentwicklung und die folgende Befreiung von diesen Regeln.

Die Heimat des jungen Englischlehrers spielt in dieser Erzählung eine wichtige Rolle, wenn man die Figur Ken mit den anderen Amerikanern in den Werken Manns in Verbindung stellt. Wenn Rosalie selbst eine neue weibliche Figur im Werk Thomas Manns ist, erscheint der Mann in diesem Fall auch als eine Entwicklung der typischen männlichen Figur des Autors und insbesondere des Amerikaners. Zuerst erkennt man eine Veränderung, die noch stärker als die schon analysierte Vertauschung der Geschlechter ist, weil Ken Keaton die Exilerfahrung reflektiert, die Thomas Mann selbst erlebt hatte und die damals wegen der Machtübernahme des Nationalsozialismus eine Erfahrung von zahlreichen Autoren war. Zweitens wird der Gegensatz Europäerin-Amerikaner als ein Verhältnis zwischen der Eroberin und dem Eroberten dargestellt<sup>191</sup>. Dieses Detail betont die Vertauschung der Rollen von Mann und Frau, die also nicht

---

<sup>190</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 205.

<sup>191</sup> Vgl. Y., Elsäghe; *Krankheit und Matriarchat*. S. 23.



mehr als der Begehrende/Eroberer und die Begehrte/Eroberte erscheinen, sondern umgekehrt.

Des Weiteren präsentiert Elsaghe Yahya in seinem Werk *Krankheit und Matriarchat* eine detaillierte Analyse der Unterschiede zwischen Ken Keaton und den stereotypierten Amerikanern des früheren Erzählwerkes Manns. Zuerst, weil Ken der erste Amerikaner ist, der die schon genannte Exilerfahrung des Autors symbolisiert. Insgesamt findet man aber in Manns Werken nicht sehr viele Leute, die aus Amerika kommen und mit solcher Bemühung dargestellt werden. Die AmerikanerInnen sind in der Regel StatistInnen, deren Beschreibungen detaillos sind. *Tonio Kröger* gilt als Beispiel dafür: Alle drei jungen Amerikaner in der dänischen Pension in diesem Werk weisen dieselben physischen Merkmale auf, sie gelten also als Stereotypen, auch weil sie die für Amerika typischen Sportarten betreiben und ihr Privatlehrer ein Mann mit ähnlichen Eigenschaften ist. Alle diese Figuren werden als *Typen* beschrieben, sie weisen verfügen über keinen Namen und repräsentieren also den durchschnittlichen Amerikaner. Im Bäderhotel der Novelle *Tod in Venedig* taucht ein anderer Amerikaner auf und kein einziger im Sanatorium Davos in *Zauberberg*. In der ersten Novelle wird erklärt, dass „[D]ie trockene und lange Miene des Amerikaners« [...] den äußersten Abstand zum erotischen Faszinationszentrum“<sup>192</sup> markiert. Im *Zauberberg* ist die Abwesenheit der amerikanischen Menschen nicht zufällig, denn Mann wählte Figuren aus dem Nahen und Fernen Osten aus, sodass die internationale Besetzung der originalen Erfahrung seiner Frau Katja Pringsheim entspricht. Trotzdem werden alle Figuren aus der „neuen Welt“ gestrichen. Im *Zauberberg* erkennt man nämlich eine „Ausgrenzung des Amerikanischen, [...] Verdrängung ins ›Unheimliche‹“<sup>193</sup>. Tatsächlich ist das einzige Vorbild einer amerikanischen Figur die kürzlich vor Hans Castorps Ankunft verstorbene Amerikanerin, deren Zimmer der Protagonist sofort bezieht. Diese Frau ist die Figur, „die im Roman quasi ohne vorzukommen vorkommt“<sup>194</sup> und die deshalb die Interpretation des amerikanischen Ausschlusses wahrscheinlich sein lässt. Außerdem ist diese Assoziation Amerikas mit dem Tod noch einmal im letzten Kapitel des *Zauberbergs* vorhanden: Während einer Zusammenkunft, an der Hans Castorp teilnimmt bietet ein Medium den Gästen des Sanatoriums an, mit

---

<sup>192</sup> Y., Elsaghe; *Krankheit und Matriarchat*. S. 25.

<sup>193</sup> Y., Elsaghe; *Krankheit und Matriarchat*. S. 23.

<sup>194</sup> Y., Elsaghe; *Krankheit und Matriarchat*. S. 23.

verstorbenen Freunden und Verwandten zu sprechen und dasselbe Medium gibt zu, dass es eine Schwester hatte, die in Amerika gestorben ist<sup>195</sup>. Insbesondere vor seinem eigenen Exil in den USA stellt Mann in seinen Texten wenige Amerikaner und Amerikanerinnen dar. Während des Exils werden sie häufiger, aber nicht detailreicher. Mit der Erscheinung des Englischlehrers Ken Keaton präsentiert der Autor eine Beschreibung, die anderen Darstellungen von Ausländern in seinen früheren Werken entspricht, wie z. B. den Figuren von Hans Hansen oder dem adeligen polnischen Tadzio, aber keiner Beschreibung von AmerikanerInnen. Figuren aus Amerika entsprechen im Werk Manns normalerweise klar erkennbaren und schulbeispielhaften Klischees, die er in *Die Betrogene* jedoch weglässt und das Ergebnis ist eine ganz neue Figur. Alle schon beschriebene AmerikanerInnen können keine individualisierte Darstellung aufweisen, Ken Keaton besitzt dagegen ein individuelles Gesicht und bestimmte Merkmale, obwohl er sich auch wegen seiner Durchschnittlichkeit dazu eignet, der Stereotypisierung der anderen amerikanischen Figuren zu folgen. Außerdem bekommt er „eine individuelle Lebens- beziehungsweise Vorgeschichte, wie sie den frühen Amerikanern je vorenthalten bleibt“<sup>196</sup>.

Über Ken Keaton muss noch ein Aspekt behandelt werden, und zwar die Auswahl seines Namens. Im Jahr 1952, als Thomas Mann an *Die Betrogene* zu arbeiten begann, hatte der Autor den amerikanischen Soldaten seiner Erzählung Ken Kearney genannt, ein Name, der für ihn eine militärische Konnotation hatte. Mann hatte nämlich den berühmtesten Träger dieses Familiennamens persönlich gekannt, und zwar Stephen Watts Kearny, der im kalifornischen Militär gedient hatte und sehr gelobt wurde. Dass Mann später diesen Namen fallen ließ, kann den Leser überraschen und ihm zufällig scheinen, aber es ist in Wahrheit bedeutsam. Insbesondere ist es relevant, dass Mann diesen Namen durch „Keaton“ ersetzte. Diese Entscheidung wurde von einem von Mann in jenen Jahren geschauten Film inspiriert: Charlie Chaplins *Limelight*. Während der Filmübertragung wurde Mann von einer Figur namens Buster Keaton, den er als komisch betrachtete, besonders angezogen. Der Familienname Keaton hatte daher für Mann eine bestimmte Bedeutung und er wusste, dass die Gesellschaft der globalen Massenkultur jenes Zeitalters die Assoziation erkennen würde und dass die Leser von

---

<sup>195</sup> Vgl. Y., Elsaghe; *Krankheit und Matriarchat*. S. 23-24.

<sup>196</sup> Y., Elsaghe; *Krankheit und Matriarchat*. S. 25.

*Die Betrogene* Ken Keaton für eine „komische bis lächerliche Vorstellung“<sup>197</sup> des Männlichen halten würden<sup>198</sup>.

Eine bedeutsame Änderung der typischen amerikanischen Figur ist der Zusatz von Details über Ken Keatons Vergangenheit, die Ursache seines Umzuges nach Düsseldorf, seine Leidenschaft für die Geschichte und seine Fähigkeit, sich rasch im europäischen bürgerlichen Milieu einzufinden. Alle diese Informationen werden in den Beschreibungen der anderen amerikanischen Personen nicht vertieft, sie sind einfach „identische Kopien oder Abdrücke einer und derselben Matrize“<sup>199</sup>. Als perfektes Beispiel gelten die drei jungen Amerikaner in *Tonio Kröger*: Alle drei sind einfach rothaarig und unterscheiden sich folglich von Ken Keaton, der eine fast germanische blonde Haarfarbe aufweist. Die drei Jungen sind auch bloß „groß“<sup>200</sup> und nicht „vorzüglich gewachsen“<sup>201</sup> wie der Englischlehrer von *Die Betrogene*. Außerdem machen die drei Amerikaner in *Tonio Kröger* alle dasselbe und bewegen sich sogar simultan.

Ken Keaton hat des Weiteren eine ungewöhnliche Meinung über Amerika, was bei den stereotypierten Figuren Manns, aber auch bei den Traditionalisten der damaligen Gesellschaft unmöglich war. Zuerst war er ein freiwilliger Soldat, nicht weil er ihrer Heimat dabei helfen wollte, in der ganzen Welt zu glänzen, sondern weil er durch den Krieg eine Gelegenheit gefunden hatte, aus seinem Land zu fliehen. Er fand Amerika nämlich „mit seiner Dollarjagd und Kirchengängerei, seiner Erfolgsbigotterie und kolossale Durchschnittlichkeit, vor allem aber mit seinem Mangel an historischer Atmosphäre eigentlich graulich“<sup>202</sup>. Laut ihm sind die Vereinigten Staaten von Amerika kein würdiges Land, er kritisiert seine Städte und seine Geschichte, während er Sitten und Traditionen, die er als *continental* bezeichnet, und die Geschichte des Kontinents lobt.

Natürlich habe es eine Geschichte, aber das sei nicht ›History‹, sondern bloß eine kurze, platte success story. Gewiß habe es, außer seinen enormen Wüsten, schöne und großartige Landschaften, aber es sei ›nichts dahinter‹, während in Europa bei allem so viel dahinter sei besonders hinter den

---

<sup>197</sup> Y., Elsaghe; *Krankheit und Matriarchat*. S. 47.

<sup>198</sup> Vgl. Y., Elsaghe; *Krankheit und Matriarchat*. S. 46-47.

<sup>199</sup> Y., Elsaghe; *Krankheit und Matriarchat*. S. 26.

<sup>200</sup> Th. Mann; *Tonio Kröger*; ) in *Thomas Mann. Tonio Kröger und andere Erzählungen*; Fischer Taschenbuch Verlag; Frankfurt am Main; 2010. S. 100.

<sup>201</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 187.

<sup>202</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 189.

Städten mit ihrer tiefen historischen Perspektive. Die amerikanischen Städte – he didn't care for them. Sie seien gestern hingestellt und könnten morgen ebensogut wieder weggenommen werden.<sup>203</sup>

Zweitens ist er kein wahrer Soldat, weil er nur nach Europa gekommen ist, um ein neues Leben zu beginnen. In Gegensatz zum verstorbenen Gatten Rosalies war der Krieg für ihn ein Glücksfall: Er hat nur an ein paar Schlachten teilgenommen, dann wurde er verletzt und musste wochenlang in einem Krankenhaus liegen. Obwohl die Verletzung nicht so ernst war und nach dem Krieg nur eine seiner Nieren nicht mehr funktionierte, „sei er etwas wie ein Invalide und beziehe auch eine kleine Invalidenpension, die ihm mehr wert sei, als die zerschossene Niere“<sup>204</sup>. Die körperlichen Probleme, unter denen er leidet, widersprechen nicht nur dem Stereotyp des typischen von Mann beschriebenen Amerikaners, sondern auch dem generellen männlichen Stereotyp der damaligen Zeit, bei dem die körperlichen Fähigkeiten und Merkmale besonders relevant waren. Der Autor stellt hier einen Mann dar, dessen Stärken seine Redegewandtheit und seine Geschichtekenntnisse sind. Seine Interessen werden von allen Figuren geschätzt und gelobt, außer von Anna, die sie kritisiert, wahrscheinlich weil er darüber auch mit Rosalie spricht. Die Mutter interessiert sich auch für diese Themen und deswegen schätzt sie den jungen Englischlehrer noch mehr. Ken Keaton unterhält sich gern mit verschiedenen Leuten des Bürgertums und des Adels Düsseldorfs und wird von ihnen gelobt. Er plaudert viel mit allen Leuten, die ihm etwas anbieten können, aber auch mit Rosalie, die ihm als eine elegante, feine und noch schöne Dame erscheint, die aber für die damaligen gesellschaftlichen Regeln zu alt war, um ihm mehr als eine Arbeitsstelle anzubieten.

Das letzte Merkmal dieser Figur ist die Irrelevanz seiner Perspektive und seiner Entscheidungen im Werk. Die ganze Geschichte lang bleibt Ken Keaton an der Stelle des Untergebenen und die Beziehung zwischen ihm und Rosalie wird nie aus seiner Perspektive betrachtet, im Gegensatz zu den anderen männlichen Figuren Manns, die nicht nur die Protagonisten der Romane und der Erzählungen sind, sondern auch den einzigen gültigen Maßstab repräsentieren, um die Realität zu beobachten und zu beurteilen. Das männliche Vergnügen, das der Leser z. B. in *Felix Krull* als Zentrum der beschriebenen sexuellen Aktivitäten erkennen kann, wird in *Die Betrogene* nie gezeigt.

---

<sup>203</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 189.

<sup>204</sup> Th. Mann; *Die Betrogene*; S. 190.

In beiden Beschreibungen der intimen Treffen, die Felix zuerst mit Madame Houpflè und dann mit Doña Maria Pia verbringt, wird die Verabredung mit den schönen Frauen nicht von ihm organisiert. Trotzdem werden die zwei Damen zum Teil des Geschlechtsverkehrs selbst und nicht seine Protagonistinnen, auch wenn sie am Anfang den Geschlechtsverkehr wünschen und anspornen,. In *Die Betrogene* wird dagegen nur das weibliche Vergnügen behandelt, die ganze Geschichte wird aus der Perspektive Rosalies beschrieben und man erwähnt nie, was Ken Keaton in dieser Beziehung genießt. Auch am Höhepunkt der Erzählung, als Rosalie ihm ihre Liebe gesteht, berichtet Thomas Mann nicht, wie Ken auf die Vorschläge der Frau reagiert. Dass dieser Aspekt im Laufe der Geschichte nicht als wichtig präsentiert wird, ist dem Leser in der ganzen Erzählung deutlich: Keine andere männliche Figur steht im Zentrum einer Liebebeziehung außer Robert von Tümmeler, der aber von Rosalie kritisiert wird. Seine Beziehungen mit anderen Frauen werden kaum erwähnt und das einzige reale Verhältnis zwischen Mann und Frau ist der in der Bibel beschriebene Zusammenhang von Abraham und Sarah. Von diesen zwei Figuren wird auch nur die weibliche Perspektive präsentiert, insbesondere Sarahs Gedanken über das Vergnügen, das sie von einem alten Mann bekommen könnte. Ken Keatons Haltung ist in *Die Betrogene* ganz gleichgültig: Er fügt sich problemlos in die neue Situation und die neue Beziehung zur Arbeitsgeberin ein, und macht sich keine Sorgen, mit ihr seine Zeit zu verbringen. Er ist daran gewöhnt, mit verschiedenen Damen zu Abend zu essen oder über zahlreiche Themen zu diskutieren und er ist auch nicht verlegen, wenn er von Rosalie gelobt wird oder die Frau ihm ihre Liebe in der unterirdischen Schlosskammer ausdrückt.

Zum Schluss ist zu sagen, dass der Englischlehrer keine zufällige Gestalt und einfache literarische Figur von Thomas Mann ist, sondern eine Person, die lang und detailliert erschaffen worden war, bevor Mann die Erzählungen veröffentlichte. Einerseits ist Ken Keaton nämlich eine passive Figur, deren Relevanz und Einfluss sich in der Geschichte erweisen, aber andererseits wurde Ken Keaton detailliert analysiert, um diese Idee von sichtbarer Gleichgültigkeit in der Geschichte zu erklären.



## 5. Fazit:

Es scheint für Thomas Mann schwierig, Frauen als zentrale Figuren darzustellen. Weibliche Hauptfiguren sind in seinem Werk, auch wegen seinem Zustand als homosexueller Mann, kaum zu sehen. Er hatte nämlich eine besondere Perspektive, aus der er viel erzählen und analysieren konnte, das mit seinem eigenen männlichen Zustand zu tun hatte. Das Gender und das biologische Geschlecht erweisen sich als besondere Merkmale, durch die sein Werk gekennzeichnet wird und in seinem Schaffen sind also Homosexuelle, Kranke und Außenseiter immer vorhanden. Diese Figuren sind Zeugen der männlichen Zentralität und gleichzeitig der Probleme, die sie in ihrer Existenz in einer patriarchalischen Gesellschaft erleben. Diese Kultur lässt sie bestimmte Rollen respektieren, die stereotypisch weiblich oder männlich sind und die diese Figuren kaum akzeptieren. Im Gegenteil zu anderen männlichen und virilen Gestalten des Werkes Manns befinden sich seine Protagonisten immer zwischen zwei Möglichkeiten, in einer Position, die weder den männlichen noch den weiblichen Stereotypen der Epoche respektiert. Diese Gegenüberstellung der zwei Geschlechter wird vom Autor insbesondere im Essay *Über die Ehe* vertieft, in dem er feststellt, dass die Vermischung der typischen männlichen und weiblichen Merkmale ein notwendiger Schritt ist, damit die Menschheit eine Entwicklung erreicht. In der Tat müssen beide Männer und Frauen Veränderungen erleben, um eine Veränderung der ganzen Gesellschaft und die Gleichberechtigung zu erreichen.

Mit dieser Reflexion ist der Unterschied zwischen Gender und biologischem Geschlecht stark verbunden. In dieser Arbeit wird klar festgestellt, dass diese zwei Begriffe nicht notwendigerweise verknüpft sind und dass diese Verbindung nicht natürlich, sondern kulturell ist. Die innere Identität des Individuums, d. h. das Gender, ist nämlich eine vom Menschen konstruierte Idee, die von den gesellschaftlichen Regeln abhängt und mit einem bestimmten Geschlecht verbunden wird. Auch wenn Mann von den zwei Geschlechtern spricht, konzentriert er sich meistens auf männliche Figuren, denn sie sind ihm näher, aber im Laufe der Zeit bemerkt man einen immer stärkeren Einfluss des Weiblichen, auch wenn Frauen nur allmählich zu Hauptfiguren werden. Die männliche Perspektive befreit also Raum für die weibliche, aber nur am Ende seines Werkes. In *Die Betrogene* erkennt man nämlich den weiblichen Gesichtspunkt als fundamental und nicht als Alternative für die männliche Perspektive, sondern als

Möglichkeit zusammen mit der männlichen. Beide sind gültig und die weibliche Stimme ist nicht weniger wichtig, sondern gleichmäßig gültig, denn alle Menschen erleben verschiedene Erfahrungen und deswegen können sie unterschiedliche Lösungen bieten. Die männliche Stimme, die vorher als die einzige gültige Meinung gesehen wurde, ist auch abwechslungsreich: Jede Perspektive wird von klassengesellschaftlichen, politischen, sexuellen und anderen Faktoren beeinflusst. So kann jetzt der weibliche Gesichtspunkt gehört werden und neue Ideen, Probleme und Lösungen in verschiedene Kontexte bringen, sodass es jetzt möglich ist, den Unterschied geltend zu machen. In *Die Betrogene* ist es endlich möglich, diese neue Perspektive zu betrachten.

Die Überlegungen über das Thema „Gender“ führen jedoch zu einer anderen Idee, und zwar zur Möglichkeit einer sichtbaren Mischung der Geschlechter, die aber die damalige Gesellschaft nicht gern sah. Deswegen erweist sich diese Notwendigkeit als eine Maskierung, die sich nicht nur beim Gender zeigt, sondern auch in vielen anderen Bereichen. Man identifiziert den Unterschied zwischen Innen und Außen, Sein und Schein, und zwischen den Möglichkeiten, die dem Menschen zwei Alternativen anbieten. Deutliche Beispiele davon sind Tonio Kröger und Felix Krull: Der erste möchte die gesellschaftlichen und kulturellen Regeln und damit die Rolle respektieren, die ihm gegeben wurde, aber er ist unfähig, das zu machen. Der zweite entscheidet sich dagegen, eine neue Rolle einzunehmen, um erfolgreich zu sein, indem er eine neue Position erreicht. Trotzdem sind sie nicht die einzigen Figuren Mann, die diesem Unterschied zwischen Sein und Schein entgegentreten müssen: Tony Buddenbrook muss auch auf ihre Träume verzichten, um den Willen der Familie zu respektieren und vorher zeigt Christian Jacoby in *Luischen* den tragischen Zustand des Transvestiten und die Folgen der Rücksicht dieses Zustandes. Alles wird mit dem Schein verbunden und wenn es dem Inneren nicht entspricht, dann muss man eine Lösung suchen, die aber nicht alle Figuren finden können. Eine Chance ist die Vertauschung der Kleidung, die nämlich ein möglicher Schritt im Prozess der Befreiung der biologischen Geschlechter ist. Sie ist es jedoch nicht notwendig und nie ist sie der erste Schritt in diesem Prozess. Im Essay *Über die Ehe* erklärt Mann, dass die Befreiung der Frauen sich auch durch Änderungen der Kleider realisiert, doch ist es vorher notwendig, ihre eigene und einzige Rolle zu erkennen. Andere Kleidungen zu tragen kann daher ein Vortäuschen des



Genders sein, aber das ist auch eine Behauptung der Identität. Und dass passiert sowohl bei Männern als auch bei Frauen.

Was die Darstellung des Weiblichen betrifft, ist eine deutliche Entwicklung seit den ersten Erzählungen, in denen die Beschreibung der Frau meistens nebensächlich und negativ ist, zu betrachten. Im Laufe der Zeit – insbesondere dank der Begegnung mit Katja Pringsheim – ändert sich diese Situation und diese Schilderungen werden immer detailreicher und kompletter, auch wenn die Hauptfiguren Männer bleiben, bis zum Roman *Lotte in Weimar*. Die ununterbrochene Entwicklung und Verbesserung der weiblichen Darstellungen führt zur letzten Entscheidung, eine Frau als Protagonistin zu präsentieren. Nämlich ist Rosalie, die nicht-mehr-so-junge Protagonistin von *Die Betrogene*, die erste weibliche Hauptfigur des Gesamtwerkes Thomas Manns. Was *Die Betrogene* betrifft, steht nämlich die Frau im Zentrum der Erzählung und nicht nur beschreibt man die Frau als detaillierter, sondern wird auch der Zustand der Frau in den 20er Jahren XX. Jahrhundert, die einige Verbesserungen erreicht hat, aber sie bleibt in derselben Kondition als Untergeordnete wie immer. Auch wenn einige Rechte – wie z. B. das Wahlrecht – erreicht wurden, wird sie von den meisten Leuten noch als weniger würdig als ein Mann betrachtet. Rosalie ist selbständig, doch sie wird von den gesellschaftlichen Regeln gehalten, die sich durch die anderen Figuren erweisen, z. B. durch den Sohn Eduard und die Tochter Anna. Der Junge wird nämlich von der Kultur beeinflusst, auch wenn er zusammen mit seiner Familie lebt und die weiblichen Mitglieder respektiert. Anna erkennt dagegen die weibliche Kondition als negativ, sie akzeptiert sie jedoch, weil sie diese als die einzige mögliche Existenz für eine Frau sieht.

Der besondere Zustand Rosalies als wirtschaftlich unabhängige Frau ermöglicht ihr, neue Überlegungen zu präsentieren. Sie erkennt die gesellschaftlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen und dass diese Ungleichheit nicht existieren sollte. Z. B., dass Männer bis zum Alter ein aktives Sexualleben haben können und sollten, Frauen werden hingegen nicht gern gesehen, wenn sie dasselbe machen. Die einzige Tröstung Rosalies ist die natürliche Macht, die ihr als eine gute Mutter zuzukommen scheint. Gleichzeitig beziehen sich aber die kulturellen Regeln auf die natürlichen Regeln, z. B. werden die Unterschiede zwischen Menschen von den Unterschieden zwischen biologischen Geschlechtern begründet. Die Moral erscheint daher mit der Natur

verbunden zu sein und deswegen behauptet man, dass die gesellschaftlichen Regeln notwendigerweise gültig sind. Dann aber ist die wiederkehrende Monatsblutung eine Möglichkeit, diese Regeln der Gesellschaft zu täuschen, indem die Natur selbst Rosalie ermöglicht hat, sich noch einmal jung zu fühlen. Das ist also eine Gelegenheit, um eine Art Vergnügen noch einmal erleben zu dürfen. Die Krankheit, welche die Monatsblutung verursacht, erweist sich aber am Ende als tödlich und sie verschlechtert sich plötzlich im Augenblick, in dem Rosalie ihre Liebe zeigt. Die Natur ist daher nicht mehr eine gute Mutter, sondern eine Macht, die im Leben der Menschen von Menschen selbst geschwächt und verfälscht wird, so dass sie scheint, dieselben Regeln der Gesellschaft zu unterstützen. Die Gesellschaft ist noch zu stark und eine einzige Frau kann sie nicht halten. Der Beweis davon ist die Krankheit, unter der die Protagonistin leidet, und zwar der Gebärmutterkrebs, d. h. eine Krankheit, die nur Frauen erleben können.

Im Gegenteil zu den meisten Frauen im Werk Manns, ist Rosalie eine komplexe Figur, sie ist stärker und schwierig zu verstehen. Sie weist nämlich besondere Merkmale und Widersprüche auf, die sie charakterisieren und das erlaubt ihr, die Stelle des Mannes zu erreichen, der sich jetzt in einer niedrigeren Position befindet. In dieser Arbeit zeigt man nämlich die Vertauschung der Rollen, die Mann und Frau erleben: Alles wird aus der weiblichen Perspektive betrachtet und ihre Überlegungen sind modern. In der Tat kann sie der Tochter das Problem der Fruchtbarkeit und der Regeln zeigen, die alle Frauen respektieren sollten, damit die Gesellschaft sie als würdige Menschen akzeptiert. Die weiblichen Figuren dürfen nur dem Mann dienen, indem sie ihm Vergnügen oder ein Kind schenken, aber das Vergnügen der Frau wird nie in Frage gestellt, was Rosalie in dieser Erzählung hingegen macht. Sie möchte die Regeln ändern und diese Ungerechtigkeit zerstören, so erscheint sie als Eroberin und nicht mehr als Opfer. Allmählich bekommt Rosalie eine entscheidende Rolle in ihrem Leben und Mann erscheint manchmal in *Die Betrogene* als Verbreiter feministischer Ideen. Trotzdem kann man ihn nicht als „Feminist“ bezeichnen, sondern nur als Vorläufer des modernen Feminismus, der nicht nur mit der Gleichberechtigung der zwei biologischen Geschlechter verbunden ist, sondern auch z. B. mit dem Thema der homoerotischen Neigung. Es handelt sich noch um einen ersten Schritt auf dem Weg zur Gleichheit. Es ist also schwierig festzustellen, dass Thomas Mann feministische Ideen verbreiten

wollte. Man kann aber nicht leugnen, dass viele Elemente in seinem Werk vorhanden sind, die man auch in den feministischen Werken der Epoche finden kann, u.a. Virginia Woolf und Simone de Beauvoir. Die Betrogene gilt aber als Endpunkt (und als Anfangspunkt) einer Reflexion über das Weibliche im Werk Manns. Wegen des Todes des Schriftstellers kann man jedoch nicht sehen, was die Folge dieser Reflexion sind. Insbesondere wäre es interessant zu sehen, was in den nächsten Kapiteln von *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* passieren würde.

Im vierten Kapitel wird dann der Zustand Rosalies präsentiert, die keine einfache Lösung finden kann und deswegen anfänglich einen Trost und dann eine Rechtfertigung in der Natur sucht. Sie sucht also eine Möglichkeit, die kulturellen Regeln brechen zu dürfen, denn sie erscheinen als unrecht. Aber die Natur wird vom Menschen benutzt, um den Willen der Männer zu entschuldigen und damit Vorteile zu erreichen. Infolgedessen befindet sich die Frau an einer niedrigen Stelle und sie kann sich nicht befreien, weil diese Kultur und diese Gesellschaft seit langem existieren. Deshalb werden diese Regeln immer als recht betrachtet, weil sie seit Jahrhunderten benutzt werden und auch weil sie so beschrieben werden, als seien sie mit der Natur verbunden. Die Relevanz der Natur und der Möglichkeiten, die sie ihrer Kinder anbietet, und dass sie laut Rosalie der Gesellschaft entgegentritt, erkennt man in den unzähligen Reflexionen, die man darüber präsentieren kann. Auch wenn die Frau am Ende bestraft wird, denn sie hat die gesellschaftliche Rolle nicht respektiert, wird diese Bestrafung zum Kernpunkt. Das Problem der Unterschiede zwischen biologischen Geschlechtern in der Kultur berührt den Leser und ermöglicht unterschiedliche Überlegungen.

Abschließend ist es auch wichtig, wie die gesellschaftlichen Regeln von zwei anderen Figuren widerspiegelt werden: Anna und Ken Keaton repräsentieren vor diesen Regeln zwei Möglichkeiten. Der Mann repräsentiert eine ruhige Art Rebellion, er passt sich einfach an die Entscheidungen Rosalies an. Diese Rebellion wird von der männlichen Perspektive betrachtet, und er kann sich ohne Probleme am neuen Zustand anpassen. Er befindet sich nämlich an einer privilegierten Stelle und deswegen ist eine Veränderung für ihn einfacher. Auch wenn er eine Nebenrolle spielt, ist er keine zufällige Figur, er ist nämlich die Repräsentation einer neuen männlichen Figur, die sich von seinen Vorgängern unterscheidet, insbesondere von den Amerikanern. Anna passt sich dagegen an den kulturellen Regeln an, weil sie weiß, dass sie so als eine würdige

Dame gesehen werden kann. Ihre Mutter beginnt hingegen eine Rebellion, um sich selbst von den angegebenen Rollen zu befreien. Trotz der Unterschiede zwischen den zwei Frauen unterstreicht Mann, dass ihre Verbindung stark ist, weil sie ihre Schwierigkeiten erkennen. Doch sie versuchen, zwei verschiedenen Wegen zu folgen, um die Probleme zu lösen. Anna ist eine perfekte Repräsentation der Frau der 20er Jahre, die nicht mehr eine Hilfe sucht und es leichter findet, die vorgegebene Rolle zu respektieren, statt sich gegen die Gesellschaft zu rebellieren. Rosalie ist dagegen auf der Suche nach etwas mehr und deswegen wird sie bestraft: Weil sie eine Alternative zum von der Gesellschaft erschaffenen Käfig gesucht hat.

## 6. Bibliographie:

### Primärliteratur:

- Mann, Thomas; *Gefallen* (1894); in *Frühe Erzählungen 1893-1912*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 2012.
- Mann, Thomas; *Luischen* (1900); in *Frühe Erzählungen 1893-1912*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 2012.
- Mann, Thomas; *Buddenbrooks* (1901); Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 2013.
- Mann, Thomas; *Tonio Kröger* (1903); in *Thomas Mann. Tonio Kröger und andere Erzählungen*; Fischer Taschenbuch Verlag; Frankfurt am Main; 2010.
- Mann, Thomas; *Königliche Hoheit* (1909); Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 1984.
- Mann, Thomas; *Der Zauberberg* (1924); Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 2018.
- Mann, Thomas; *Über die Ehe* (1925) in *Gesammelte Werke in dreizehn Bänden; Bd. 13; Nachträge*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 1990.
- Mann, Thomas; *Lotte in Weimar* (1939);. Frankfurt am Main: Fischer Verlag; 1982.
- Mann, Thomas; *Die Betrogene* (1953), in *Die Betrogene und andere Erzählungen*; Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 13. Auflage; 2015; erste Auflage 1991.
- Mann, Thomas; *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* (1954); Fischer Verlag; Frankfurt am Main; 2012.

### Sekundärliteratur:

- Blasi, Giulia; *Manuale per ragazze rivoluzionarie. Come il femminismo ci rende felici*; Rizzoli; 2018.
- Brössel, Stephan; *Leitmotiv*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; Seiten 317-319.
- Bal, Mieke; van Dijk Hemmes, Fokkelien; van Ginneken, Grietje; *Und Sara lachte... Patriarchat und Widerstand in biblischen Geschichten*; Münster; Morgana Frauenbuchverlag; 1988.
- Butler, Judith; *Gender Trouble – Feminism and the Subversion of Identity*; Routledge; New York; 1999.

- Detering, Heinrich; *Königliche Hoheit (1909)*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; Seiten 25-32.
- Elsaghe, Yahya; *Krankheit und Matriarchat. Thomas Manns Betrogene im Kontext*, De Gruyter; Berlin 2010.
- Fabietti, Ugo; *Elementi di antropologia culturale*; Mondadori Università; Milano; 2015.
- Facheris, Irene; *Parità in pillole. Impara a combattere le piccole e grandi discriminazioni quotidiane*; Rizzoli; 2020.
- Lange-Kirchheim, Astrid; *Gender Studies*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; Seiten 364-372.
- Marx, Friedhelm; *Lotte in Weimar (1939)*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; Seiten 58-66.
- Marx, Friedhelm; *Schönheit/Hässlichkeit*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; Seiten 333-335.
- Max, Katrin; *Die Betrogene (1953)*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler Verlag, 2015; Seiten 145-146.
- Max, Katrin; *Der Zauberberg (1924)*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler Verlag, 2015; Seiten 32-42.
- Recchia Luciani, Francesca R.; Masi, Antonella; *Saperi di genere. Dalla rivoluzione femminista all'emergere di nuove soggettività*. G. D'Anna Casa Editrice; Firenze; 2017.
- Rehm, Stefan; *Die Ehe im Übergang (1925)*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler Verlag, 2015; Seiten 190-192.
- Reidy, Julian; *Kindheit/Alter*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler Verlag, 2015; Seiten 312-313.

- Schonlau, Anja; *Körper, Gesundheit/Krankheit*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler Verlag, 2015, Seiten 314-315.
- Sommerhage, Claus; *Eros und Poesie. Über das Erotische im Werk Thomas Manns*. Bonn 1983. - In: *Psyche* 40 (1986) - 5; Seiten 469-471.
- Sprecher, Thomas; *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull (1922/1937/1954)*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; Seiten 78-87.
- Totzke, Ariane; *Liebe und Erotik*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; Seiten 320-322.
- Ulrich, Margot; „...diese kleine Mythe zu Mutter Natur“. *Zu Thomas Manns letzter Erzählung „Die Betrogene“*. In: Rudolf Wolff (Hg.) *Thomas Mann – Erzählungen und Novellen*. Bonn, 1984; Seiten 121-144.
- Verna, Anna Maria (kuratiert von); *Simone De Beauvoir. Sulla liberazione della donna*; Edizioni e/o; Roma; 2019; Kindle Herausgabe.
- Wallinger, Sylvia; »Und es war kalt in dem silbernen Kerzensaal, wie in dem der Schneekönigin, wo die Herzen der Kinder erstarren.« *Gesundete Männlichkeit – gezähmte Weiblichkeit in Thomas Manns „Königliche Hoheit und Wälsungenblut“*. In: Wallinger, Sylvia; Jonas, Monika (Hg.); *Der Widerspenstigen Zähmung. Studien zur bezwungenen Weiblichkeit in Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Innsbruck 1986, Seiten 235–257.
- Webber, Andrew J.; *Mann's man's world: gender and sexuality*; in Ritchie, Robertson (Hg.); *The Cambridge Companion to Thomas Mann*; Cambridge; 2002; Seiten 64–83.
- Wolf, Benedikt; *Geschlecht, Androgynie und Identität*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler Verlag, 2015; S. 297-298.
- Wolf, Benedikt; *Männerbilder/Frauenbilder*; in Blödorn, Andreas; Marx, Friedhelm (Hrsg.); *Thomas Mann Handbuch, Leben – Werk – Wirkung*; J.B. Metzler Verlag; 2015; Seiten 322-324.
- Woolf, Virginia; *Una stanza tutta per sé*; Feltrinelli Editore; 2013. Kindle Herausgabe.

**Webressourcen:**

Literaturlexicon online; Universität Saarland.

<http://literaturlexikon.uni-saarland.de/index.php?id=2>



### **Riassunto:**

Thomas Mann, uno tra i più famosi scrittori di lingua tedesca, ha dato vita a un numero immenso di opere tra romanzi, racconti, saggi e altri lavori o testimonianze. Questa grandissima produzione porta anche all'analisi di numerosi temi che è possibile affrontare a partire proprio dalle sue opere. Tra questi spicca, soprattutto grazie alle interpretazioni degli ultimi decenni, la cosiddetta *Geschlechtertheorie*, ovvero il discorso riguardante il rapporto esistente tra i due sessi e come il sesso si manifesta a livello di genere. Nella produzione di Mann si può notare, principalmente nelle prime opere, un rapporto conflittuale tra uomo e donna, che vengono descritti secondo modalità diverse e questa differenza è dovuta in parte alla condizione sociale dello stesso autore. Thomas Mann era infatti un uomo la cui omosessualità non è affatto un mistero per gli studiosi. Nonostante questo suo orientamento, egli sposò Katja Pringsheim, la prima donna a laurearsi all'Università di Monaco di Baviera, ed ebbe da lei sei figli. Il motivo di tali decisioni sembra essere in parte la volontà dell'autore di rispettare quelle che erano le tradizioni dell'epoca, i costumi e le regole sociali, secondo le quali il suo orientamento era da considerarsi immorale. Ciò nonostante, tra lui e la moglie era quasi certa un'attrazione fisica, oltre che intellettuale. Questa continua pressione da parte della società lo porta a presentare nelle sue opere personaggi la cui sessualità viene messa continuamente in discussione e che si mostrano in una condizione di *Außenseiter* nella società dell'epoca. In tal modo egli può dare voce a quella che era la parte di sé che non poteva essere espressa. Per parlare di questa esclusione a livello di genere è tuttavia doveroso fare una precisazione: la problematica centrale è la differenza tra exteriorità e interiorità. Se l'esterno non combacia con l'interno e soprattutto se l'interno non riesce ad adattarsi a quelle che sono le imposizioni sociali e culturali dell'epoca, i personaggi non riescono a vivere una vita completa e rimarranno sempre a metà, sospesi tra la necessità di realizzarsi e quella di obbedire alle tradizioni. Questa differenza si manifesta soprattutto a livello di identità e orientamento sessuale (concetti che sono ben distinti fra loro), in quanto i personaggi maschili di Mann nel ruolo di protagonisti non corrispondono all'ideale, stereotipato, di mascolinità dell'epoca. È il caso ad esempio del racconto *Luischen*, dove Christian Jacoby viene ridicolizzato dalla moglie, reale padrona della casa e colei che usurpa il tipico ruolo maschile. In *Zauberberg* si trova invece Hans Castorp, le cui tendenze

omosessuali sono suggerite in tutto il romanzo, mentre *Der Tod in Venedig* ha come protagonista uno scrittore che, senza nasconderselo, si innamora di un ragazzo. L'esterno, quindi il corpo maschile, non corrisponde necessariamente all'interno, quindi all'orientamento sessuale, nel caso di Aschenbach, e all'identità di genere e da questa considerazione è possibile illustrare le teorie novecentesche riguardanti sesso e genere, fondamentali per l'analisi del lavoro di Mann dal punto di vista della *Geschlechtertheorie*. Fondamentali in questo ambito sono i lavori di Judith Butler e Simone de Beauvoir, in particolare per quanto riguarda la differenza esistente tra sesso e genere. Il sesso è infatti la definizione anatomica dell'individuo, mentre il genere è l'identità, ciò che una persona sente di essere. Ciò porta a possibili differenze tra i due aspetti, anche per il fatto che, come sottolineano entrambe le scrittrici, il genere non è un fatto biologico. Questi sono unicamente fatti culturali, influenzati da regole secolari che appaiono vere perché esistenti da molto tempo. La mancata corrispondenza tra sesso e genere, quindi tra esterno ed interno, è spesso causa di difficoltà di adattamento nella società, ma non è necessario un diverso orientamento sessuale oppure una diversa identità di genere. La semplice impossibilità di sentire come proprie le regole sociali è fonte di insicurezze e dubbi, come nel caso di *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*. Il protagonista manifesta come problema l'impossibilità di realizzarsi essendo quello che è. Ciò lo porta a un continuo fingere e travestirsi per raggiungere i propri obiettivi. Questo mascheramento è particolarmente chiaro anche in *Zauberberg*, quando nel capitolo *Walpurgisnacht* il protagonista osserva i partecipanti alla festa di carnevale travestirsi secondo identità che non rispettano il fattore biologico: le donne indossano abiti maschili, mentre gli uomini si travestono da donne e si truccano il viso.

Nell'opera di Mann è chiara la prevalenza di personaggi principali maschili, probabilmente dovuta alla sua condizione di uomo omosessuale, che gli permette di analizzare la realtà da un punto di vista particolare. Tuttavia, nel corso del tempo è possibile vedere un'evoluzione della sua descrizione delle figure femminili, che dall'essere personaggi negativi, come Amra Jacoby in *Luischen* o Irma Weltner in *Gefallen*, passano ad avere ruolo sempre più importante e meno stereotipato. Già in *Buddenbrooks* Tony è un'immagine alternativa di donna, che nonostante il cedimento finale presenta un'iniziale ribellione alle tradizioni familiari. È una figura problematica, che viene in parte presa come esempio per la supposta misoginia di Thomas Mann,

nonostante si presenti alla fine come succube della società dell'epoca, costretta a rispettare il volere della famiglia e della società. Successivamente si hanno esempi come Imma in *Königliche Hoheit*, figura femminile maggiormente caratterizzata rispetto alle precedenti donne, che ha una sua descrizione precisa e i cui interessi culturali vengono mostrati al pubblico. Il problema di Imma è il suo rimanere sempre un mezzo per il raggiungimento della ricchezza e della salvezza per il regno del protagonista, oltre che, in maniera tuttavia secondaria, dell'amore. Klaus Heinrich ottiene infatti, oltre al suo amore, anche la ricchezza necessaria per salvare il suo paese. Si notano ancora nell'autore la difficoltà nel porre una donna al centro del romanzo, in quanto anche le scelte e i sentimenti che vengono presentati sono solo quelli di Klaus Heinrich, e inoltre la donna non gioca un ruolo attivo, dato che nonostante il suo interesse per il principe anche lei insiste perché sia l'uomo a conquistare la donna, ad impegnarsi per ottenere la salvezza. Nonostante questi dettagli è importante ricordare come la composizione delle due famiglie, quella reale e gli Spoelmann, è alquanto eterogenea dal punto di vista del sesso. Uomini e donne sono presenti in egual misura e ciascuna delle famiglie compensa le mancanze dell'altra. Il ruolo di Imma all'interno della storia rimane comunque non chiaro, sembra non essere nient'altro che un mezzo per il raggiungimento della salvezza e in effetti il capitolo finale, *Erfüllung*, non si riferisce al raggiungimento della pienezza grazie all'unione dei corpi, ma alla salvezza del regno proprio attraverso il matrimonio. In ogni caso, questo cambio nella descrizione delle figure femminili è evidente e pare essere collegato alla conoscenza della futura moglie, Katja, la cui corrispondenza sarà base fondamentale per la realizzazione di questo romanzo. Con il successivo *Zauberberg* il femminile assume un tratto finalmente più deciso: le innumerevoli insicurezze circa la definizione del sesso all'interno della storia (l'aspetto che ricorda il giovane Hippe, il prestito della matita come lo studente, le mani ampie e tozze) fanno sì che il femminile non sia solamente una declassazione dell'uomo, ma un'aggiunta e una valida alternativa. Purtroppo, il fatto che la storia si svolga solo all'interno del sanatorio non permette una realizzazione nel mondo reale di questa condizione e la donna rimane, nell'immaginario comune, meno valida rispetto ad un uomo.

Fondamentale è anche il ruolo del saggio *Über die Ehe*, opera scritta nel 1925 che si propone di indagare il rapporto tra uomo e donna e come questo sia cambiato con

il XX secolo. Mann presenta infatti un cambiamento soprattutto per quanto riguarda il corpo femminile, che ha iniziato a mascolinizzarsi nel vestiario e negli interessi, mentre dall'altra parte abbiamo giovani uomini che si aprono sempre più al femminile, interessandosi a quelle attività che prima erano viste come una prerogativa esclusivamente femminile. A partire da questa riflessione Mann presenta anche un cambiamento nei rapporti tra i sessi, affermando come il matrimonio sia ormai un'istituzione borghese del secolo precedente, in quanto la donna non appartiene più all'uomo, ma sta raggiungendo un'emancipazione. In questo discorso si inserisce anche il rapporto tra individui dello stesso sesso, che viene però mostrato da Thomas Mann come un rapporto immorale, che continua quindi a rispecchiare la cultura dell'epoca in cui Mann scrive. Secondo il suo ragionamento il rapporto omosessuale risulterebbe immorale, ma tale affermazione dipende in gran parte dalla condizione di Mann stesso, quella di un uomo che vuole essere incluso nella sua società al punto da cercare di adattare se stesso alle regole morali di questa.

Un comportamento che è ricco quindi di contraddizioni, problematico come si rivelano essere le sue seguenti figure femminili. Dopo questi romanzi e racconti Mann pubblica infatti *Lotte in Weimar*, il primo romanzo con una figura femminile posta come personaggio principale. Sembra una svolta definitiva, tuttavia varie sono le motivazioni che portano ad affermare che la centralità di Charlotte Kestner sia solo apparente. Fin dall'inizio la storia rimanda infatti ad un personaggio differente: lo scrittore Goethe, a cui Charlotte deve la sua fama grazie all'opera *Die Leiden des Jungen Werthers*. Proprio grazie, o a causa, di questo romanzo epistolare la permanenza di Charlotte è caratterizzata fin dal suo arrivo da un continuo rimando all'autore, che vive a Weimar e del quale tutti vogliono avere notizie. Inizia così una serie di incontri tra la donna e vari personaggi, discorsi tutti incentrati sulla figura di Goethe. Thomas Mann era particolarmente legato a questo personaggio per la sua intenzione di scrivere una biografia sulla sua persona e la conseguente raccolta di informazioni sulla sua vita, che gli permettono di presentare lo scrittore in maniera dettagliata e inserendo nella sua storia informazioni confermate dai diari del celebre autore. Il centro della storia si rivela essere quindi non la donna, ma l'uomo a cui è indissolubilmente legata e attorno al quale girano tutte le conversazioni dall'inizio alla fine del romanzo, fino ad arrivare all'incontro con Goethe, atteso dal lettore per tutti i precedenti capitoli. Il rapporto di

dipendenza della donna dall'uomo è ancora un fatto innegabile, così come la centralità della figura maschile, che appare come il fine ultimo della storia.

Per quanto riguarda invece il romanzo incompiuto *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*, è possibile notare un lento sviluppo nel protagonista e nel suo modo di rapportarsi con il mondo e con l'altro sesso. Fin da giovane Felix sente l'esigenza di nascondersi, ingannare e dare una nuova idea di sé. Cambia identità diverse volte, diventa il *lift boy* Armand a Parigi, poi il Marchese di Venosta prendendo il posto del vero marchese in un viaggio attorno al mondo. Mostra un'attrazione per ciò che non è considerato normale dalla società ed è questa sensazione di inadeguatezza che lo spinga a nascondersi, a diventare qualcun altro per salvarsi e avere successo. Il suo rapporto con le donne è vario, ma mostra un attaccamento alla figura materna. Le donne più mature sono per lui un porto sicuro, in contrasto alle donne giovani, che possono dargli piacere fisico ma non la sicurezza che gli manca. Nell'ultimo capitolo in particolare Felix identifica madre e figlia come un'unità e Zouzou e Doña Maria Pia appaiono inseparabili: una rappresenta il piacere carnale e l'altra, seppur ancora una donna desiderabile dal suo punto di vista, è principalmente la sicurezza materna. Ma è con quest'ultima che Felix raggiungerà l'unione alla fine del libro, o meglio, alla fine del libro che si conosce. Esistono ancora, infatti, diversi appunti circa quello che sarebbe dovuto succedere a Felix Krull nel seguito del suo viaggio. In particolare si nota come secondo gli appunti di Thomas Mann sarebbe entrata in gioco una donna, una futura moglie per il protagonista, la cui presenza sarebbe stata determinante nel valutare lo sviluppo della figura femminile nell'opera di Mann. Nella parte conosciuta del romanzo rimane l'uomo il centro della storia, il suo piacere è anteposto a quello femminile. E anche se le donne prendono iniziativa nel romanzo, Mann insiste sul punto di vista maschile, che pare ancora essere l'unica prospettiva valida nella storia.

Al termine della sua produzione artistica, Thomas Mann offre infine una figura che si discosta da quelle che sono le immagini della femminilità a cui il lettore si era abituato. *Die Betrogene* è il racconto che finalmente pone davvero al centro una donna e i suoi problemi, le difficoltà che deve vivere a causa del suo sesso e delle regole di una società patriarcale. Non più giovane, divenuta vedova a causa della guerra, Rosalie è una signora economicamente indipendente, che ha avuto la possibilità di gestire a piacimento la propria vita, con una servitù e dei figli che fa studiare al meglio delle

possibilità. La figlia Anna, a sua volta vedova ma senza figli, frequenta infatti l'accademia d'arte di Düsseldorf, mentre il figlio Eduard, ancora a scuola, sogna di trasferirsi in Inghilterra o in America. Per preparare il figlio a questa possibilità, Rosalie assume un insegnante di inglese, il giovane Ken Keaton, del quale si innamora. La situazione viene narrata dal punto di vista della donna, sia per quanto riguarda i problemi che vive che per il desiderio di un rapporto fisico con un uomo più giovane. L'aspetto della sessualità non è certo una novità in Mann, tuttavia egli aveva collegato questo tema sempre e solo alle figure maschili, la cui prospettiva era l'unica valida. Ora è dunque possibile per una donna descrivere la propria condizione, ma non viene certo negato come questa possibilità sia collegata anche al patrimonio di cui dispone Rosalie. Lei non è una donna comune, ha infatti un certo potere e la fortuna di non avere problemi di denaro e nemmeno un uomo che la controlli. Lei quindi parte da una situazione di privilegio rispetto a molte altre. Ciò che questa condizione le permette è nello specifico la possibilità di riflettere su alcune vicende della propria vita che non risultano giuste, in modo particolare la differenza di trattamento tra uomini e donne. Queste ultime non possono infatti essere viste in modo positivo dalla società se gestiscono la propria sessualità come meglio credono, contravvenendo alle regole morali. Tra queste spicca il fatto che l'uomo non abbia alcun tipo di problema nel momento in cui vuole avere una relazione con una donna più giovane, mentre una donna che sogna una relazione con un uomo più giovane è criticata dagli altri membri della società. Questa possibilità pare essere legata soprattutto alla capacità di procreare, per cui una donna giovane e fertile sarà di aiuto alla società per la sua capacità di dare un erede al marito, ma se non è questo lo scopo finale della sua condotta sessuale e lo è invece il piacere, la sua condizione appare alla società dell'epoca come innaturale e immorale. La giustificazione naturale è usata dalla società per giustificare determinate regole: una donna non può avere una vita sessuale oltre la sua età fertile perché non può avere bambini oltre tale momento. Anche nel momento in cui usano la loro sessualità in gioventù ma fuori dal matrimonio, le donne vengono ritenute immorali, poiché la fertilità sembra dover essere sempre lo scopo finale di una figura femminile. In occasione di questi discorsi, Rosalie propone un confronto con la figura biblica Sara, moglie di Abramo, che ride alla notizia da parte degli angeli che sarebbe stata nuovamente madre. Rosalie spiega in una conversazione con la figlia come la vera

motivazione di tale risata non sia stata l'idea di diventare madre quanto l'idea di poter provare piacere grazie ad un uomo anziano come Abramo. Al contrario di ciò, lei non avrebbe invece problemi grazie alla presenza di un uomo giovane come Ken Keaton. E una motivazione ancora maggiore è data dalle mestruazioni di Rosalie, tornate secondo la donna dopo un periodo di pausa, che le permettono di avere di nuovo la possibilità di avere una vita sessuale, contravvenendo quindi alle regole sociali. A queste problematiche si legano poi numerosi altri discorsi, che portano sempre più esempi circa la difficoltà vissuta da una donna, come il necessario dolore durante il manifestarsi delle mestruazioni e il dover sopportare gli eventuali tradimenti del marito.

La nuova rappresentazione del femminile si mostra soprattutto nello scambio di ruolo che maschile e femminile mostrano in questo racconto. *Die Betrogene* presenta una figura femminile potente, che ha potere economico sull'uomo, il quale non sembra ribellarsi alla sua condizione. Egli pare invece adattarsi alla situazione che viene proposta e in cui la parte maschile non è più quella dominante, egli non appare più come il conquistatore mentre la donna è la preda. Si raggiunge così lo scopo del racconto, far ascoltare la voce femminile, che fino ad allora era stata poco tenuta in considerazione. Anche se è Mann, un uomo, a mostrare ciò che una donna deve subire e le differenze di genere, questo è un importante passo avanti nel percorso dell'autore, ma anche nello sviluppo della rappresentazione del femminile in generale. Per mostrare le differenze di trattamento esistenti, Mann presenta una figura che non solo guadagna condizioni migliori e diverse dalle altre donne, ma che arriva ad usurpare il trono maschile, mostrando come sia possibile una condizione diversa, in cui le donne possono avere le stesse possibilità e capacità degli uomini. La donna acquista parte del potere maschile e l'uomo, allo stesso tempo, assume tratti femminili, per cui la sua presenza non è necessariamente legata all'azione e alla volontà di conquistare Rosalie o di ingannarla. Un tratto fondamentale di Rosalie, che la allontana dalla stereotipica idea di donna, è il suo continuo sottolineare, all'interno del racconto, l'assenza di una volontà di arrivare al matrimonio, in quanto il suo desiderio si limita alla sfera sessuale, del piacere. Questo desiderio era insolito nella descrizione di una donna, ma qui viene ripreso più volte e contribuisce a distruggere l'idea che esistano ruoli prefissati per uomo e donna, che secondo la società dell'epoca si dovrebbero basare sulle caratteristiche biologiche. Per tutte queste novità introdotte da Thomas Mann con la presentazione di due nuove

rappresentazioni di uomo e donna, potrebbe forse apparire possibile una definizione dell'autore come precursore del femminismo moderno. Molti sono i tratti comuni in effetti, ma tanti sono anche i problemi e *Die Betrogene* non è solo un punto di arrivo, ma soprattutto il punto di partenza di un percorso che è ancora lungo.

La condizione iniziale di Rosalie permette alla donna di realizzare una situazione più favorevole, una realtà che in questi anni è possibile definire femminista. Rosalie riesce quindi a raggiungere una certa autonomia in casa sua, a questa indipendenza, per lei e per la sua famiglia, non può essere portata al mondo esterno e riguardare altre persone. È infatti identificabile nel racconto una certa sicurezza per quanto riguarda tutto ciò che avviene dentro le mura domestiche, dove la donna non trova impedimenti e dove può confidarsi con la figlia senza che ci siano ripercussioni. Nel momento in cui questa libertà si sposta al di fuori della sfera familiare cercando di includere anche Ken Keaton, le regole sociali si manifestano in tutta la loro sicurezza secolare, rendendo difficile a Rosalie la conquista di una reale posizione di rilievo oltre la porta di casa. Esemplificativa di questo problema è la malattia, che si manifesta per la prima volta quando Rosalie si confida con la figlia circa il suo desiderio di avere una relazione con Ken e peggiora con lo svilupparsi di questo pensiero, raggiungendo il suo culmine nel momento del bacio tra la donna e l'insegnante americano. Inoltre il cancro all'utero si mostra come malattia necessariamente femminile, che non potrebbe mai affliggere chi biologicamente è un uomo. Si tratta quindi di una punizione pensata appositamente per la donna, a simboleggiare la sua impossibilità di uscire dal ruolo che la società ha scelto per lei. La malattia è tuttavia un fatto puramente naturale, che nell'opera di Mann si collega tuttavia più volte a fatti sociali, come la caduta della famiglia Buddenbrook, caratterizzata da una malattia nei suoi membri di sesso maschile. Anche in *Die Betrogene*, dunque, la Natura è collegata alla società e sembra addirittura dipenderne: la Natura è stata usata dall'uomo per giustificare le sue regole, come il sesso biologico viene usato per giustificare i diversi ruoli, immutabili, di uomo e donna. La realizzazione dei desideri di Rosalie in uno spazio esterno è ostacolata anche dall'interno della famiglia: la figlia Anna infatti cerca di convincere la madre dell'impossibilità di portare avanti questo suo desiderio e di accontentarsi della sua condizione di matrona, privilegiata rispetto ad altre donne perché ha potuto donare un erede al marito e per questo è considerata una donna degna. Anna, al contrario, non ha



fatto in tempo a rimanere incinta prima della morte del marito e quindi non ha potuto raggiungere la stessa condizione di madre, ritenuta necessaria all'interno della società patriarcale. Anche il figlio Eduard non approverebbe una relazione tra la madre e il proprio insegnante, in quanto condizionato dalla società in cui è inserito.

Per trovare rifugio da questa condizione, Rosalie si affida alla Natura, la buona madre che le dovrebbe fornire una consolazione. Nella bellezza del creato la protagonista riesce a rallegrarsi, fiduciosa che Madre Natura non la deluderà. Infatti lei riconosce le ritornate mestruazioni come un simbolo della volontà della Natura stessa che lei si emancipi dalle regole sociali. Con la rinnovata possibilità di procreare, Rosalie avrebbe quindi il permesso di vivere una nuova relazione con un uomo nonostante la sua età. Questa concessione si rivela essere tuttavia alla fine una punizione per essersi spinta troppo oltre con le sue richieste. Questa Natura assume all'interno del racconto un'importanza innegabile, in quanto la stessa protagonista viene descritta come parte di essa per il nome, che ricorda le rose, e per il fatto di essere nata in maggio, quando le rose sono solite sbocciare. Inoltre si possono identificare diversi elementi che contribuiscono a mostrare un'idea di natura vicina alla protagonista, come l'affetto per *Vater Rhein* e una vasta simbologia, ad esempio nell'idea dell'uovo (o ovulo) come rappresentazione della vita e della morte, il cigno, simbolo fallico e allo stesso tempo presagio del cancro all'utero per il colore rosso del becco.

Come già accennato, un ruolo fondamentale è giocato anche da altre figure, in particolare dalla figlia di Rosalie, Anna, e da Ken Keaton. Questa seconda figura femminile è una compagna fondamentale per la protagonista, che può con lei discutere di vari problemi, comuni a tutto il genere femminile. Anna non supporta però i pensieri di Rosalie, o meglio non sente come possibile una ribellione ai codici prestabiliti, in quanto la sua condizione di donna e di invalida, poiché Anna è nata con un problema al piede, le ha insegnato che non si può aspirare a qualcosa di meglio, l'unica possibilità è adattarsi e seguire le regole date. Caratterizzata da uno sguardo sul mondo che cerca di essere oggettivo e da una mente scientifica, la giovane donna non cerca come la madre un rifugio nella natura, anzi il suo atteggiamento la porta a creare opere, all'accademia d'arte di Düsseldorf, che hanno soggetti astratti e privi di ogni sentimentalismo, presente invece in Rosalie. Queste diverse attenzioni non le impediscono di portare avanti un dialogo con la madre circa i problemi del genere femminile, anzi stimola il

discorso e i due diversi punti di vista portano le due donne ad affrontare temi particolari, fatto che può ricordare i gruppi di autocoscienza femminili degli anni Settanta, luoghi chiusi in cui le donne possono discutere dei loro problemi senza un giudicante sguardo maschile. Anna appare tuttavia restia a partecipare a tali discorsi e anziché portare una sua propria idea si rifà costantemente a quelli che sono i pensieri della società, le regole già date, come se non potesse esserci altra soluzione possibile, forse per paura del cambiamento e di esporsi troppo. Per questi motivi Anna incarna in una figura femminile l'immagine del patriarcato, che non può sopportare che una donna non più giovane abbia una relazione, o possa anche solo pensare di averla.

Per quanto riguarda invece Ken Keaton, questo personaggio maschile, l'unico che abbia una certa importanza all'interno del racconto, risulta essere una nuova immagine di uomo nelle opere di Mann. Non più al centro della storia e inserito, come già spiegato, in un ruolo che precedentemente era proprio della donna, Ken Keaton è l'oggetto del desiderio, non il soggetto. Conseguentemente è descritto con un focus su quelle che sono le caratteristiche fisiche, mentre la sua personalità non viene tenuta molto in considerazione, se non per la sua conoscenza storica. Le sue intenzioni per quanto riguarda questa relazione non vengono nemmeno accennate e tuttavia non si può parlare semplicemente di un personaggio poco caratterizzato. Thomas Mann ha in mente una precisa immagine di questo giovane americano nel momento in cui lo descrive. Non lo presenta come un eroe, ma come un uomo semplice, arrivato in Europa ufficialmente per combattere, ma in realtà solo per fuggire dall'America, della quale non ama lo stile di vita. L'insegnante è anche una nuova figura di americano, che nelle opere precedenti di Mann non era mai stata caratterizzata come Ken prima che l'autore si trasferisse negli Stati Uniti. La sua provenienza fa in modo, inoltre, che venga rispettato il paradigma conquistatore-europeo e conquistato-americano, sottolineando ancora una volta la differenza di ruoli e lo scambio subito da Rosalie e Ken, oltre alla centralità della figura femminile che non si era mai manifestata nell'opera di Mann, nemmeno nella sua ultima creazione, ovvero *Felix Krull*. In questo romanzo la figura maschile è sempre il soggetto di ogni incontro con la donna, di ogni amplesso. Il suo punto di vista è dominante come nelle altre opere, ma *Die Betrogene* rompe finalmente questo schema, già troppe volte usato.





## **Ringraziamenti:**

*I ringraziamenti sono forse la parte difficile da redigere, soprattutto per me. Alla fine di un percorso è tuttavia necessario prendersi un po' di tempo per pensare a come si è arrivati al traguardo.*

*Ringrazio quindi in primo luogo i miei genitori, che anche se forse non sempre comprendevano di cosa mi stessi occupando mi hanno sempre sostenuta. A mio fratello Efrem, perché alla fine ha sempre fatto quello che un fratello minore deve fare: rompere le scatole e poi farsi perdonare. Ringrazio Stefano, che sopporta le mie manie con troppa pazienza e che ha sempre supportato il mio entusiasmo in ogni cosa. Ringrazio poi tutti gli altri miei parenti, che con azioni più o meno evidenti mi sono sempre stati vicino.*

*Ringrazio i miei compagni del convitto, perché con loro Padova non è mai stata solo una città, ma una seconda casa. Le mie compagne di corso, quelle che ho conosciuto il primo giorno e quelle che ho conosciuto negli ultimi anni, perché gli esami sono sempre più belli se l'ansia da cui sono preceduti è condivisa con qualcuno. In particolare ringrazio Martina, che vorrei aver conosciuto molto prima, per essere stata l'amica appassionata di letteratura che mi mancava.*

*Ringrazio i miei amici di casa, Marianna e Marianna in particolare, che anche se non sento per settimane, appena ci vediamo è come se fossero passate poche ore. Ringrazio l'oratorio di Telve e tutte le persone che ho incontrato là dentro, perché sono state una parte fondamentale della mia formazione.*

*Grazie anche ai miei amici di lingua tedesca, che sono stati una parte più che piacevole della mia esperienza universitaria e mi hanno dato una mano con le correzioni della tesi: Danke Robin, Sabrina, Franziska und Simone!*

*Un ringraziamento va fatto infine ai professori della facoltà di Lingue che sono stati in grado di stimolare ulteriormente l'entusiasmo di noi studenti e che mi hanno permesso di arrivare alla fine di questo percorso con interesse e voglia di mettermi in gioco.*